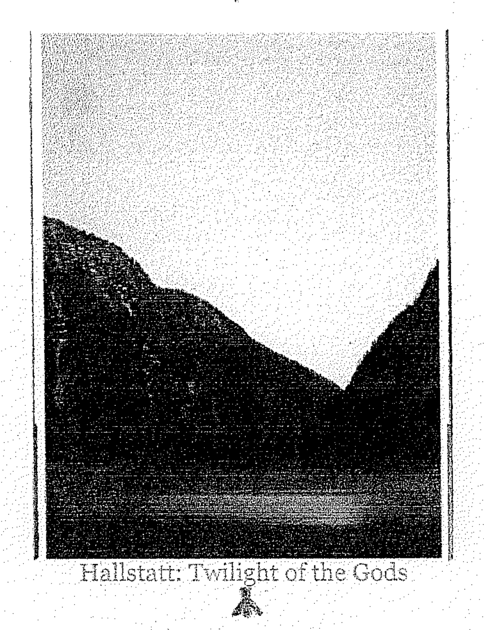
Die Charles Talin Sammlung

(The Charles Talin Collection)



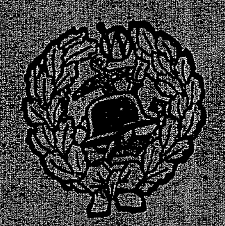
Hallstatt: Twilight of the Gods

2008

Gr

Die (neue) Gruppe

Zusammengestellt und bearbeitet
von
Major a. D. **Bodo Zimmermann**



Mit 85 Bildern und Zeichnungen im Text

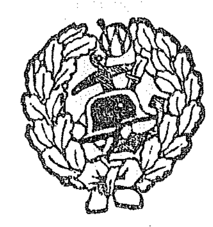
Neunte verbesserte Auflage

Verlag „Offene Worte", Berlin W 35

Gr

Die (neue) Gruppe

Zusammengestellt und bearbeitet
von
Major a. D. Bodo Zimmermann



Mit 85 Bildern und Zeichnungen im Text

Neunte verbesserte Auflage

Verlag „Offene Worte", Berlin W 35

Inhaltsverzeichnis

A. Einleitung.

Die Gruppe ist die kleinste, im neuzeitlichen Kampf wichtigste Kampfeinheit der Infanterie. Beherrscht und erfüllt sie ihre Aufgabe, so ist sie Trägerin des Kampfes und entscheidet ihn ausschlaggebend.

Daher ist nach erfolgter Einzelausbildung (s. die „Soldatenfibel") die Ausbildung der Gruppe für alle Kampflagen und Handlungen wichtigste Aufgabe! Nachstehendes soll dieser Ausbildung dienen! Wiederholungen aus der „Soldatenfibel" sind möglichst vermieden worden; in vielen Fällen kann man bei Einzelheiten auf sie zurückgreifen.

Zur 2. und 3. Auflage.

Mehrfachen Anregungen, für welche an dieser Stelle besonders gedankt sei, wurde bei dieser Auflage bereits entsprochen.

Zur 4. und 5. Auflage.

Die Änderungen zu D. 168 sind bereits berücksichtigt, das Buch ist also völlig auf dem laufenden! Der Umfang wurde erweitert.

Zur 6. und 7. Auflage.

Dank reger Mitarbeit, für die der Verlag besonders verbunden ist, wurde die 6. Auflage neu durchgearbeitet und wesentlich erweitert.

Zur 8. Auflage.

Kleine Änderungen, die sich aus der praktischen Erprobung des Buches ergaben, wurden vorgenommen.

Zur 9. Auflage.

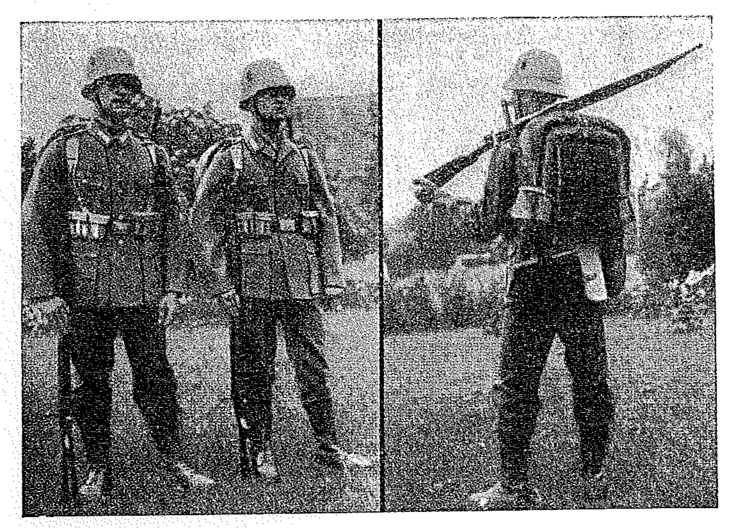
Durch Beigabe einer Kommandotafel wurde das Buch erweitert; viele Fachausdrücke sind durch deutsche Worte ersetzt worden.

Wir bitten weiter um rege Mitarbeit.

Anm.: In den erläuternden Zeichnungen sind vielfach die Figuren größer und deutlicher gezeichnet, als sie sich dem Auge bei guter Tarnung auf den entsprechenden Entfernungen bieten. Dies geschah zu Unterrichtszwecken und muß beim Unterricht beachtet werden!

Die neue Uniform des Reichsheeres.
(Infanterie.)

A. Mit Tornister.



Zur vollständigen Ausrüstung gehört noch die Gasmaske.

B. Ohne Tornister.



B. Gruppe, Schützenzug, Schützenkompanie
(Formales.)

I. Die Gruppe.

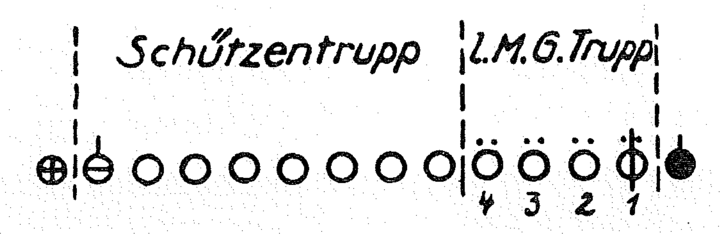
1. Die Gruppe als kleinste Kampfeinheit besteht aus dem Gruppenführer, seinem Stellvertreter, dem l.M.G.-Trupp (4 Schützen und 1 l.M.G.) und dem Schützentrupp (je nach der verfügbaren Stärke 8—10 Schützen einschl. stellvertr. Gruppenführer).

In geschlossener Ordnung wird die Gruppe durch die bei Entfaltung und Entwicklung austretenden Mannschaften (Melder, Spielleute usw.) aufgefüllt.

2. **Geschlossene Ordnung** der Gruppe:

a) Linie zu einem Gliede (Bild 1) *).

Bild 1.



*) Die l.M.G.-Schützen sind entsprechend ihrer Bedeutung numeriert, also Richtschütze = Schütze 1.

b) Die Reihe (Bild 2).

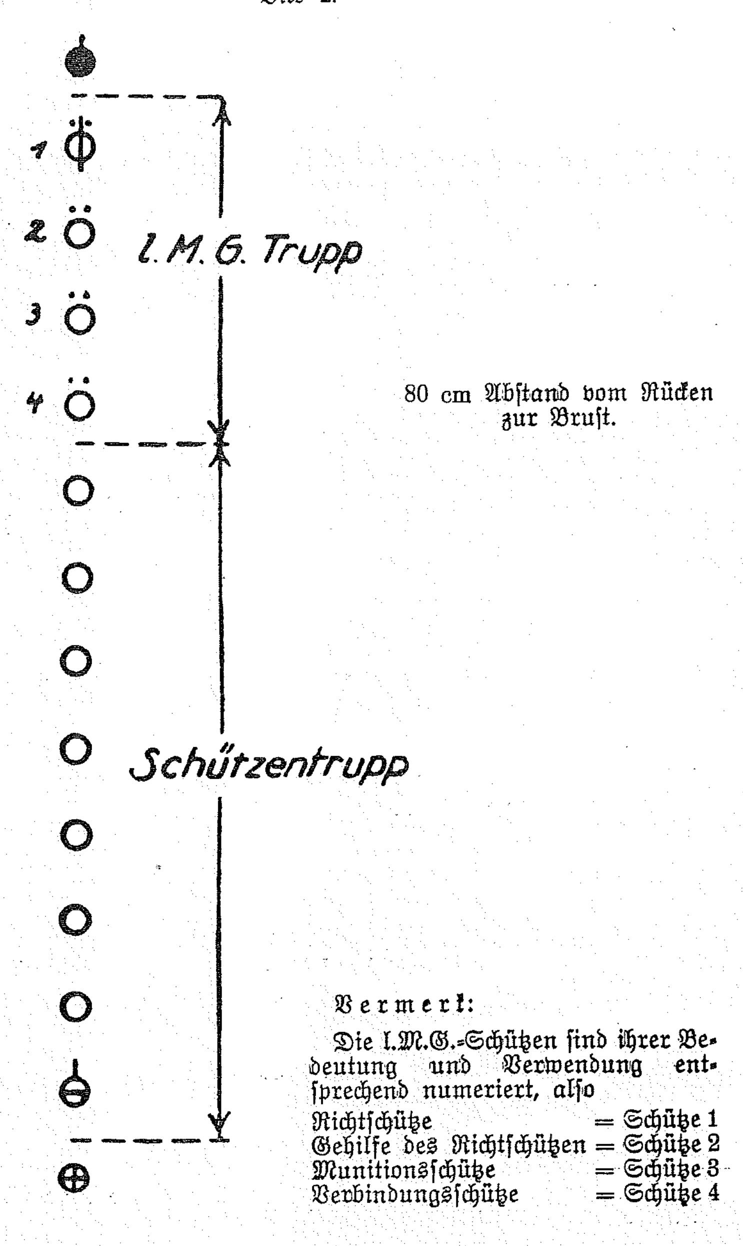


Bild 2.

80 cm Abstand vom Rücken zur Brust.

Vermerk:

Die l.M.G.-Schützen sind ihrer Bedeutung und Verwendung entsprechend numeriert, also

Richtschütze = Schütze 1
Gehilfe des Richtschützen = Schütze 2
Munitionsschütze = Schütze 3
Verbindungsschütze = Schütze 4

Falls nötig, so z. B. beim Zusammensetzen der Gewehre, kann auch die Linie zu 2 Gliedern oder die Doppelreihe gebildet werden (Bilder 3 a und 3 b).

Bild 3a.

3 1 80 cm Abstand vom Rücken zur Brust.
4 2

Bild 3b.

1 2
80 cm Abstand vom Rücken zur Brust.
3 4

Als Marschform der allein auftretenden Gruppe kann die Marschkolonne nach Bild 4 angewendet werden.

Bild 4.



Auf der Stelle werden diese Formen eingenommen auf das Kommando: „In Linie zu einem Gliede" oder „In Linie zu zwei Gliedern" oder „In Doppelreihe" oder „In Marschkolonne — angetreten!"

Formveränderungen.

3. Aufmärsche und Abbrechen erfolgen ohne Tritt oder im Laufen.

Formveränderung	Kommando	Ausführung	Bemerkungen
Aus dem Halten:			
1. Aus der Linie zu einem Gliede in die Reihe	„Reihe rechts (links), ohne Tritt — Marsch!" oder	Der rechte (linke) Flügelmann tritt geradeaus an, die anderen machen rechts (links) um und setzen sich dahinter	Der Gruppenführer setzt sich vor die Gruppe
	„Rechts (links) — um! Ohne Tritt — Marsch!"		
2. Aus der Linie zu einem Gliede in die Marschkolonne	„Marschkolonne rechts (links), ohne Tritt — Marsch!"	Der Gruppenführer und die ersten 3 Schützen des rechten (linken) Flügels treten geradeaus an, die übrigen Schützen brechen zu dreien ab	Auf „Marschordnung" setzt sich der Gruppenführer vor die Gruppe

Formveränderung	Kommando	Ausführung	Bemerkungen
In der Bewegung:			
3. Aus der Linie zu einem Gliede in die Reihe	„Reihe rechts (links)!" oder	Der auf dem rechten (linken) Flügel befindliche Mann geht geradeaus weiter. Die übrigen Leute setzen sich in Reihe dahinter	Der Gruppenführer setzt sich vor die Gruppe
	„Rechts (links) — um!"		
4. Aus der Reihe oder Marschkolonne in die Linie zu einem Gliede	„In Linie zu einem Gliede links (rechts) marschiert auf — Marsch! (Marsch! Marsch!)" „Im Gleichschritt!"	Der vorderste Mann bzw. das vorderste Glied geht geradeaus weiter, die übrigen Leute marschieren links (rechts) auf	Der Gruppenführer begibt sich auf den rechten (linken) Flügel

4. Einteilung und Ausrüstung der Gruppe.

	Mit M.G. 08/15	Mit M.G. 13
Gruppenführer:	Gewehr 98 Drahtschere Fernglas Kartenschutztasche	Gewehr 98 Drahtschere Fernglas Kartenschutztasche
l.M.G.-Trupp:		
Schütze 1: (Richtschütze)	M.G. 08/15, gegebenenfalls mit angehängter Trommel Pistole 08 Vorratsschloß mit Tasche Klapphacke Langer Hülsenauszieher am Koppel	M.G. 13 Pistole 08 Klapphacke Werkzeugtasche
Schütze 2: (Gehilfe des Richtschützen)	Laufschützer oder Laufbehälter Dampfschlauch Wasserkasten 1 Patronenkasten Werkzeugtasche Pistole 08 Klapphacke Tragegurt für M.G.	Laufschützer 2 Tragegurte mit Magazintaschen Pistole 08 Klapphacke Tragegurt für M.G.

	Mit M.G. 08/15	Mit M.G. 13
Schütze 3: (Munitionsschütze)	2 Patronenkästen Gewehr 98 kurzer Spaten Tragegurt für M.G.	2 Tragegurte mit Magazintaschen Gewehr 98 Spaten Tragegurt für M.G.
Schütze 4: (Verbindungsschütze)	Dreibein für M.G. Pistole 08 1 Patronenkasten kurzer Spaten	Dreibein für M.G. Pistole 08 2 Tragegurte mit Magazintaschen Spaten

Ist Schütze 4 mit Dreibein ausgerüstet, muß Richtschütze Kreiskorn und Sonnenbrille haben.

Bei fehlendem Dreibein — jeder Zug hat nur ein Dreibein — kann Schütze 4 mehr Munition tragen. Im Angriff gehört das Dreibein nicht in die vordere Welle, sondern zu den Reserven, da Fliegerbeschuß deren Aufgabe ist.

Die Beladung und Mitführung des Handwagens bestimmt der Zugführer.

Schützentrupp: Stellvertretender Gruppenführer und Schützen, siehe Bild auf Seite 4.

Geöffnete Ordnung.

5. Die Grundformen der geöffneten Ordnung sind:

Die Schützenreihe.

Die Schützenkette.

Jede andere Form oder die Anwendung verschiedener Formen für die einzelnen Teile der Gruppe (l.M.G.-Trupp — Schützentrupp) ist zulässig.

Der Gruppenführer regelt den Einsatz der Gruppe und führt in der Regel den Trupp, dem jeweils die wichtigere Aufgabe zufällt, also im Angriff bis vor dem Einbruch den l.M.G.-Trupp, beim Sturm den Schützentrupp. Die Führung des anderen Trupps überträgt er gewöhnlich dem stellvertretenden Gruppenführer. Das Herüberwechseln vom l.M.G.- zum Schützentrupp bedarf — besonders in ungünstigem Gelände — einer gewissen Voraussicht. Der günstigste Augenblick zur Übernahme des Schützentrupps wird im allgemeinen der sein, wenn der Schützentrupp im Sprung am l.M.G.-Trupp vorbeigeht. Der l.M.G.-Trupp kann auch durch den Richtschützen geführt werden, falls der Gruppenführer den Schützentrupp führt und den stellvertretenden Gruppenführer bei sich behält. Muß sich der Gruppenführer von seiner Gruppe so weit entfernen, daß die Führung durch ihn in Frage gestellt

ist, so übernimmt der stellvertretende Gruppenführer die Führung der Gruppe.

Der Gruppenführer befiehlt in der Regel die Feuereröffnung und leitet das Feuer durch Angabe des Ziels und des Visiers, durch Überwachung der Feuertätigkeit und Beobachtung der Wirkung. Er regelt Munitionsverbrauch und Munitionsnachschub.

Der stellvertretende Gruppenführer unterstützt ihn. In dringenden Fällen können die Trupps das Feuer selbständig eröffnen.

7. Der Übergang in die geöffnete Ordnung erfolgt entweder auf Befehl oder auf Kommando.

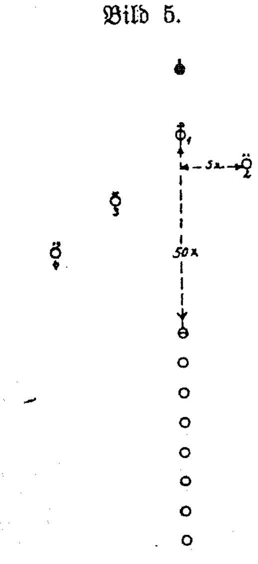
L.M.G.-Trupp und Schützentrupp werden je nach Aufgabe und Lage nacheinander (Beispiel I) oder gleichzeitig (Beispiel II) entwickelt.

Beispiel I.

„Gruppe A: L.M.G.-Trupp — Richtung einzelne Kiefer — 5 Schritt Zwischenraum — Schützenkette! Schützentrupp mit 50 Schritt Abstand folgen!"

Form wird je nach Gelände usw. vom Truppenführer angeordnet — Bild 5.

Bild 5.



Den Anschluß hat bei Entwicklung der ganzen Gruppe aus der Linie im allgemeinen der innere Flügelmann des Schützentrupps, bei

Entwicklung des l.M.G.=Trupps allein aus der Linie der Schütze 1; wird der Schützentrupp allein aus der Linie entwickelt, so muß der Anschlußmann befohlen werden. Bei Entwicklung aus der Reihe hat stets der vorderste Schütze den Anschluß. Der Anschlußmann folgt dem Gruppenführer oder geht in der befohlenen Marschrichtung vor.

Die Entwicklung des l.M.G.=Trupps aus der Linie und aus der Reihe erfolgt stets nach Bild 5.

Die Entwicklung des Schützentrupps zur Schützenkette erfolgt:

aus der Reihe und Schützenreihe — bei truppweiser Entwicklung —, indem sich die vordere Hälfte der Schützen rechts, die hintere Hälfte der Schützen links neben den Anschlußmann setzt, sofern Lage und Gelände nicht eine andere Entwicklung bedingen;

aus der Reihe und Schützenreihe — bei Entwicklung der ganzen Gruppe —, indem die Schützen sich mit dem befohlenen Zwischenraum rechts (links) neben den l.M.G.=Trupp setzen.

aus der Linie, indem die Schützen auf den Anschlußmann den befohlenen Zwischenraum nehmen (die Entwicklung aus der Linie ist Ausnahmefall).

Jede andere Entwicklung muß befohlen werden.

Beispiel II.

(Gruppe marschiert in Reihe.) „Ganze Gruppe A — Richtung einzelne Kiefer — 5 Schritt Zwischenraum — Schützenkette rechts (links)!"

L.M.G.=Trupp entwickelt sich nach Beispiel I.

Schützentrupp setzt sich in Schützenkette geschlossen rechts (links) neben den l.M.G.=Trupp. Auf keinen Fall darf der Schützentrupp zerrissen und zu beiden Seiten des l.M.G.=Trupps eingesetzt werden.

8. Die Wiederherstellung der geschlossenen Ordnung auf der Stelle und in der Bewegung erfolgt auf „Sammeln" (siehe Soldatenfibel) truppweise oder im ganzen.

9. Soll in der ursprünglichen Einteilung angetreten werden, so lautet das Kommando:

„Gruppe N in Linie zu einem Gliede (Reihe) — angetreten!".

10. Bewegungen, Halten, Hinlegen, volle Deckung nehmen, Instellunggehen und Vorgehen werden von der Gruppe bzw. dem l.M.G.=Trupp — Schützentrupp — in bisher üblicher Weise durchgeführt.

Grundsatz: Breite und Tiefe der entwickelten Gruppe sollen im allgemeinen nicht mehr als 100 m betragen.

II. Der Schützenzug.

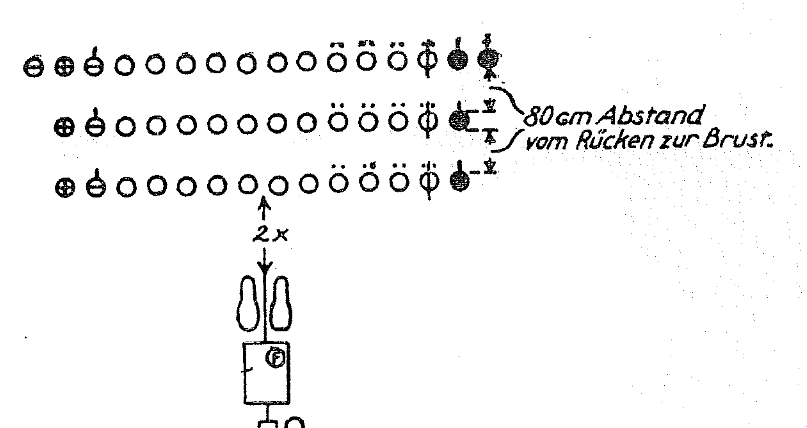
11. Der Schützenzug besteht aus 3 Gruppen. Er wird vom Zugführer geführt. Ihn unterstützt der Zugtrupp, bestehend aus:

3 Meldern,
1 Hornist.

12. Die Formen des geschlossenen Schützenzuges:

Die Linie zu 3 Gliedern (Bild 6).

Bild 6.



Die Marschkolonne (Bild 7).

Bild 7.

80 cm Abstand vom Rücken zur Brust.

Anmerkung:
Zugführer im Kompanieverband am rechten Flügel des Zuges.

Auf der Stelle werden diese Formen eingenommen auf das Kommando: „In Linie zu 3 Gliedern“ oder „In Marschkolonne — angetreten!“.

In Ausnahmefällen — z. B. auf engen Kasernenfluren — kann der Zug auch in Linie zu zwei Gliedern antreten.

Formveränderungen.

13. Aufmärsche und Abbrechen erfolgen ohne Tritt, Aufmärsche auch im Laufen.

Formveränderung	Kommando	Ausführung
Aus dem Halten:		
1. Aus der Linie zu 3 Gliedern in die Marschkolonne	„Marschkolonne rechts (links), ohne Tritt = Marsch!“ oder „Rechts (links) = um!“ ohne Tritt = Marsch!“	Der rechte (linke) Flügelmann tritt geradeaus an, die beiden anderen Flügelleute setzen sich rechts (links) daneben, alles übrige macht rechts (links) um und setzt sich in Reihe hinter die Flügelleute.
2. Aus der Marschkolonne in die Reihe	„Reihe rechts (links), ohne Tritt = Marsch!“	Die rechte (linke) Gruppe tritt geradeaus an, die beiden anderen Gruppen hängen sich an.
In der Bewegung:		
3. Aus der Linie zu 3 Gliedern in die Marschkolonne	„Marschkolonne rechts!“ oder „Rechts (links) = um!“	Ausführung sinngemäß wie 1.
4. Aus der Marschkolonne in die Linie zu 3 Gliedern	„In Linie zu 3 Gliedern links (rechts) marschiert auf = Marsch! (Marsch! Marsch!)“ „Im Gleichschritt!“ oder „Links (rechts) = um!“	Der Gruppenführer der linken (rechten) Gruppe geht geradeaus weiter. Die linke (rechte) Gruppe marschiert links (rechts) auf. Die beiden anderen Gruppen nehmen unter gleichzeitigem Aufmarschieren Abstand und Vordermann.
5. Aus der Marschkolonne in die Reihe	„Reihe rechts (links)!“	Ausführung sinngemäß wie 2.
6. Aus der Reihe in die Marschkolonne	„In Marschkolonne links (rechts) marschiert auf = Marsch! (Marsch! Marsch!)“ „Im Gleichschritt!“	Die vorderste Gruppe verhält (bleibt im Marsch), die beiden anderen Gruppen setzen sich links (rechts) daneben.

14. Das Zusammensetzen der Gewehre in der Linie zu 3 Gliedern erfolgt derart, daß die beiden vorderen Gruppen die Gewehre in der üblichen Weise zusammensetzen und die dritte ihre Gewehre heransetzt. Bei Anfängern vorher zu zweien abzählen lassen.

In der Marschkolonne setzen auf das Kommando: „Nach rechts (links) setzt die Gewehre — zusammen!" die beiden rechten (linken) Gruppen die Gewehre zusammen und die dritte setzt ihre Gewehre heran.

Das „In-die-Hand-nehmen der Gewehre" erfolgt sinngemäß.

15. Bei der Entfaltung des Zuges befiehlt der Zugführer für eine Gruppe die Marschrichtung, für die beiden anderen das Verhältnis zur ersten (Anschluß-) Gruppe. Abstand und Zwischenraum sind dem Gelände entsprechend zu befehlen. Der Zugführer gibt den Gruppen ihre Kampfaufträge. Er kann, wenn die Lage es erfordert, auch l.M.G. und Schützentrupps einzeln verwenden.

III. Die Schützenkompanie.

16. Die Schützenkompanie besteht aus 3 Zügen zu je 3 Gruppen. Den Führer unterstützt der Kompanietrupp. Bei geringerer Stärke können zu Übungszwecken der 3. Zug oder fehlende l.M.G. oder fehlende Gruppen durch Flaggen dargestellt werden.

17. Die Formen der geschlossenen Schützenkompanie:

Die Linie zu 3 Gliedern (Bild 8).

Die Marschkolonne (Bild 9).

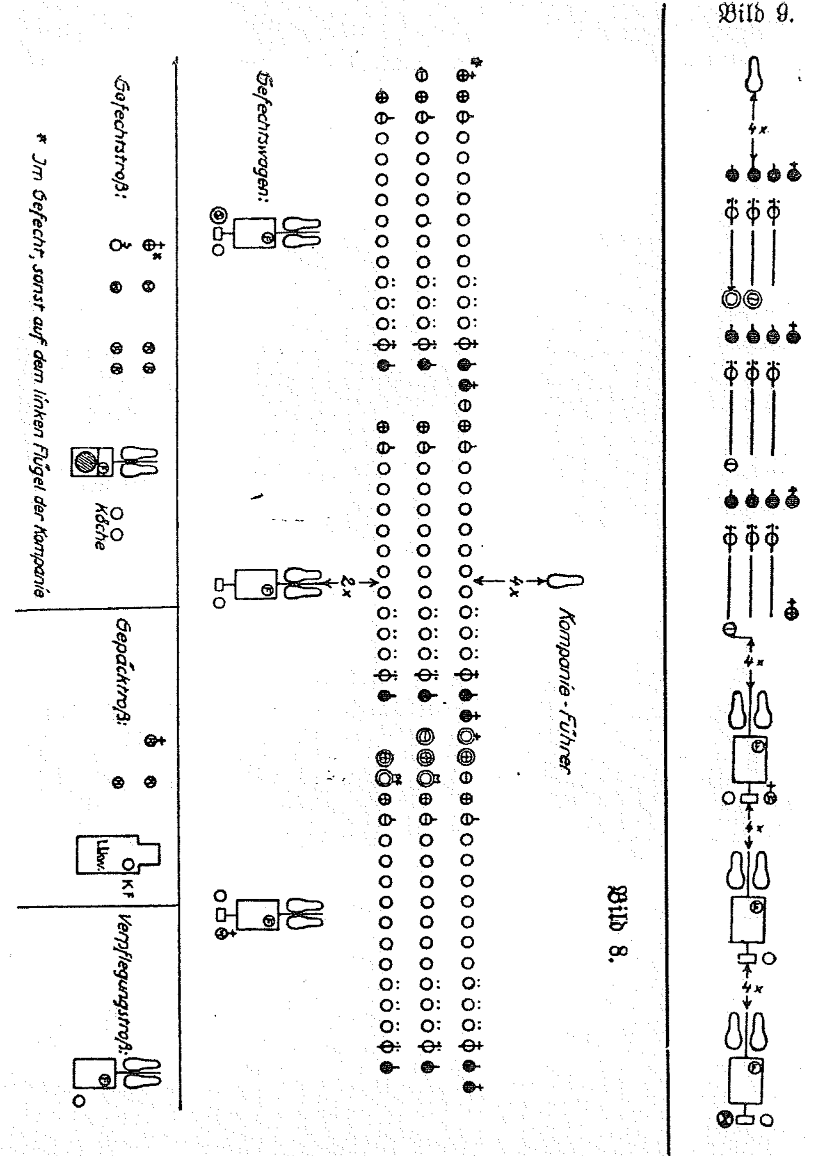
Auf „Marschordnung" treten die Zugführer und der Oberfeldwebel an den Anfang bzw. an den Schluß der Marschkolonne.

Auf „Rührt Euch!" (nicht bereits auf Marschordnung) treten Marscherleichterungen ein (Sprechen, Singen, Essen, Rauchen).

Auf der Stelle werden diese Formen eingenommen auf das Kommando: „In Linie zu 3 Gliedern (in Marschkolonne) — angetreten!".

Formveränderungen.

18. Aufmärsche und Abbrechen erfolgen ohne Tritt, Aufmärsche auch im Laufen.



Platz der Fahrzeuge einer Kompanie im Gefecht:

a) Die Gefechtswagen folgen den Kompanien.

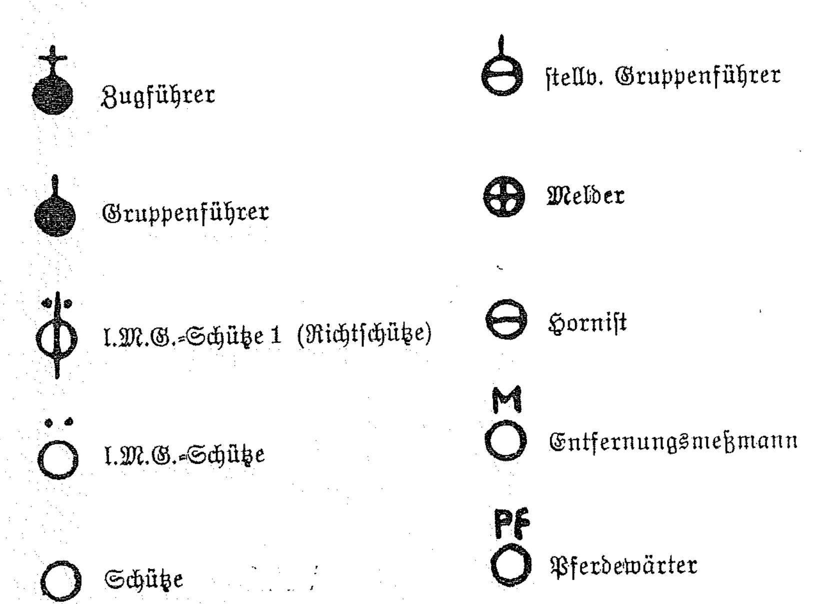
b) Der Gefechtstroß wird im Batl. gesammelt und durch Befehl des Batls. nachgeführt.

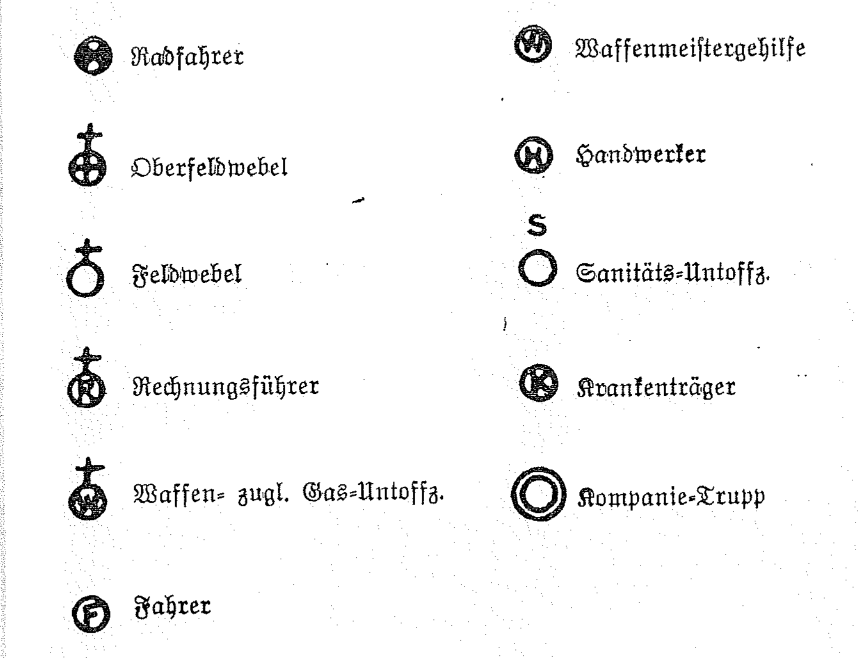
c) Gepäck- und Verpflegungstroß werden weit hinter der Front im Rgt. gesammelt und durch Befehl des Rgts. nachgeführt.

Formveränderungen	Kommando
Aus dem Halten:	
1. Aus der Linie zu 3 Gliedern in die Marschkolonne	„Marschkolonne rechts (links), ohn Tritt = Marsch!" oder „Rechts (links) = um! Ohne Tritt Marsch!"
In der Bewegung:	
2. Aus der Marschkolonne in die Linie zu 3 Gliedern	„In Linie zu 3 Gliedern links (rechts marschiert auf = Marsch! (Marsch Marsch!)" „Im Gleichschritt!" oder „Links (rechts) = um!"
3. Aus der Linie zu 3 Gliedern in die Marschkolonne	„Marschkolonne rechts (links)!" oder „Rechts (links) = um!"

Die Ausführung der Kommandos erfolgt sinngemäß nach Nr. 13.

Zeichen:





Einige formale Beispiele für die Gruppe in der geöffneten Ordnung.

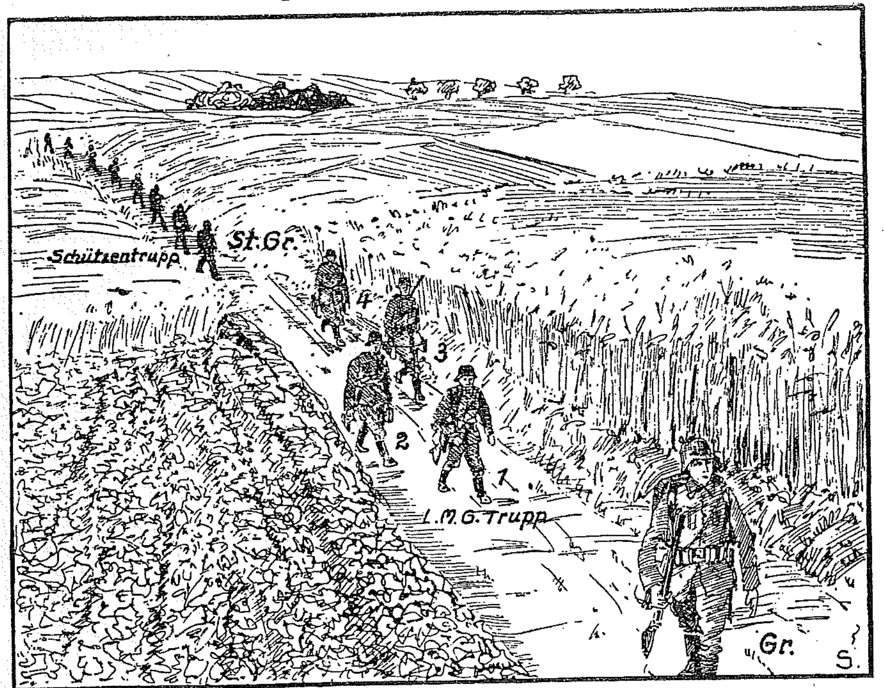
Vorgehende Gruppe.

Bild 1.



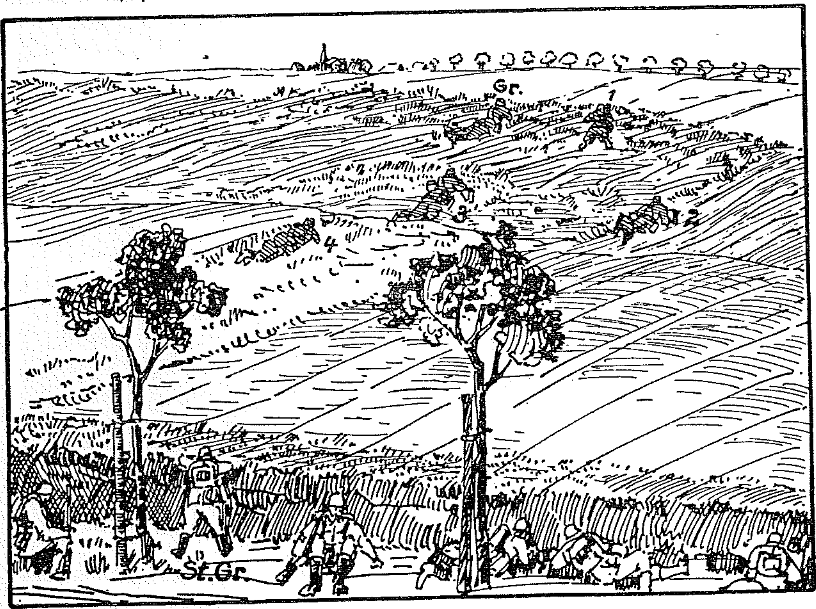
l.M.G.=Trupp (links) in Schützenkette. Schützentrupp (rechts) folgt gestaffelt in Schützenreihe.

Vorgehende Gruppe. (Bild 2.)



l.M.G.-Trupp (vorn) in Schützenreihe, Schützentrupp (dahinter) ebenfalls in Schützenreihe (noch ohne genügenden Abstand der Trupps).

Gruppe tritt in den Feuerkampf ein. (Bild 3.)



Zu Bild 3 (Seite 20):

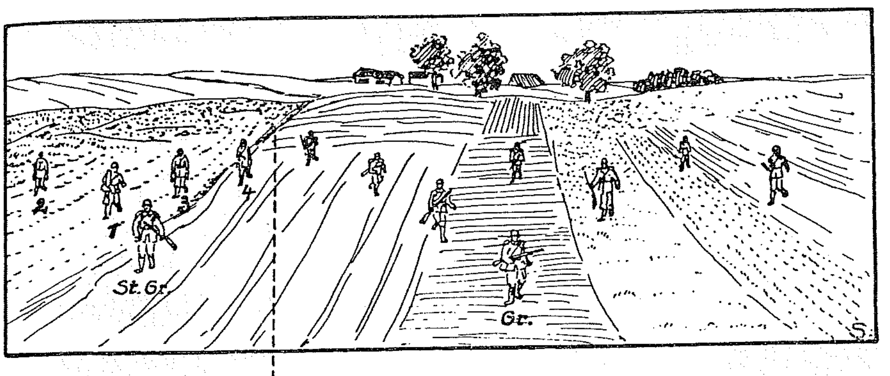
Vorn l.M.G.-Trupp. Schütze 1 feuerbereit, Gruppenführer beobachtet. Die Schützen 2, 3 und 4 haben so Deckung genommen, daß
- Gehilfe des Richtschützen (Nr. 2) Blick auf rechte Seite des M.G. hat;
- Munitionsschütze (Nr. 3) Blick auf Munitionskasten hat und Munitionslage verfolgen kann;
- Verbindungsschütze (Nr. 4) Augenverbindung zum Gruppenführer vorn und zum stellv. Gruppenführer rückwärts hat.

Die Entwicklung des l.M.G.-Trupps erfolgt nach Bild 5 (Seite 11). Im Verlaufe des Vorgehens, insbesondere beim Deckungnehmen, beim Instellunggehen, bei Sprüngen sind die Plätze vom Gelände abhängig und können wechseln. Dabei müssen aber Schütze 2, 3 und 4 immer die vorstehend angegebene Gefechtsaufgabe erfüllen können.

Schützentrupp liegt schräg rückwärts hinter l.M.G.-Trupp in voller Deckung. Stellvertr. Gruppenführer hält Augenverbindung.

Gruppe in Schützenkette.

Bild 4.



l.M.G.-Trupp. Schützentrupp.

(Breite und Tiefe der entwickelten Gruppe geht bis zu 100 m.)

Anm. f. Bild 1 bis 4: Gr. = Gruppenführer, St. Gr. = stellvertretender Gruppenführer. Die Schützen des l.M.G.-Trupps sind mit Nr. 1 bis 4 bezeichnet. (Schütze 1 trägt l.M.G. und Pistole, Schütze 2 Pistole, Dampfschlauch, je 1 Patronen- und Wasserkasten, Schütze 3 Gewehr und 2 Patr.-Kästen, Schütze 4 Pistole und 2 Patr.-Kästen. Schützentrupp: 8 bis 10 Schützen einschl. stellv. Gruppenführer. Gruppenführer und stellvertretender Gruppenführer sind beide Unterführer. Auch der stellv. Gruppenführer wird oft selbständig handeln müssen!

Zu Bild 4: Stellv. Gruppenführer hier vor l.M.G.-Trupp. (Wird Gruppenführer beim Angriff über Ebene und vorm Einbruch oft befehlen.)

Diese Bilder sind nur Beispiele. Die Anwendung der Formen hängt von Lage und Gelände ab!! Zulässig ist alles, was dem Gefechtszweck dient!!

C. Gruppe und Gruppenführer.

I. Die Gruppe.

12—15 Mann stehen das erstemal nebeneinander. Der Zufall bedingte bei den meisten die Reihenfolge des Antretens. Dann wurde abgezählt und eingeteilt, und die 12—15 Mann hören: „1. Gruppe des ersten Zuges!"

Äußerlich, der Zahl und Form nach, sind sie eine Gruppe; innerlich, ihrer Verbundenheit nach, sind sie es noch nicht. Aber sie müssen es werden. Jeder Dienst und jedes dienstliche Beisammensein zwingt sie immer wieder in diese selbe Form: 1. Gruppe des ersten Zuges. Wenn die Kompanie Exerzierdienst übt, üben zunächst die einzelnen Gruppen, wenn sie Gefechtsdienst übt, ist es wieder so. Immer wieder hört der Schütze, daß sich im Ernstfall das Gefecht in den Kampf der einzelnen Gruppen auflöst. Das ist die Gruppe als Einheit für die Ausbildung und den Kampf.

Dem Schützen geht allmählich in sein Bewußtsein über, daß er, in seiner Gruppe angetreten, ein voll verantwortlicher Teil dieser Gruppe ist. Fällt er auf, fällt seine Gruppe auf. Seine Minderleistung mindert auch die Leistung seiner Gruppe. Der von gesundem Ehrgeiz beseelte, strebsame und ehrliche Schütze findet an der Durchschnittsleistung der Gruppe seinen Maßstab. So beseelt diese Gruppe allmählich ein einheitlicher Geist. Zunächst fühlen sich die Besten dafür verantwortlich. Sie erziehen sich die anderen. Dem Gutwilligen muß Kameradschaft oft helfen, denjenigen, der es am guten Willen fehlen läßt, muß Kameradschaft erziehen. 15 verschiedene Köpfe und Sinne reiben sich aneinander. Was sich reibt, schleift sich aneinander ab. Das dauert bei dem einen länger, beim andern kürzer. Einmal aber muß jeder, auch der Eigenwilligste, erkennen, daß er sich in die Gemeinschaft seiner Gruppe eingliedern muß, daß um dieser Gemeinschaft willen alles zusammenzustehen und jeder seine besten Kräfte einzusetzen hat. Erst wenn die 12—15 Mann, die das Schicksal beim Antreten nebeneinander stellte, so zur *Einheit* zusammengewachsen sind, sind sie eine Gruppe; dann mag aus dem Frieden der Ernst werden. Dann werden solche Gruppen das Vertrauen der Führung rechtfertigen, die auf der Grundlage aufbaut: *In Angriff und Verteidigung löst sich das Gefecht in den Kampf der einzelnen Gruppen auf.*

II. Der Gruppenführer.*)

Vor solcher Gruppe stehst du nun, junger Gruppenführer. Du bildest die Leute deiner Gruppe aus, im Kampf bist du ihr Führer und Vorkämpfer.

Im Kampf ist die Gruppe der einzige Verband, der noch durch Wort, Zuruf oder Wink des Führers geführt werden kann. Wenn du deinen l.M.G.-Trupp persönlich zum Feuerkampf ansetzt oder an der Spitze deines Schützentrupps zum Sturm antrittst, bist du allein noch in der Lage, deine Leute durch persönliches Beispiel mitzureißen.

Du vereinigst unter deinem Befehl l.M.G.-Trupp und Schützentrupp. Du mußt diese beiden Teile ihrer Eigenart und den Forderungen des Kampfes entsprechend führen. Es genügt nicht, daß du der Tapferste deiner Leute bist. Du mußt mit der Tapferkeit Überlegung und Umsicht verbinden. *Erst dadurch wirst du zum Führer.* In der Schlacht, die sich vor der Entscheidung in Einzelkämpfe auflöst, müssen Tausende von Gruppenführern die Entschlüsse der Führung zum Siege verwandeln.

Sei dir dieser hohen Forderung, die an dich gestellt wird, immer bewußt.

Führer zu sein, verpflichtet. Denn *Führer sein* heißt: *Vorbild sein.* Daran denke immer, junger Gruppenführer! Vorbild sei immer als ein Ganzes, dienstlich und außerdienstlich. Die äußeren Abzeichen deiner Führerstellung, die Tressen an deinem grauen Rock, erzwingen zwar deinen Befehlen immer Gehorsam und Achtung. Bedenke aber, daß der Endzweck deiner Ausbildung der Kampf ist, der von deinen Leuten unendlich mehr verlangt als jeder Friedensdienst. Und im Kampf ist es gut für dich, zu wissen, daß dir deine Leute nicht nur folgen, weil du der Vorgesetzte bist, sondern weil sie dir innerlich auf Tod und Leben verbunden sind. Stehe allezeit so vor deinen Leuten, daß diese innerliche Verbundenheit vorhanden ist.

Diese innerliche Verbundenheit gründet sich zunächst auf Achtung vor dir. Du mußt mehr wissen und mehr können als deine Leute. Dieses Mehrwissen und Mehrkönnen mußt du dir erarbeiten, auch wenn es manche Stunde deiner Freizeit kostet. Dein Wissen hole dir aus den Dienstvorschriften und der sie ergänzenden Literatur. Das Mehrkönnen liegt vielfach auf praktisch-körperlichem Gebiet. Hierbei spielt die natürliche Veranlagung eine Rolle. Aber bei eiserner Willenskraft und harter Arbeit an sich selbst läßt sich auch bei mangelnder Veranlagung viel erreichen. Wenn du als bester Schütze, Schwimmer oder Sports-

*) Gilt sinngemäß auch für den stellv. Gruppenführer!

mann durch dein Beispiel wirken kannst, erreichst du mehr als durch alle Ermahnungen. Wenn aber einer deiner Leute auf Grund besonderer Veranlagung in einem körperlichen Dienstzweig mehr kann als du, erkenne seine Überlegenheit neidlos an.

Aus deinem Mehrwissen und Mehrkönnen erwächst dir dein Selbstvertrauen, das dir im Umgang mit deinen Leuten — besonders wenn du vor der Front stehst — Ruhe und Sicherheit gibt.

Achtung vor deinem Mehrwissen und Mehrkönnen schafft aber noch nicht letzte Hingabe deiner Leute an dich als Führer. Unerschütterliche Gerechtigkeit und immerwährende Sorge um das Wohl deiner Leute in und außer Dienst müssen dein Führertum vervollständigen. Sei im Dienst streng, aber gerecht, außer Dienst der sorgende Kamerad deiner Leute. Weit mehr noch als in der festgeübten Ordnung des Kasernenlebens verlangt der Dienst im Felde die Sorge für deine Leute. Denke an dein Wohl zuletzt, an das Wohl deiner Leute zuerst. Daraus erwächst, auf Achtung gegründet, die Kameradschaft, die Einheit Führer und Gefolgschaft, die sich auch in schwersten Lagen bewähren wird.

Stellt dich das Schicksal deines Volkes in einem ihm aufgezwungenen Kampfe mit scharfen Waffen vor den Feind, dann tritt an dich als Gruppenführer die letzte und höchste Anforderung. Dann beweise, daß dir dein Soldatsein im Frieden mehr war als Freude am männlichsten Beruf, daß du die Idee des Soldaten, zu Hingabe und Opfer für dein Volk bereit zu sein, in dir trägst. Dann sei im Kampf der immer umsichtige Führer, aber auch das Vorbild des Mutes, der Ausdauer und der Tapferkeit für deine Leute. Du bist der Führer, der inmitten seiner Leute kämpft, den alle sehen können. Dein Beispiel reißt mit zu kühnem Sturm in den Feind — wenn ihr angreift — oder zu heldenmütigem Ausharren — wenn ihr euch verteidigt. Eine Forderung aber beherzige: Erziehe dich und deine Leute dazu, daß keiner aus Leichtsinn und in falsch verstandenem Mute sein Leben aufs Spiel setzt und die Lehren der Friedensausbildung vergißt, die immer und überall Ausnutzung des Geländes, Tarnung und Spatenarbeit fordern. Denn nur der lebende Soldat kann noch kämpfen. Wo es aber kein Ausweichen und Verbergen mehr gibt, beim Sturm und beim Gegenstoß oder im letzten Kampf um die H.K.L., dann kämpft bis zum letzten. Und du als der Führer deinen Leuten immer voran.

Das ist der Geist, der auch über Maschinen triumphieren wird und für den auch du, junger Gruppenführer, mitverantwortlich bist!

D. Lehrbeispiele für den Kampf.

Vorbemerkungen.

I. Die folgenden Lehrbeispiele für den Kampf sollen eine praktische Erläuterung unserer Kampfgrundsätze sein. Die getroffenen Lösungen versprechen nur unter den besonderen Bedingungen, unter denen die Aufgaben gestellt sind, Erfolg. Dringend muß davor gewarnt werden, sie nach sturem Schema anzuwenden. Ändern sich diese Aufgaben dadurch, daß man sie z. B. in anderem Gelände, unter anderen Feindannahmen usw. führt, ist die Lage sofort anders. Dann bleiben zwar die Kampfgrundsätze immer dieselben, die im einzelnen zu findende Lösung (also die Art, wie ich die Kampfgrundsätze zur Durchführung bringe) ist jeweils eine andere.

Bei dem Durcharbeiten der folgenden Lehrbeispiele achte man besonders auf den Unterschied zwischen langen Beurteilungen und Erwägungen und kurzen, überkurzen — energischen Befehlen.

II. Die folgenden Lehrbeispiele für den Kampf sind an Hand der beigegebenen Kartenskizzen und Bilder für das Selbststudium geeignet. Noch anschaulicher werden die Beispiele, wenn sie am Sandkasten durchgespielt werden. Das Gelände ist deshalb so gewählt, daß es sich auch zur Sandkastendarstellung eignet. Für „D. I. Die Gruppe als Spitze" und „D. III. Die Gruppe in der nachhaltigen Verteidigung" sind die entsprechenden Sandkastenbilder als Vorbilder für den Sandkastenaufbau beigefügt.

Bevor an den Sandkastenaufbau herangegangen wird, ist Abschnitt „E. Der Sandkasten" durchzulesen, der weitere Hinweise gibt.

Auf etwas soll bereits hier aufmerksam gemacht werden: Um der Gruppe im Sandkasten möglichst große Bewegungsfreiheit zu geben, sind die Angriffsbreiten eines Zuges bzw. der Abschnitt eines Zuges in der Abwehr Höchstausdehnungen. Unter normalen Kampfverhältnissen werden sowohl Angriffsbreite wie Abschnitt des Zuges öfters schmaler sein.

I. Die Gruppe als Spitze.

Vergleiche Soldatenfibel Seite 79—100, Ziff. 78—83.

a) Allgemeines.

Die Form, in der die Spitze vorgeht, richtet sich nach Gelände und Feindnähe. Auf Grund der schnell beweglichen Aufklärungsorgane, über die die Führung im modernen Kampf verfügt, wird ungefähr vorauszusehen sein, wann Feindberührung zu erwarten ist. Reitet in größeren Verbänden eine Reiterspitze voraus, wird diese meistens zuerst mit dem Feinde zusammenstoßen und entsprechende Meldung an die ihr folgende Infanterie machen. Die Reiterspitze kann aber durch feindliche Reiterspähtrupps seitlich abgedrängt oder in einen Hinterhalt gelockt werden. Außerdem besteht ständig die Gefahr, daß feindliche Straßenpanzerwagen auftauchen. Sie werden häufig in den Flanken erscheinen, so daß sie von der vorausreitenden Reiterspitze oft nicht gesehen und

gemeldet werden können. Die Anwesenheit einer Reiterspitze darf also die Infanteriespitze niemals zu Sorglosigkeit veranlassen.

Stößt die Infanteriespitze auf Feind, wird es sich meist um vorgeschobene Sicherungs- und Aufklärungsorgane handeln (Reiter-, Radfahr-, Infanterie-Spähtrupps). Der Gegner will wissen, wo und wann er mich zu erwarten hat. Sehr oft werden die vorgeschobenen Feindspähtrupps noch die Aufgabe haben, mich aufzuhalten. Sie werden mich dann je nach den Rückzugsmöglichkeiten, die das Gelände bietet, aus geringerer oder größerer Entfernung mit Feuer überfallen.

Gerät die Spitze in feindliches Feuer, ist es Aufgabe der Spitze, schwächeren Widerstand selbst zu überwinden, bei überlegenem Gegner dessen Stärke festzustellen. Auf Grund dieser Meldungen setzt der Vorhutführer so viel Kräfte der Vorhut ein, wie notwendig sind, um diesen Widerstand zu überwinden. Meldet die Spitze also Gegner etwa in Zugstärke, genügt Einsatz der vorderen Kompanie des Vortrupps.

Das Verhalten der Spitze beim Erscheinen feindlicher Flugzeuge richtet sich nach folgenden Gesichtspunkten:

Die Spitze marschiert in der Regel in Schützenreihe zu beiden Seiten der Marschstraße, um vorhandene Baumbewachsung und deren Schatten, bzw. seitlich der Marschstraße vorhandenen dunklen Untergrund zur Tarnung gegen Flugzeuge auszunützen. Über diese Maßnahmen hinaus hat das Erscheinen feindlicher Flugzeuge auf das Verhalten der Spitze im allgemeinen keinen Einfluß. Hochfliegende Erkunder interessiert nicht so sehr die Spitze, als Stärke und Zusammensetzung der nachfolgenden Marschkolonne. Ebenso ist das Ziel angriffsfreudiger Tiefflieger in der Regel die Marschkolonne, selten die Spitze.

Es empfiehlt sich, bei der praktischen Durchübung von Spitzenaufgaben folgende Einlage zu geben:

An Spitzenführer oder Verbindungsmann: „Achtung!, hochfliegendes Flugzeug! 2—3000 m Höhe!“

Entschluß: Fliegerdeckung!

Falsch! Gründe:

1. Unmöglich festzustellen für Laien, ob eigenes oder feindliches Flugzeug;
2. Feindlicher Beobachter kann aus solcher Höhe eine sich geschickt benehmende Spitze nicht sehen;
3. Beim Vormarsch dauernd feindliche Flugzeuge in der Luft. Ihretwegen kann Marsch nicht unterbrochen werden. Ziel des Erdkampfes geht vor.

Richtig: Im Weitermarsch bleiben unter bester Ausnützung vorhandenen Baumschattens oder dunklen Untergrundes.

In Fliegerdeckung geht die Spitze nur, wenn wirklich ein Tiefflieger-Angriff auf die Spitze einsetzt. Falsch ist dann Fliegerdeckung im Schatten eines Baumes, der gegen Beschuß nicht deckt. Richtig ist das Stürzen in Straßengraben, Furchen, Löcher usw., auch wenn dort kein Schatten.

Für besondere Fälle (z. B. Aufmarsch vor einer Offensive hinter der Front) kann streng durchgeführte Fliegerdeckung gegen feindliche Luftaufklärung notwendig werden. Sie wird dann besonders befohlen.

Bei Fliegerangriffen Signal: „Fliegeralarm!“ nur auf Befehl des Komp.-Führers.

Für die Form, in der die Spitze vorgeht, ist folgendes zu überlegen:

F a l l 1: Gegner ist noch weit ab. Auch wenn Gegner noch weiter ab ist, besteht immer die Gefahr, daß feindliche Flieger oder Straßenpanzerwagen erscheinen. Zweckmäßig geht also die Spitze — wie auch die nachfolgende Truppe — nicht geschlossen auf der Marschstraße, sondern in Schützenreihe zu beiden Seiten der Straße (etwa wie Bild 1

Bild 1.

Strasse

s. Zeichenerklärung auf S. 19.

zeigt), um vorhandenen Baumschatten auszunützen oder, wenn seitlich der Straße gangbarer dunkler Untergrund, auf diesem.

Dabei sind eingeteilt: Die beiden vorderen Schützen des Schützentrupps oder 2 Mann vom Zugtrupp*) als Beobachter nach vorn, die folgenden beiden Schützen des Schützentrupps als Beobachter nach links und rechts. Zweckmäßig sind die Schützen des l.M.G.-Trupps zur Beobachtung nicht einzuteilen, da sie durch das Tragen des l.M.G. und des Geräts bereits beansprucht sind.

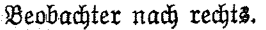
F a l l 2: Ist Gegner nicht mehr weit ab, Zusammenstoß mit ihm also zu erwarten, richtet sich die Form, in der die Spitze vorgeht, nach dem Gelände.

Marschiert die Spitze durch ebenes, unbedecktes Gelände (siehe Bild 2), das der Spitze gute und weite Sicht gestattet, ist die Spitze vor feindlichem Feuerüberfall auf kurze Entfernungen verhältnismäßig sicher. Feindspähtrupps werden sich in solchem Gelände immer so weit ab halten müssen, daß sie selber die Möglichkeit zum Zurückkommen behalten. Die Form, in der die Spitze vorgeht, kann also dieselbe sein wie

*) H i e r a n g e n o m m e n: Spitzenführer hat zwei Melder vom Zugtrupp mitgenommen, ein Melder und der Hornist sind beim Rest des Zuges geblieben.



Beobachter nach rechts.



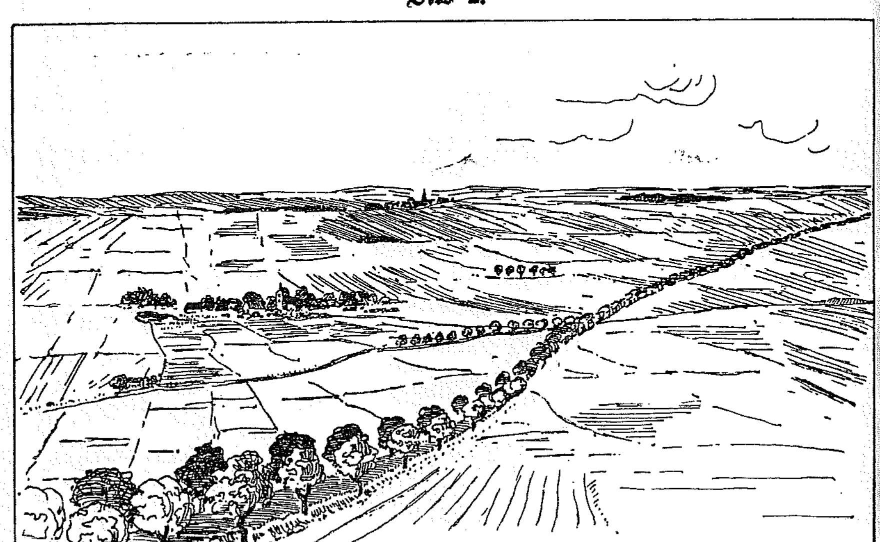


Beobachter nach links.

in Bild 1. Unter Umständen läßt man noch 2 Späher vorausgehen. L.M.G.-Schütze 1 ist mit seinem l.M.G. weit genug vorn, um sofort das Feuer aufnehmen zu können.

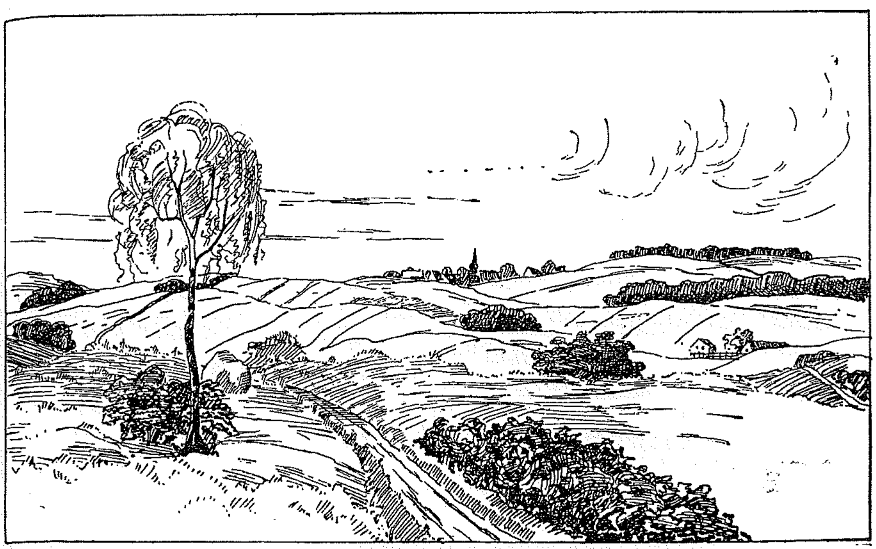
Marschiert die Spitze durch unübersichtliches, d. h. durchschnittenes und bedecktes Gelände (vergl. Bild 3), kann sie jederzeit auf Überraschungen stoßen. Der Gegner kann in solchem Gelände die Spitze verhältnismäßig nahe herankommen lassen, weil er auf die kurze Entfernung auf gute Wirkung seines Feuers rechnen und sich außerdem,

Bild 2.



durch Geländefalten oder durch Bewachsung gedeckt, jederzeit zurückziehen kann. Läßt Gegner die Spitze auf nächste Entfernung auflaufen, so daß Feueraufnahme nicht mehr möglich ist, muß sich die Spitze mit Hurra auf den Gegner stürzen. Dazu eignet sich der Schützentrupp mit

Bild 3.



seinen Gewehren besser als der l.M.G.-Trupp. Überfällt Gegner Spitze auf nahe Entfernungen mit Feuer und ist der l.M.G.-Trupp vorn — Trommel aufgesetzt! —, muß das l.M.G. unter Umständen im feindlichen Feuer in Feuerstellung gehen und oft aus ungünstiger Stellung feuern. In unübersichtlichem Gelände kann es sich also empfehlen, den l.M.G.-Trupp weiter rückwärts zu halten, damit er als wertvollster Teil der Gruppe kampffähig bleibt. Form des Vorgehens der Spitze also etwa wie Bild 4.

Führt die Marschstraße durch größere Waldgebiete, ist es zweckmäßig, zu beiden Seiten der Marschstraße weitere Späher durch den Wald gehen zu lassen (vergl. Bild 5). In solchen Fällen kann Verstärkung der Spitze durch einen weiteren Schützentrupp angezeigt sein.

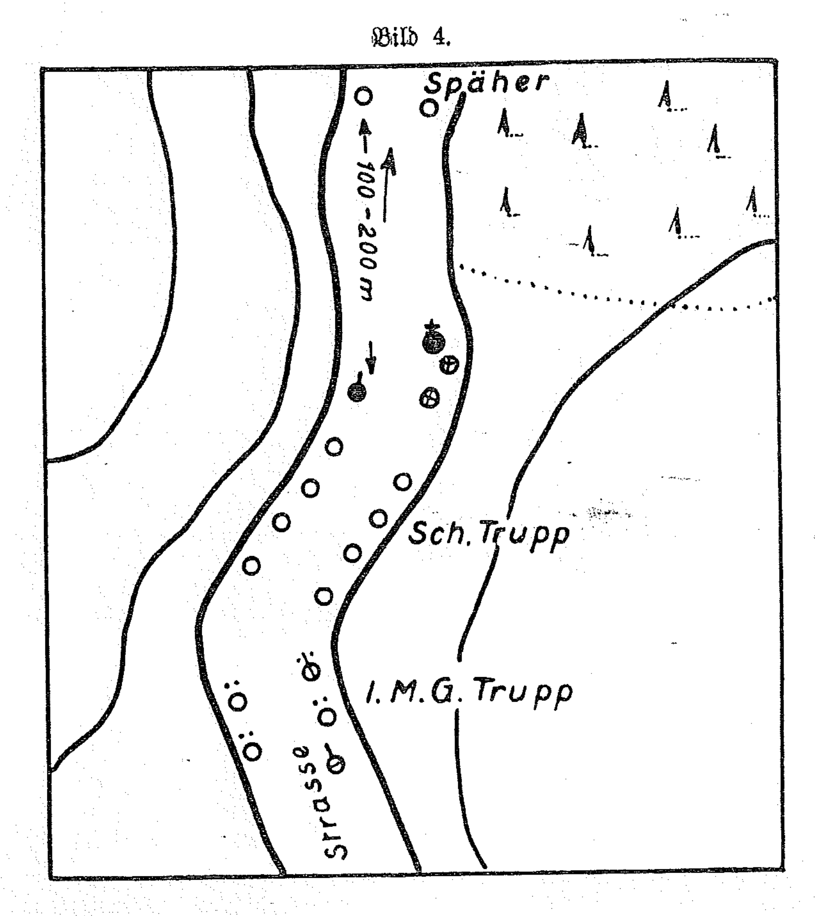
Eine auf dem Rückzug befindliche Truppe sichert ihre Marschkolonne durch die Nachspitze. Nachdrängender Feind kann von der Nachspitze lediglich durch Feuer abgewehrt werden. Daher Nachspitze stärker als Spitze beim Vormarsch und mehr Feuerkraft, also mindestens 1 Gruppe und 1 oder 2 weitere l.M.G.-Trupps.

Auf folgende Gesichtspunkte ist hinzuweisen:

a) Alle Fahrzeuge und Handwagen (außer in d) vor die Truppe, Führer ans Ende!

b) Führer der Nachspitze — nicht Führer der letzten Komp. — läß Verbindungsleute ablaufen. Für Verbindungsleute beim Rück

Bild 4.



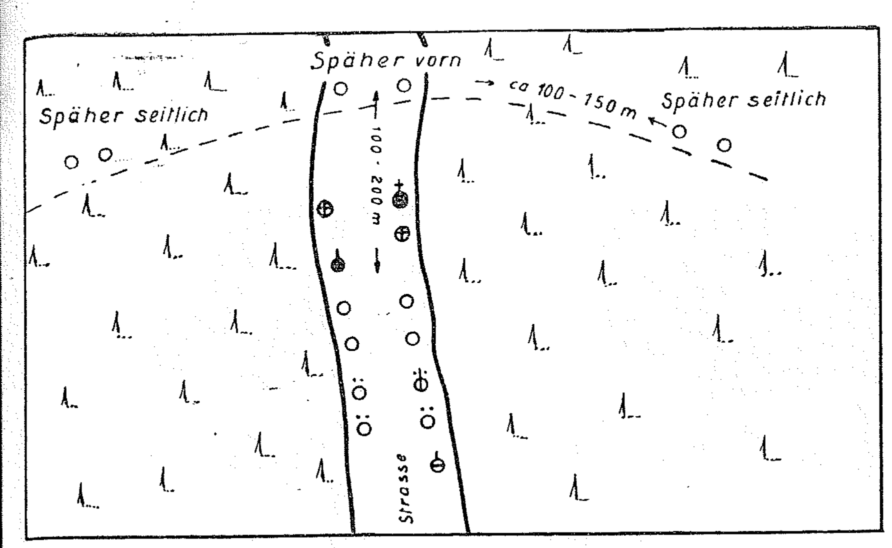
marsch besonders enge Abstände befehlen, da Verbindung leich abreißt.

c) Zur Nachspitze d r a h t l o s e Nachrichtenmittel: Blinkgerät, Radfahrer, Motorradfahrer.

d) Nachspitze muß viel Munition bei sich haben, da mit Nachschub nicht zu rechnen.

Munition und Verpflegung auf Handwagen.

Bild 5.



Späher seitlich der Vormarschstraße aber nur bei sehr l i c h t e m Wald, da Spitze sonst zu langsam.

b) Spitzenaufgabe ohne Reiterspitze.

Dazu Bild 6 und Bild 7.

Lage: Feldwebel Harbach! Ihr Bataillon marschiert mit Marschsicherung auf dieser Straße (im Gelände oder im Sandkasten gezeigt) von Süden nach Norden. Sie sind Zugführer der 1./9. und als solcher Führer der Spitze. Sie haben bei sich 2 Melder vom Zugtrupp und Gruppe A. Vor Ihnen befindet sich keine Reiterspitze. Feindberührung ist im Laufe des Tages zu erwarten. Mit der nachfolgenden Kompanie ist vereinbart, daß Abschuß roter Leuchtkugeln Straßenpanzerwagen-Annäherung bedeutet.

B e s p r e c h u n g: Wie hat der Spitzenführer die Gruppe eingeteilt? Da das Gelände durchschnitten und bedeckt, also unübersichtlich ist, marschiert die Spitze nach Bild 4. Die vorausbefindlichen Späher haben Leuchtpistole und Leuchtmunition mit. Die Leuchtpistole ist mit roter Signalpatrone geladen. Annäherung feindlicher Straßenpanzerwagen ist durch Abschuß sofort zu melden.

Den Spähern folgt auf 100 m der Spitzenführer mit Untffz. A., den 7 Leuten vom Zugtrupp und dem Rest des Schützentrupps, der Schützentrupp beiderseits der Straße in Schützenreihe. Beobachter nach vorn

2. Feind
130
1. Feind
I.M.G. Trupp
105

–·–·–·–	Weg des Schützentrupps
– – – – –	Weg Schütze C u. D
–··–··–	Weg Ob. Schütze G u. Schütze H
–—–···–	Weg Schütze E u. F

Maßstab etwa 1 : 20 000.

Bild 6.

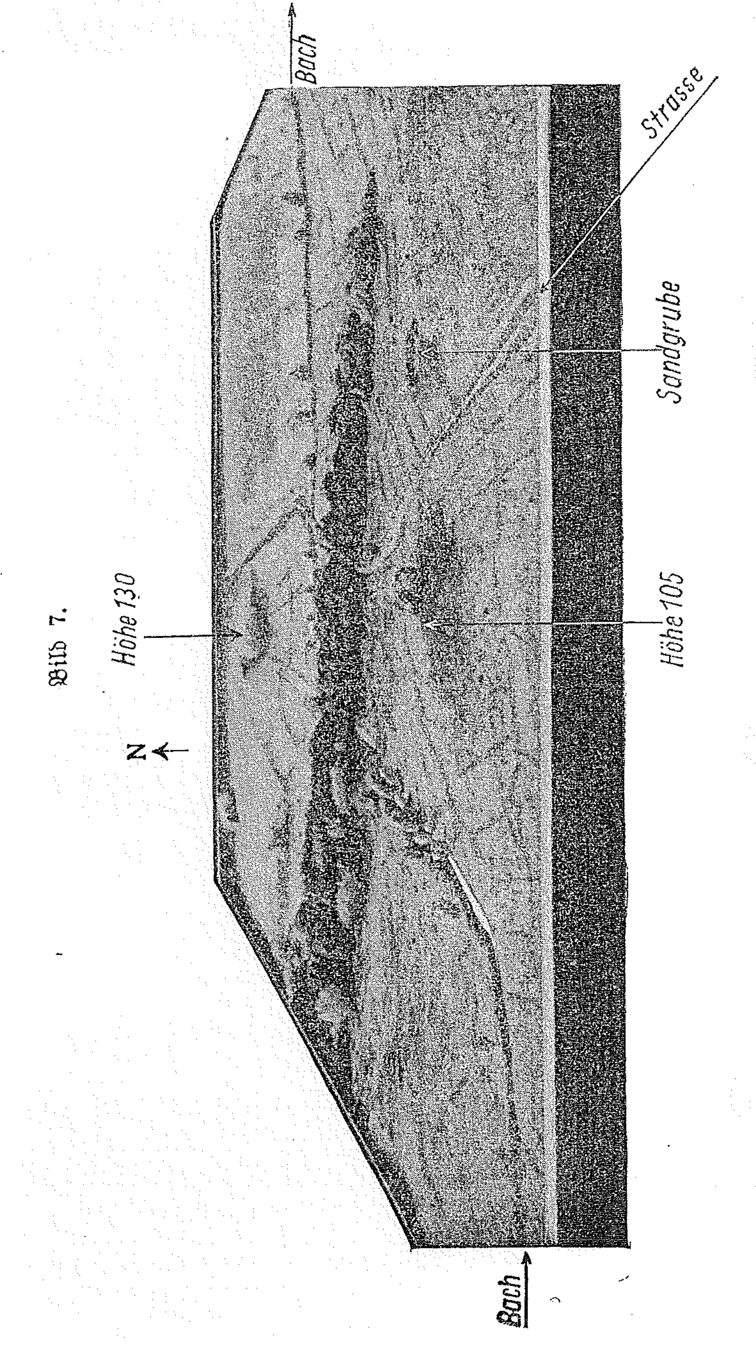


Bild 7.

Lichtbild desselben Geländes, im Sandkasten dargestellt.

und nach der Seite sind eingeteilt. Die Beobachter nach vorn sind noch besonders angewiesen, auf die mit den vorausbefindlichen Spähern vereinbarten Leuchtzeichen zu achten. Dem Schützentrupp folgt unter Führung des stellvertretenden Gruppenführers der l.M.G.-Trupp. Das l.M.G. hat die Trommel aufgesetzt, um schnell schußbereit zu sein. Der stellvertretende Gruppenführer überzeugt sich von Zeit zu Zeit, daß die Verbindungsleute folgen.

Fortsetzung der Lage: Die Späher erreichen Höhe 105. Die Straße ist eingeschnitten. Die Späher gehen zu beiden Seiten der Straße auf den Höhenrändern, um besseren Überblick zu haben. Als sie gerade die Höhe überschreiten, erhalten sie aus dem vor ihnen liegenden Waldrand etwa 100 m westlich der Straße Feuer. Es fallen 2—3 Gewehrschüsse. Die Späher legen sich sofort hin, gleiten in die nächste Deckung und nehmen lebhaft das Feuer auf. Darauf antworten etwa 6—8 feindliche Gewehre. Der Spitzenführer hat die Schüsse gehört und eilt mit Meldern nach vorn. Hier kommt ihm einer der Späher, der in den Straßeneinschnitt zurückgeglitten war, entgegen und meldet: „6—8 feindliche Gewehrschützen feuern aus gegenüberliegendem Waldrand, 100 m links der Straße! Rechts der Straße nichts beobachtet! Links geht Bach mit Buschbewachsung bis zum Wald! Aus Sandgrube dort rechts gute Beobachtung! (Vermerk: Beim Erstatten von mündlichen oder schriftlichen Meldungen achte bei Übungen der Leitende immer darauf, daß die Meldungen erschöpfend, aber kurz sind. Überflüssige Worte vermeiden!).

Besprechung: Das Verhalten der Späher war richtig. Dadurch, daß sie beide sofort lebhaft das Feuer aufnahmen, antwortete der Gegner statt der anfänglichen 2—3 Gewehre mit 6—8 Gewehren und ermöglichte den Spähern diese Feststellung über Stärke des Feindes. Dann kroch der eine Späher zurück, um zu melden. Wären beide Späher liegengeblieben, hätte der Spitzenführer in Höhe der Späher vorkriechen und sich im Feuer orientieren lassen müssen. Auch seine zweite Aufgabe hat der Späher erfüllt. Neben den guten Angaben über den Feind meldet er wertvolle Geländebeobachtungen, die der Spitzenführer sofort verwerten kann.

Beurteilung der Lage durch den Spitzenführer: Spitze ist auf Feind gestoßen. Westlich der Straße 6—8 Schützen erkannt. Ob der Waldrand stärker, auch ostwärts der Straße besetzt ist, ist zunächst nicht festgestellt. Schwachen Feind soll Spitze durch energisches Zupacken werfen, stärkeren Gegner melden. Ob Gegner stärker oder schwächer ist, kann nur der Angriff klären.

Entschluß des Spitzenführers: Angriff der Spitze auf den erkannten Feind.

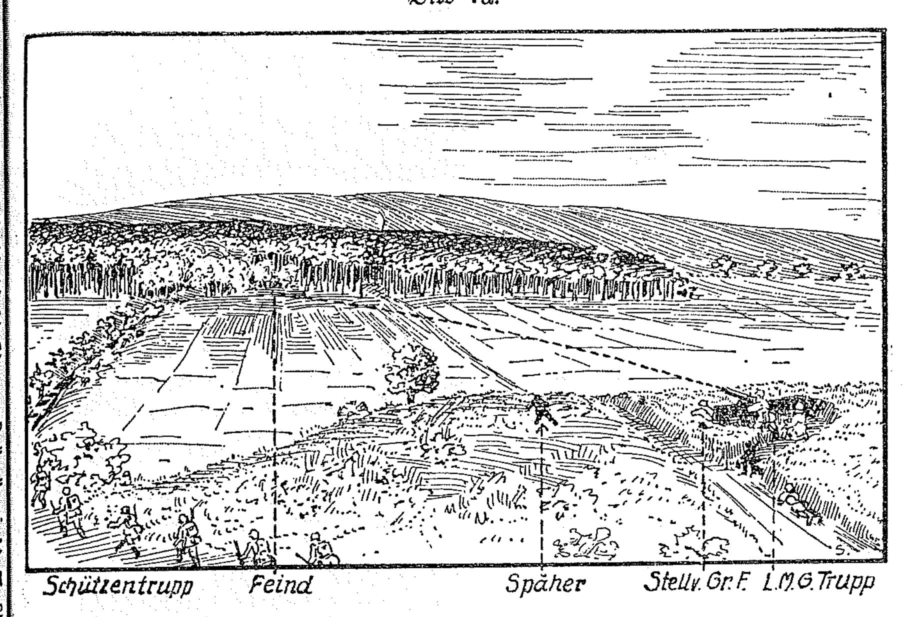
Anordnungen und Befehle des Spitzenführers:

1. Zeichen nach hinten: „Führer vor!“

2. An einen Melder des Zugtrupps:

   An Kompanie melden: „Spitze hat auf Höhe 105 von gegenüberliegendem Waldrand Gewehrfeuer von anscheinend schwäche-

Bild 7a.



rem Gegner erhalten! Spitze greift an!“ (Befehl wiederholen lassen!)

3. An stellvertretenden Gruppenführer:

   „Schwacher Feind leistet Widerstand am gegenüberliegenden Waldrand! Mit M.G.-Trupp hier rechts neben Straße in Sandgrube in Feuerstellung! Feuer frei. Vom Späher, der noch in Feuerstellung, Ziel genau zeigen lassen!

4. An Untffz. A. (der vorstehenden Befehl mitgehört hat):

„Mit Schützentrupp vorgehen: Links um die Höhe herum, dann durch Bachgrund bis zum Wald! Gegner links umfassend angreifen! Nach Einbruch durchstoßen bis zum nördlichen Waldrand! Dort warten, bis M.G. nachgefolgt! Gehe mit Schützentrupp vor!" (Beachte die kurze und energische Befehlserteilung.)

(Befehle wiederholen lassen!)

Besprechung: Der Entschluß des Spitzenführers ist richtig. Ob man die Schwächung des Schützentrupps durch Liegenlassen des einen Spähers in Kauf nimmt, ist Ansichtssache. Der Spitzenführer läßt sich von dem Gedanken leiten, daß ein Zurückholen des Spähers vom Gegner bemerkt wird. Vielmehr soll Weiterfeuern des Spähers und das Feuer des l.M.G. und des Schützen 3 die Aufmerksamkeit des Gegners weiter auf Höhe 105 ziehen und Gegner von der beabsichtigten Umfassung durch den Schützentrupp ablenken. Der Einsatz des l.M.G.- und des Schützentrupps entspricht der Forderung: Feuerkraft soll die Stoßkraft wirksamst decken. Richtig ist, daß Spitzenführer als erste Anordnung sofort mündliche Meldung an Kompanie schickt. Eine schriftliche Meldung erfordert in diesem Augenblick unnötig viel Zeit, außerdem ist die Meldung nur kurz. Richtig ist weiter; daß Spitzenführer mit Stoßkraft vorgeht. Hier liegt die Entscheidung des Angriffs!

Fortsetzung der Lage: L.M.G.-Trupp hat in der Sandgrube das l.M.G. in Deckung fertiggemacht und beginnt zu feuern. Untffz. A. hat an den Schützentrupp befohlen: „6 Schritt Abstand! — Schützenreihe! — Folgen! — Seitengewehr pflanzt auf!" Der Schützentrupp kommt in dem etwas eingeschnittenen, sehr seichten Bach unter Ausnützung der Randbüsche gut vorwärts. Als der Schützentrupp auf etwa 250 m an den Waldrand heran ist, geht einem der Schützen plötzlich das Gewehr los. Er hat sich vergewissern wollen, daß es geladen war, und das Sichern vergessen. Zweige der Bachbüsche hatten den Abzug betätigt. Dadurch, daß er beim Tragen die Mündung hochhielt, war ein Unglück verhütet worden. Kurz nach diesem Schuß hört der Spitzenführer das l.M.G. lebhaft feuern. Schnell beobachtet er und sieht, wie feindliche Schützen in dem lichten Baumbestand zurückgehen. Kurzer Befehl: „Stellung! Marsch — Marsch! Auf zurückgehenden Feind — Einzelfeuer!" (Bild 7b.)

Besprechung: Der Spitzenführer stand bei diesem schnell zu fassenden Entschluß vor der Wahl: dem Gegner sofort folgen oder

schießen. Folgen hätte aber wenig Zweck gehabt, denn ehe er den Wald erreicht hätte, wäre Gegner wahrscheinlich verschwunden. Die Feueraufnahme mußte sehr schnell erfolgen, sonst war Gegner durch Bäume gedeckt. Der Spitzenführer hat also davon abgesehen, den in Schützenreihe vorgehenden Schützentrupp erst die Schützenkette bilden und dann in Stellung gehen zu lassen. Er begnügt sich mit dem Instellunggehen der vordersten Schützen.

Fortsetzung der Lage: Feind ist verschwunden. Der Spitzenführer läßt Schützenkette mit 10 Schritt Zwischenraum bilden und geht

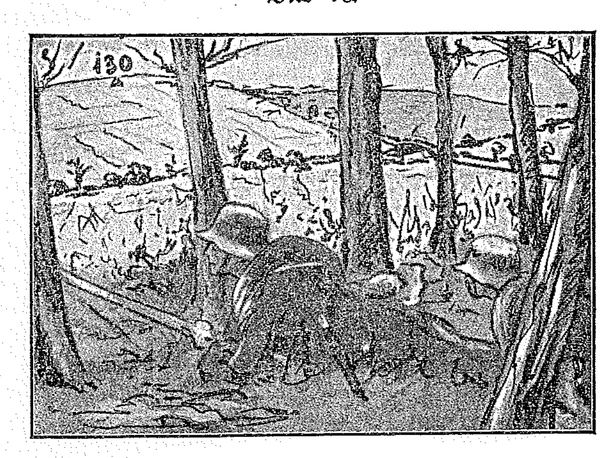
Bild 7b.



auf den Waldrand zu. Das Einnehmen der Schützenkette ist notwendig, um bei weiteren Überraschungen sofort den Feuerkampf aufnehmen zu können. Die Spitze erreicht den Waldrand. Nach rückwärts blickend, sieht der Spitzenführer den l.M.G.-Trupp die Höhe 105 herabkommen. In dem Wald ostwärts der Straße scheint also kein Feind zu sein. Am Waldrand zeugen leere Patronenhülsen von dem hier verschwundenen Gegner. In breiter Schützenkette geht der Schützentrupp durch den lichten Wald bis an den nach Westen führenden Weg. Auf dem weichen Boden sind frische Radspuren zu sehen. Anscheinend hat es sich also um

einen feindlichen Radfahrspähtrupp gehandelt. Ob Gegner zunächst den Waldweg nach Osten und dann die nach Norden führende große Straße oder den Waldweg nach Westen zur Abfahrt benutzt hat, ist nicht festzustellen. Der Spitzenführer befiehlt: Schütze A mit Schütze B sofort an jenseitigen Waldrand (Bild 7c) und feststellen, ob Radfahrer auf der rechts von uns aus dem Wald heraustretenden Straße zu sehen sind. Wenn Feueraufnahme lohnt, feuern. Schütze C — als Führer — und Schütze D, seht mal hier auf meine Karte. Ihr geht hier den Waldweg nach Westen bis an die Biegung und von da etwa 200

Bild 7c.



Schütze A. und B. am Waldrand.

bis 300 m weiter nach Nordwesten. Wenn vom Gegner nichts mehr zu sehen ist, macht ihr rechtsum, geht durch den Wald und schräg 'rüber nach der großen Straße. Spitze wird nach Eintreffen des l.M.G.-Trupps beiderseits der Straße vorgehen.

Besprechung: Daß Spitzenführer den Verbleib des Feindes sofort festzustellen sucht, ist richtig. Den Spähtrupp nach Westen weiter als wie befohlen vorgehen zu lassen, wird wenig Zweck haben, da er sich sonst zu weit entfernt. Die Feststellung, daß in der linken Flanke keine unmittelbare Gefahr besteht — und diesen Zweck erreicht der Spähtrupp —, muß hier genügen.

Fortsetzung der Lage: Nach Absendung des Spähtrupps geht Spitzenführer mit dem Rest des Schützentrupps an den jenseitigen

Waldrand, hier in Deckung bleibend. Er läßt das Seitengewehr an Ort bringen. Schütze A meldet: „Vom Gegner ist nichts mehr zu sehen gewesen." Der Spitzenführer wartet nunmehr das Eintreffen des l.M.G.-Trupps ab und beobachtet.

Beurteilung der Lage durch den Spitzenführer: Abfahrtrichtung und Verbleib des feindlichen Radfahrspähtrupps sind nicht festgestellt. Wenn Gegner auf der großen Straße nach Norden zurückgefahren ist, kann er unter Umständen irgendwo wieder Front gemacht haben, um die Spitze beim Heraustreten aus dem Walde mit Feuer zu

Bild 7d.



Schützentrupp gewinnt unter Feuerschutz des l.M.G.-Trupps den Bacheinschnitt.

L.M.G.-Trupp mit stellv. Gr.-F. und Schützen 1 u. 2 lauert feuerbereit im Schutz des Waldes, Spitzenführer beobachtet vom Waldrand aus; alle anderen liegen weiter zurück im Walde.

überfallen. Die beherrschende Höhe 130 ist wahrscheinlich vom Feinde besetzt.

Entschluß: Spitze geht weiter vor. Feuerschutz: l.M.G.-Trupp.

Befehle an Untffz. A. und stellvertr. Gruppenf.: Spitze gewinnt zunächst den Bacheinschnitt. Schützentrupp erreicht links der Straße im Sprung aus dem Walde heraus den Bach. Befehl zum Sprung gebe ich.

L.M.G.-Trupp geht hierzu als Feuerschutz rechts der Straße in Lauerstellung. Ich bleibe zunächst beim l.M.G.-Trupp.

Fortsetzung der Lage: Der stellvertr. Gruppenf. hat sich rechts der Straße in Deckung des Waldes die Feuerstellung für sein l.M.G. gesucht. Eine lichte Stelle im Gehölz gibt das erwünschte Schußfeld. Schütze 1 macht das l.M.G. schußfertig und richtet es mit Visier 400 auf die Bachbrücke ein, um sofort feuern zu können, wenn Gegner dort erkannt wird. Untffz. A. entwickelt in Deckung des Waldes breite Schützenkette und verläßt im Sprung den Waldrand (Bild 7d). Als der Schützentrupp den Waldrand gerade verlassen hat, setzt s.M.G.-Feuer von Höhe 130 westlich der Straße ein. Untffz. A. nutzt den Sprung noch aus, um von dem gefährlichen Waldrand wegzukommen, und befiehlt dann: „Hinlegen! Einzeln bis zu dem Bach vor uns vorarbeiten!" Die leichte Bodenwelle zwischen Waldrand und Bach ermöglicht es, teils kriechend, den Bachabschnitt zu erreichen. Untffz. A. bestimmt einen Schützen zur Beobachtung, für den Rest befiehlt er volle Deckung. Der Spitzenführer hat am nördlichen Waldrand erkannt, daß Höhe 130 von feindlichem s.M.G. besetzt ist, auf die das eigene l.M.G. der weiten Entfernung wegen das Feuer selbstverständlich nicht eröffnet hat. Er schickt sofort entsprechende mündliche Meldung an die Kompanie zurück. An den stellvertr. Gruppenführer befiehlt er: „L.M.G.-Trupp an den Bach vorarbeiten!" Dann springt und kriecht er selbst mit den 2 Meldern im Schutz des Straßengrabens nach vorn. Nachdem der Spitzenführer selbst beobachtet hat, überlegt er: Spitze ist auf stärkeren Feind, der auch über s.M.G. verfügt, gestoßen. Ein Angriff auf Höhe 130 ist zwecklos. Wohl aber ist es seine Aufgabe, weitere Unterlagen für die Stärke des Gegners zu gewinnen. Das kann er nur, indem er die seitliche Ausdehnung des Gegners festzustellen versucht. Er befiehlt also: „Schütze E! Sie gehen mit Schütze F den Bach hier weiter nach rechts und arbeiten sich dann nach Höhe 130 rechts der Straße vor. Es kommt mir darauf an, festzustellen, wie weit die Ausläufer der Höhe 130 auch rechts der Straße besetzt sind. Wir bleiben hier liegen!" Oberschütze G mit Schütze H erhält denselben Auftrag für den linken Teil der Höhe 130 mit dem Zusatz, in dem Bachtal zunächst wieder den Wald zu gewinnen und dann zunächst am Waldrand weiter vorzugehen.

Während sich diese Vorgänge hier abgespielt haben, sind Schütze C und D zur Feststellung des Verbleibs des feindlichen Radfahrspähtrupps den Waldweg nach Westen und dann noch 300 m nach Nordwesten abgegangen, ohne etwas vom Feinde festzustellen. Als sie befehlsgemäß in nordostwärtiger Richtung die große Straße gewinnen wollen, hören sie das s.M.G.-Feuer von Höhe 130 auf die Spitze und erhalten gleich

darauf selbst Feuer von einem l.M.G. von links. Sofortiges Hinlegen und vorsichtiges Zurückkriechen bringen sie wieder in den Schutz des Waldes, um dem Spitzenführer Meldung zu machen. Wo der Bach in den Wald einmündet, treffen sie mit Oberschützen G zusammen, dem sie berichten. Oberschütze G sieht damit seinen Auftrag, die Besetzung der Höhe 130 westlich der Straße zu erkunden, als erfüllt an. Er überlegt, daß es zweckmäßig ist, die eben gehörte Meldung über das l.M.G. am westlichen Ausläufer der Höhe 130 an die nachfolgende Kompanie zu melden, und schickt Schützen C mit entsprechender mündlicher Meldung zurück. Er selbst mit den beiden übrigen Schützen geht zum Spitzenführer zurück.

Besprechung: Nachdem der erste schwache Feind vom südlichen Waldrand vertrieben ist, muß Spitze weiter vor. Das Vorgehen des Schützentrupps unter dem Feuerschutz des l.M.G.-Trupps ist richtig. Die Gewinnung des Bachabschnittes gewährt gute Beobachtung und die Möglichkeit, seitwärts Spähtrupps auszuschicken. Dabei ist es richtig, daß Spitzenführer bei Entsendung zu Sonderaufträgen stets einen verantwortlichen Führer bestimmt. Nur im Notfall wird er zwei ungeübte Rekruten allein losschicken. Feueraufnahme auf die weite Entfernung von über 1000 m wäre falsch. Der Spitzenführer kann jetzt nur beobachten und melden, wenn die Ergebnisse der seitlich ausgeschickten Spähtrupps vorliegen. Seine Tätigkeit als Spitzenführer ist damit erfüllt, er muß nun auf weitere Befehle warten. Wortlaut und Skizze der Meldung nach Rückkehr von Oberschütze G siehe Bild 8 und 8a. Richtig war, daß sofort kurze mündliche Meldung erfolgte, nachdem erkannt war, daß Höhe 130 vom Feinde besetzt.

Bild 8.

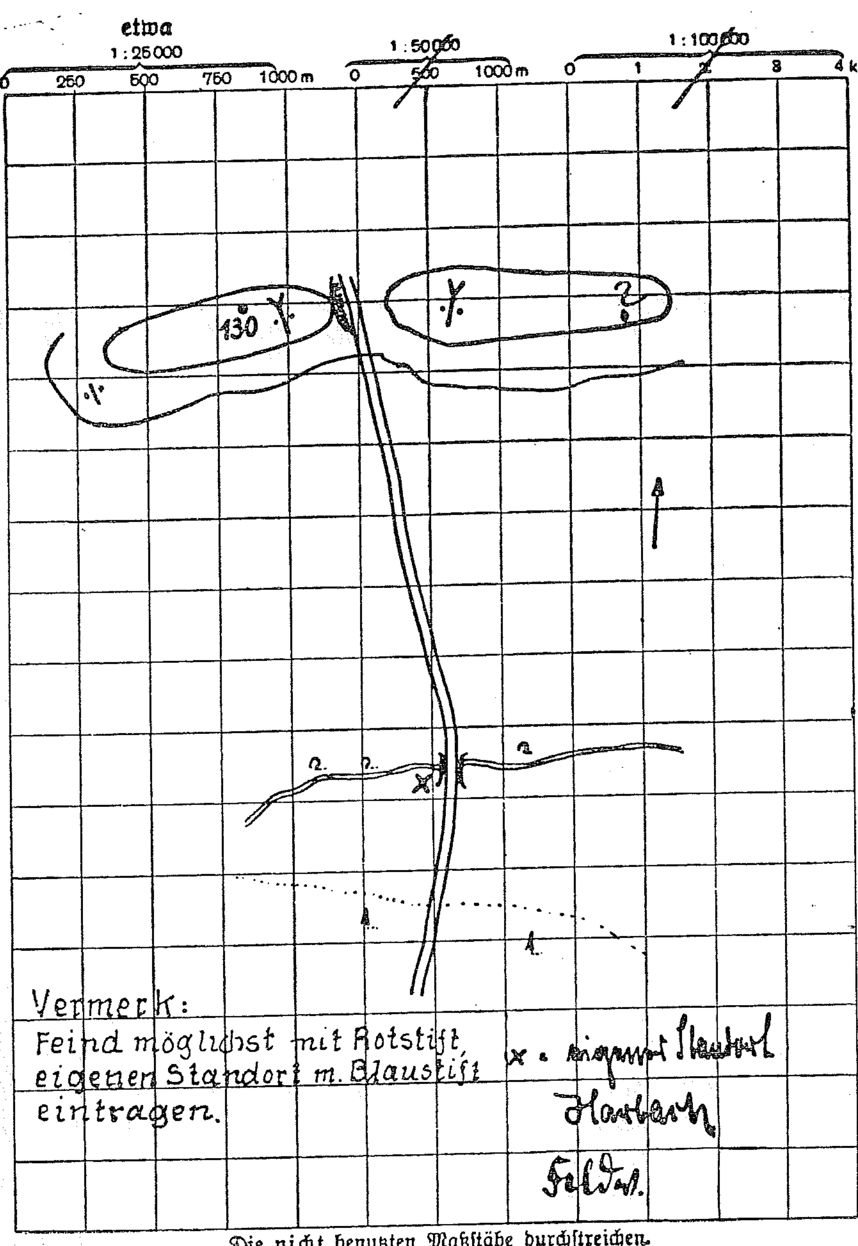
Absende-Stelle:	1te Meldg.	Ort	Tag	Zeit
Inf.-Spitze 1./9	Abgegangen	Bachbrücke, 1 km südl. Höhe 130	30.4.	11²⁰
	Angekommen			

An 1./9

Höhe 130 besetzt. Bisher erkannt 2 s.M.G., 1 l.M.G. (s. Skizze). Aufklärung gegen Ostteil 130 hat noch nicht gemeldet. Spitze liegt am Bach beiderseits Straße.

Harbach,
Feldw. u. Spitzenführer.

Bild 8a (Rückseite der Meldekarte).



Die nicht benutzten Maßstäbe durchstreichen.

II. Die Gruppe im Angriff.

(Vergleiche Soldatenfibel, Seite 87—92, Ziffer 42—63.)

A. Allgemeines.

„Als Äußerung überlegenen Willens und starker Führung schreibt der Angriff dem Gegner das Gesetz des Handelns vor und wahrt die Freiheit des Entschlusses. Überlegenheit der Zahl spielt dabei keine ausschlaggebende Rolle. Tatkraft, persönliches Beispiel, Überraschung werden auch eine an Zahl schwächere Truppe selbst im Nahkampf zu großen Erfolgen führen.

Der Angriff kann nur gelingen, wenn Feind und Gelände sorgsam erkundet, Truppen und Waffen nach Breite und Tiefe entsprechend angesetzt sind, das Gelände schmiegsam ausgenutzt und frühzeitig und immer von neuem ausreichender Feuerschutz durch ständige Verbindung und Verabredung gemeinsamen Handelns hergestellt wird.

Beruht somit der *Erfolg des Kampfes* auf dem *Zusammenwirken aller Waffen*, so darf doch die Infanterie sich nicht den Angriffsgeist durch ängstliches Warten auf die Hilfe der Schwesterwaffen lähmen lassen. Überlegene Ausbildung, Mut, List und Verschlagenheit helfen oft auch da, wo die Unterstützung der anderen Waffen fehlt. Der einer Truppe innewohnende Angriffsgeist entscheidet über ihren inneren Wert."

Dieser Leitsatz der A.V.J. I (Ausbildungsvorschrift f. d. Inf. Heft I) gilt für den Gruppenführer und die Gruppe als den eigentlichen Trägern des Angriffs ganz besonders. Durch die weitgehendste Ausnützung des Motors als modernes Kampfmittel und die dadurch geschaffene große Beweglichkeit der Truppenführung wird sich ein zukünftiger Krieg wohl hauptsächlich in der Bewegung abspielen. Im Bewegungskrieg wird der Angriff immer die entscheidende Rolle spielen. Nur im Angriff kann das Kampfziel, die Vernichtung des Gegners, erreicht werden.

Aufklärung.

Die Aufklärung geht dem Angriff voraus. Sie soll den Gegner feststellen. Flieger und schnellbewegliche Aufklärungsabteilungen (Reiter mit motorisierten Kräften) schaffen der Führung die ersten Grundlagen für ihre Entschlüsse. Während diese taktische Aufklärung im Gange ist, marschiert die Truppe, um dem Gegner näher zu kommen. Wenn die Gefechtsberührung in absehbarer Zeit zu erwarten ist, setzt unmittelbar vor und während des Gefechts die Gefechtsaufklärung ein. Die Gefechtsaufklärung soll möglichst genaue Einzel-

heiten über Angriffsgelände, Aufstellung und Stärke des Gegners, Einsatz seiner Waffen usw. erbringen. Je genauer diese Ergebnisse sind, um so zweckmäßiger und damit erfolgversprechender kann der eigene Angriff angesetzt werden. Die Infanterie entsendet für ihre Aufklärungszwecke Spähtrupps, zur Nahsicherung setzt sie Späher ein (siehe Soldaten-Fibel, Seite 65—67).

Der mit Teilen oder seiner ganzen Gruppe als Spähtrupp verwendete Gruppenführer beherzige folgendes: „Die Aufklärung ist ein stiller Kampf vor dem eigentlichen Waffengange. Beide Gegner wenden dabei alle nur möglichen Mittel an, um einerseits in die Geheimnisse der feindlichen Maßnahmen einzudringen, andererseits die eigenen zu verschleiern. Die Partei, deren Aufklärung überlegen ist, hat damit einen bedeutenden Vorsprung vor der anderen. Sie sieht, bevor sie selbst gesehen wird. Sie kann mit ihren Waffen treffen, bevor sie selbst getroffen wird. Sie kann überraschen, ohne selbst überrascht zu werden. Aufgabe aller Aufklärungsorgane ist also Sehen, nicht Kämpfen! Für sie ist unnötiges, zeitraubendes Herumschießen mit dem Feind ein schwerer Fehler. Rechtzeitige, gute Meldung ist das allein Wichtige. Wird ein Spähtrupp angeschossen, so hat er sofort das Gefecht abzubrechen, sobald er genug gesehen hat, und zu melden."*) (Abfassen von Meldungen vgl. Soldaten-Fibel, Seite 61—65.)

Während des Kampfes ist der in vorderer Linie kämpfende Gruppenführer (stellv. Gruppenführer) mitverantwortlich für die weitere Gefechtsaufklärung. Er ist dem Feinde am nächsten, sieht oft am meisten. Hinter ihm lauern s.M.G. und Minenwerfer auf Ziele. Oft wird ein Unterführer vorn solche Ziele (z. B. s.M.G., feindliche Beobachtungsstellen, feindliche Befehlsstellen) erkennen, ehe sie von weiter rückwärts beobachtet werden können. Dann muß er seine Beobachtungen mit möglichst genauer Standortangabe (Skizze) nach rückwärts melden. Auch das ist Gefechtsaufklärung.

Marsch, Entfaltung, Entwicklung.

Die **Marschkolonne** ist die geringste Form der Gefechtsbereitschaft: auf schmalstem Raum — einer Straße — eine im Verhältnis zu dieser geringen Breite unendliche Tiefe. Je näher die marschierende Truppe an den Gegner kommt, je klarer die einlaufenden Meldungen der Aufklärungsorgane Stärke und Absicht des Gegners ergeben, je größer die Gefahr ist, in das überraschend einsetzende Feuer weittragender Geschütze zu geraten, um so stärker wird die Notwendigkeit, die nächst höhere Form der Gefechtsbereitschaft einzunehmen, d. h. die Truppe zu entfalten. Entfaltung bedeutet Verlassen der Marschstraße und Zerlegung des größeren Verbandes in seine Einheiten. Beispiel für die Entfaltung eines Batls.:

*) Aus Hube, „Infanterist", Heft B.

1. **Stufe.** **Das Batl. entfaltet sich.** Die drei Schützenkompanien, in sich noch geschlossen, werden nach Breite und Tiefe auseinandergezogen.

2. **Stufe.** **Die Kompanien entfalten sich.** Die drei Züge, in sich noch geschlossen, werden nach Breite und Tiefe auseinandergezogen.

3. u. **letzte Stufe** **Die Züge entfalten sich.** Die drei Gruppen, in sich noch geschlossen, werden nach Breite und Tiefe auseinandergezogen.

Beispiele für den entfaltet vorgehenden Zug siehe Bild 1.

A = Der geschlossen marschierende Zug (drei Gruppen in Reihe nebeneinander);

B = Zug entfaltet. Eine Gruppe vorn, die beiden anderen rechts bzw. links rückwärts gestaffelt;

C = Zug entfaltet. Zwei Gruppen vorn, eine Gruppe mit Abstand auf Lücke;

D = Zug entfaltet. Eine Gruppe vorn, zweite Gruppe rechts rückwärts der ersten Gruppe, dritte Gruppe rechts rückwärts der zweiten Gruppe gestaffelt. Anwendung, wenn rechte Flanke offen (d. h. rechts nicht angelehnt);

E = Zug entfaltet. Eine Gruppe vorn. Die beiden anderen links rückwärts gestaffelt. Anwendung, wenn linke Flanke offen.

Beispiel für einen Befehl zur Entfaltung: „Zug Martin! Entfaltung! Gruppe B (mittlere) Richtung einzelner Kugelbaum geradeaus auf der Höhe! Rechte Gruppe rechts rückwärts, linke Gruppe links rückwärts gestaffelt folgen! Auseinanderziehen!"

Der Gruppenführer ist durch den Befehl zur Entfaltung selbständiger Führer seiner Gruppe geworden. Er ist verantwortlich für Innehaltung der Marschrichtung und zweckmäßigste Geländeausnützung. Er befiehlt die notwendigen Maßnahmen bei Luftgefahr und beim Einsetzen feindlichen Feuers. Zwingt ihn feindliches Feuer, zur Vermeidung von Verlusten die geschlossene Form der Gruppe aufzugeben, befiehlt er für seine Gruppe die Entwicklung, d. h. das Einnehmen einer geeigneten Form der geöffneten Ordnung. Hat sich die Gruppe entwickelt, so hat sie die höchste Form der Gefechtsbereitschaft angenommen.

Bild 1.

A B

A C

A D

E

A

Bereitstellung zum Angriff.

Wenn es die Lage gestattet, wird dem Angriff eine Bereitstellung zum Angriff vorausgehen. Wo in der Schnelligkeit, mit der ein Angriff angesetzt werden muß, der Erfolg zu suchen ist, wird auf eine

Bereitstellung verzichtet werden. Ist der Gegner bereits zur Abwehr eingerichtet, wird die Bereitstellung die Regel sein. Die Bereitstellung bezweckt, den Angriff in aller Ruhe vorzubereiten. Sie erfolgt in Deckung, also hinter schützenden Höhen, in oder hinter Wäldern, Ortschaften usw. Jede Bereitstellung wird durch schwere Waffen überwacht und durch vorgeschobene Posten gesichert. In den vorher erkundeten Bereitstellungsplätzen nehmen die in vorderer Linie eingesetzten Truppen ihre Gefechtsstreifen ein. Die schweren Waffen werden vorgezogen und gehen in Feuerstellung. Die Gefechtsaufklärung wird angesetzt bzw. werden die Ergebnisse der bereits angesetzten Gefechtsaufklärung abgewartet. Die Führer einschließlich der Gruppenführer (u. stellv. Gruppenführer) orientieren sich über das Angriffsgelände. Auf Befehl beginnt zu festgesetzter Uhrzeit der Angriff. Während der Gruppenführer mit seiner Gruppe in der Bereitstellung liegt oder feindvorwärts der Bereitstellung zur Sicherung eingesetzt ist, ist er für seinen Bereich dafür verantwortlich, daß der Gegner die Bereitstellung zum Angriff keinesfalls erkennt. Schon auf dem Wege zu den angewiesenen Bereitstellungsplätzen, die die Truppe meist entfaltet erreichen wird, und in den Bereitstellungsplätzen selbst muß es allererste und ernsteste Sorge des Gruppenführers sein, seine Gruppe der Lufterkundung zu entziehen. Erkennen feindliche Flieger die Bereitstellung, ist feindliches Artl.-Feuer die Folge, bevor der Angriff überhaupt begonnen hat. Vielfach wird deshalb die Bereitstellung nachts bzw. in den Morgenstunden erfolgen. Die Notwendigkeit, alle Angriffsvorbereitungen dem Auge des Gegners zu entziehen, erhärtet die bereits aufgestellte Forderung an die Aufklärungsorgane, viel zu sehen, ohne selber gesehen zu werden. Aus dem offenen und ungeschickten Benehmen von Spähtrupps und Erkundern kann Gegner Rückschlüsse auf den Angriff ziehen.

Schwerpunkt des Angriffs.

Dahin, wo das Gelände günstige Annäherung bietet oder die Erkundung beim Feind schwache Stellen ergeben hat, wird der Schwerpunkt des Angriffs gelegt.

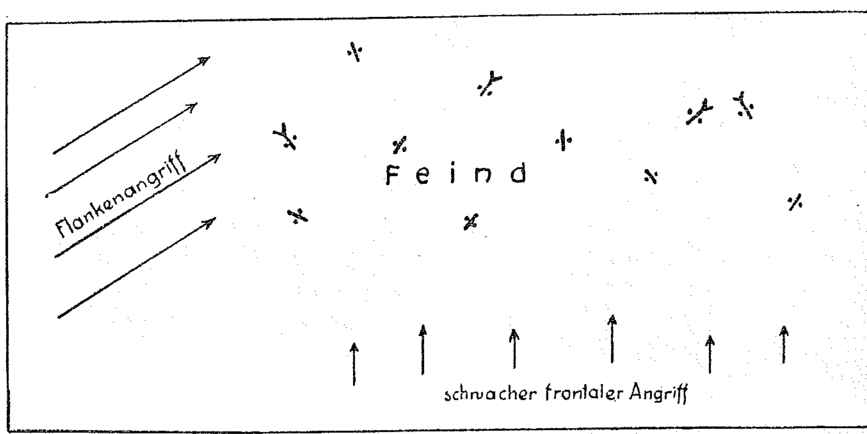
Im Schwerpunkt des Angriffs werden die Gefechtsstreifen schmäler sein, vermehrt wirken hierhin schwere Waffen und Artillerie, Reserven stehen bereit, um an der weichsten Stelle der gegnerischen Front einzubrechen und im Nachstoßen von Reserven den Einbruch zum Durchbruch zu gestalten. Sache der im Schwerpunkt in vorderer Linie kämpfenden Gruppen ist es, den Feuerschutz der schweren Waffen energisch auszunützen und in kraftvollem Zupacken den von der Führung erwünschten Einbruch zu erzwingen und rücksichtslos auszunützen. Sehr oft wird die schwächste Stelle der gegnerischen Front erst im Laufe des Kampfes

festgestellt und der Schwerpunkt dann an diese Stelle verlegt werden. Wiederum ist es der zu schärfster Beobachtung des Kampfgeländes erzogene Gruppen- oder Truppführer, der — vorn liegend — die günstige Lage erfaßt und die schwache Stelle erkannt hat, um aus eigenem Entschluß den Anstoß zum Einbruch zu geben.

Flankenwirkung.

Wenn sich irgendwie die Möglichkeit bietet, wird der Erfolg nicht im frontalen, sondern im Flankenangriff gesucht werden. Der Gegner wird in der Front nur mit schwächeren Kräften gefesselt und entscheidend in der Flanke angegriffen. Vergleiche Bild 2.

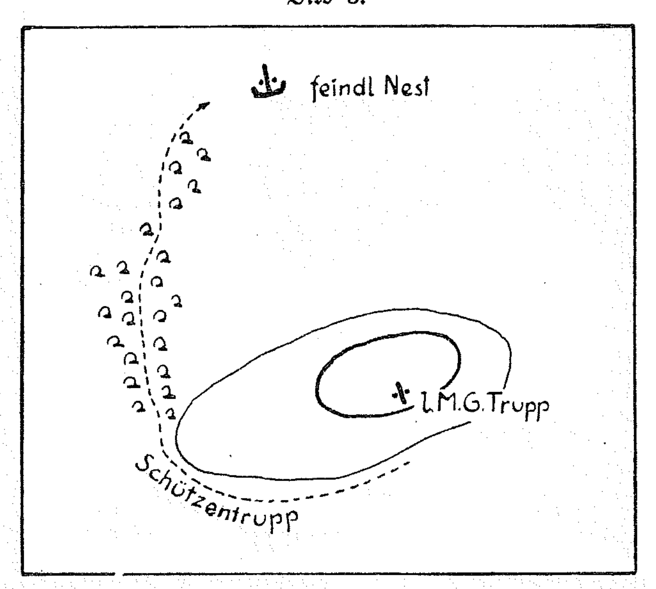
Bild 2.



Die Einwirkung auf die Flanke des Gegners schafft bis zur Gruppe herab die günstigsten Wirkungsmöglichkeiten. In den vielfältigen Kampfbildern, die besonders in unübersichtlichem Gelände während eines Angriffstages entstehen, kann der gewandte und schneidige Gruppenführer sehr leicht einmal die Möglichkeit finden, auf die Flanke eines Gegners wirken zu können, sei es auch nur mit Feuer. Jeder Flankenangriff ist für den Angegriffenen deswegen so unangenehm, weil er ihn immer zur Aufmerksamkeit und Abwehr nach mehreren Seiten zwingt. Der Angreifer kann meist auch bei zahlenmäßiger Unterlegenheit einen erfolgreichen Flankenangriff durchführen. Deswegen muß der Gruppen- oder Truppführer immer nach solchen Möglichkeiten ausspähen. Oft kann er dadurch eine bedrohliche Lage nicht nur retten, sondern sie sogar in ihr Gegenteil umkehren. Der Grundsatz, Gegner frontal fesseln und in der Flanke angreifen, findet sich bereits im einfachsten Kampfbeispiel: dem Angriff einer Gruppe auf ein feindliches Widerstandsnest. Vergleiche Bild 3.

In diesem Beispiel wird der Gruppenführer das Gelände so auszunutzen versuchen, daß er sein l.M.G. frontal zum Feuerkampf einsetzt,

Bild 3.



während er mit dem Schützentrupp links oder rechts umfassend das Nest in der Flanke angreift. Dabei wird gleichzeitig einem weiteren Grundsatz Rechnung getragen: Feuerkraft soll die Stoßkraft wirksamst decken.

Zusammenwirken aller Waffen.

Das Zusammenwirken aller Waffen und die dadurch erreichte zeitweise Feuerüberlegenheit ist ausschlaggebend für jede Kampfhandlung. Der bereits erwähnte Grundsatz, daß Feuerkraft die Stoßkraft wirksamst decken soll, beherrscht den Angriff. Oft wird der Angriff aus weiten Entfernungen vorgetragen. Im Feuer feindlicher schwerer M.G. arbeiten sich die Gruppen vor, deren eigene Feuerkraft auf die weiten Entfernungen noch nicht wirken kann. Da müssen eigene s.M.G., Artl. u. M.W. den Feuerschutz übernehmen. Staffelweise folgen die s.M.G. dem Angriff, immer wieder bereit, jedes feindliche M.G. niederzukämpfen. Wo das s.M.G. zur Bekämpfung nicht in der Lage ist, müssen auf solche meist verdeckt stehende Ziele die M.W. im Bogenschuß angesetzt werden. Die Wechselwirkung von Feuer- und Stoßkraft setzt sich dann im abwechselnden Feuern und Vorstürzen von

l.M.G.-Trupp und Schützentrupp fort und findet ihren letzten Ausdruck in der Rottenkameradschaft, wenn auf nahe Entfernungen der eine Schütze schießt, während der Nachbarschütze sich vorarbeitet. Je näher der Angriff an den Gegner herangetragen ist, um so wirkungsvoller muß das Zusammenwirken von Feuerkraft und Stoßkraft werden. Dieses Zusammenwirken erfordert vom Gruppenführer (stellv. Gruppenführer) Verständnis für das Wesen der schweren Waffen, schärfste Beobachtung dessen, was sich vor ihm abspielt, und auf Grund seiner Beobachtungen dauernde Entschlußfreudigkeit. Die schweren Waffen können, besonders in ungünstigem Gelände und bei ungünstiger Witterung, nicht alles sehen. Dann muß der Gruppenführer melden, was er sieht. Ehe die Meldung durchkommt, vergeht Zeit. Der Infanterist muß auf die Wirkung der schweren Waffen warten lernen. Das Warten ist aber nicht immer richtig. Oft bieten sich trotzdem ganz plötzlich günstige Gelegenheiten, die ausgenützt werden müssen. Die Rauchentwicklung einer gerade einschlagenden Granate hindert z. B. den Gegner an seiner Beobachtung; dann vorstürzen und Boden gewinnen. Auch Wirkung von angreifenden Kampfwagen ausnützen. Nicht immer ist das Gelände so günstig, daß es den s.M.G. aus überhöhenden Stellungen gestattet, die eigene Truppe zu überschießen. Im ebenen Gelände wird deshalb das Offenlassen von Lücken befohlen werden, durch welche die s.M.G. hindurchschießen. Sache der Aufmerksamkeit des Unterführers ist es, zu beachten, daß sich diese Lücken im Laufe des Kampfes nicht verengen oder gar schließen.

Die Gruppe im Angriff.

Im Angriff hat der Gruppenführer seine Gruppe unter dem Feuerschutz der schweren Infanterie-Waffen und der Artillerie und unter geschickter Benutzung des Geländes vorwärts zu bringen.

Selten kann hierbei die Gruppe zusammenbleiben. Meist sind l.M.G.-Trupp und Schützentrupp durch Abstand und Zwischenraum zu trennen.

Die Form der Trupps kann verschieden sein. Sie richtet sich nach Gelände, feindl. Gegenwirkung usw.

Auf wirksame Schußentfernung an den Feind herangekommen, hat der Gruppenführer, falls weiteres Vorgehen ohne eigenes Feuer nicht mehr möglich ist, das l.M.G. gegen die wichtigsten Ziele einzusetzen. Die l.M.G. benachbarter Gruppen unterstützen einander.

Es empfiehlt sich deshalb, gegen erkannten Gegner im Zuge zwei Gruppen in vorderer Linie — die l.M.G.-Trupps vorn — einzusetzen. Unter gegenseitigem Feuerschutz arbeiten sich die l.M.G.-Trupps vor und ermöglichen so den nachfolgenden Schützentrupps das Herankommen an den Gegner. Auf diese Weise kommen die Schützentrupps günstigstenfalls, ohne feuern zu müssen, auf Einbruchentfernung heran bzw. brauchen sie erst kurz vor dem Einbruch zum Einzelfeuer angesetzt zu werden.

Nur besondere Gründe, z. B. Ausfall des l.M.G. in kritischer Lage, besonders günstige Ziele usw., können den Einsatz des Schützentrupps zum Feuerkampf auf mittleren Angriffsentfernungen vorübergehend rechtfertigen. Straff geleitetes und überfallartig abgegebenes Abteilungsfeuer steigert dann die Wirkung.

Erst wenn auf den nahen Entfernungen der Feuerschutz durch schwere Infanterie-Waffen und Artillerie nicht mehr in vollem Maße zur Wirkung kommen kann und die Feuerkraft des l.M.G. allein nicht mehr ausreicht, um den Angriff im Fortschreiten zu erhalten, soll auch der Schützentrupp das Feuer — meist zeitlich begrenztes Einzelfeuer — aufnehmen.

Sturm und Einbruch des Schützentrupps ist vom l.M.G. zu unterstützen. Das l.M.G. hält die feindliche Gegenwehr nieder und verhindert ein Eingreifen feindlicher Kräfte gegen die Einbruchsstelle.

Es kann auch zweckmäßig sein, das l.M.G. am Sturm zu beteiligen und durch Schießen in der Bewegung den Gegner niederzuhalten.

Gelingt der Sturm, so folgt das zurückgebliebene l.M.G. sofort und geht in Stellung.

Beim weiteren Eindringen in die Tiefe des feindlichen Hauptkampffeldes ist dauerndes enges Zusammenwirken von Feuerkraft und Stoßkraft der Gruppe entscheidend. Entschlußkräftige Selbsttätigkeit der Trupps und jedes einzelnen Schützen, durch den Gruppenführer immer wieder auf das gemeinsame Ziel gelenkt, ist hierfür Vorbedingung.

B. Aufgabenstellung.

1. Aufgabe. Gefechtsaufklärung durch Spähtrupp.

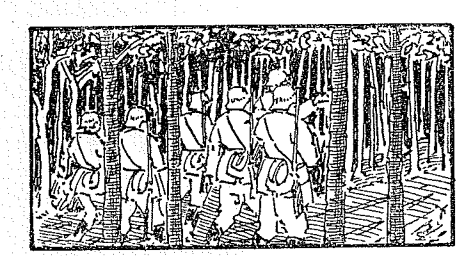
Dazu Bild 1, Kartenskizze etwa 1 : 30 000 (S. 53).
Dazu Sandkastenbild desselben Geländes im Maßstab 1 : 1000 (S. 33).

Lage: Eigene Truppe im Angriff von Süden nach Norden. Fühlung mit dem Gegner war in der Nacht vom 1. zum 2. 5. verloren gegangen. Im Morgengrauen des 2. 5. soll die 9./12 (9. Komp. Inf.-Rgt. 12) feststellen, wo Gegner geblieben ist.

Auftrag an Untffz. A. durch den Komp.-Führer 9./12. in einem Waldstück etwa 2 km südlich Höhe 105: Kompanie soll feststellen, wo Gegner, mit dem keine Fühlung mehr besteht, geblieben ist. Ich habe selber nur die eine Karte, die ich Ihnen nicht mitgeben kann. Ich habe Ihnen hier aber eine Skizze angefertigt, aus der Sie das Notwendige ersehen können. Wir liegen hier an der großen Straße, die im weiteren Verlauf über Höhe 105 nach Höhe 130 geht. Gehen Sie vor bis Höhe 130 und

stellen Sie fest, ob Höhe 130 vom Gegner besetzt ist. Wenn nicht, beobachten Sie von Höhe 130, ob vom Gegner etwas zu sehen ist. Über Höhe 130 gehen Sie nicht hinaus. Nehmen Sie sich 6 Mann von Ihrer Gruppe mit. Tornister lassen Sie hier.

Ausführung. Untffz. A. sucht sich 6 der gewandtesten und schneidigsten Leute seines Schützentrupps aus, von denen er weiß, daß sie bei solchem Auftrag mit ganzem Herzen dabei sind. Zaghafte und unentschlossene Leute sind für Spähtruppaufträge nicht brauchbar. Untffz. A. befiehlt Abgabe der Tornister und veranlaßt seine Leute, daß sie Briefe, Meldungen und ähnliche Unterlagen, aus denen der Gegner im Falle der

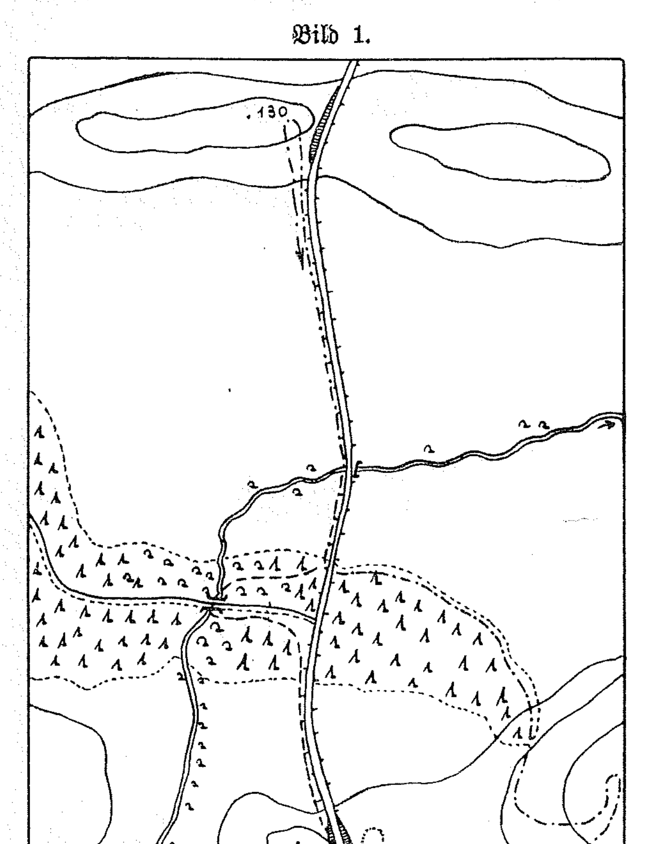


Untffz. A. unterrichtet seine Leute über den Auftrag.

Verwundung oder Gefangennahme eines Teilnehmers irgendwelche Rückschlüsse ziehen kann, zurücklassen oder vernichten. Dann geht Untffz. A. mit Uhr, Kompaß, Fernglas, Bleistift und Meldeblock ausgerüstet, los. Der Spähtrupp geht in Reihe an einer Straßenseite. Unterwegs unterrichtet Untffz. A. seine Leute über den Auftrag, damit jeder Teilnehmer des Spähtrupps im Rahmen des Auftrags handeln kann, wenn irgendwelche Zwischenfälle eintreten. Es ist mittlerweile hell geworden. Untffz. A. sieht Höhe 105, die in seine Skizze eingezeichnet ist, vor sich liegen. Aus der Skizze ersieht er, daß nördlich der Höhe 105 Wald liegt, der den Ausblick von Höhe 105 aus verhindern muß. Vor dem Wald fließt dann wieder der Bach vorbei, den sie an seiner Buschbewachsung in einer Entfernung westlich von Höhe 105 erkennen können. Wenn der Bach auch in seinem weiteren Verlauf mit Randbüschen bewachsen ist, ist auch die Sicht vom nördlichen Waldrand unter Umständen behindert. Geht Untffz. A. also über Höhe 105 die große Straße weiter und durch den Wald hindurch, hat er im ungünstigsten Falle erst von der Brücke aus freien Blick. Untffz. A. hat aber ein großes Interesse daran, möglichst frühzeitig Einblick auf Höhe 130 und das Vorgelände zu erlangen. Er sieht im Gelände, daß sich Höhe 105 nach Osten hinüberzieht und nach 6—800 m weiter aufsteigt. Von dort aus müßte er an der ostwärts der Straße nördlich Höhe 105 gelegenen Waldspitze vorbei sehen können.

Andererseits möchte er auch wissen, ob der Wald nördlich Höhe 105 vom Gegner frei ist. Er entschließt sich also, den Gefreiten E. mit 2 Mann die Straße über Höhe 105 weitergehen zu lassen. Gefr. E. soll den Wald zwischen Straße und dem westlich der Straße verlaufenden Bach abgehen und sich beim Austritt der Straße aus dem Wald wieder mit ihm vereinigen. Er selbst biegt vor Höhe 105 mit den restlichen 3 Mann in nordostwärtiger Richtung ab. Weg des Untffz. A. und des Gefreiten E. siehe Bild Nr. 1. An seiner Beobachtungsstelle angelangt, soll außer ihm noch Schütze F. mit beobachten. Schütze F. als Förstersohn hat ihm schon

Bild 1.



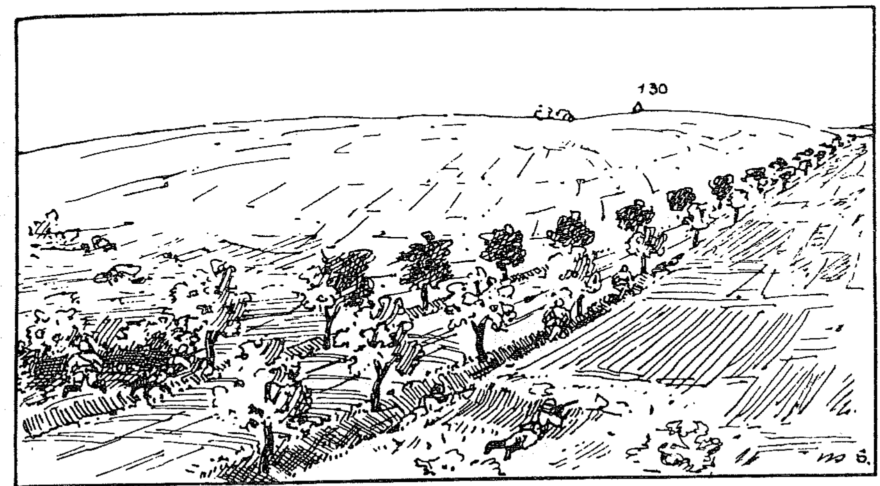
(Maßstab etwa 1 : 30 000.)



mehrfach Beweise seiner scharfen Augen gegeben. Die restlichen zwei Mann bleiben zunächst in Deckung und überwachen das Vorgehen. Vorsichtig kriechen die beiden Beobachter an den Höhenrand und schieben sich die letzten Meter hinauf. Die Stahlhelme sind getarnt. Ihre Erwartungen werden nicht getäuscht. Die Beobachter sehen links vor sich die Waldspitze, geradeaus den auch hier mit Büschen bestandenen Bach. Die Brücke ist nicht zu sehen, aber dicht hinter der Brücke wird die große Straße sichtbar, die nach Höhe 130 ansteigt. Untffz. A. beobachtet durch sein Glas. Auf Höhe 130 ist vom Gegner nichts zu sehen. Da sieht er auf einmal ostwärts der Straße zwischen Höhe 130 und Bach 4 Reiter auftauchen, die nach Westen, also auf die Straße zu, traben. Zunächst ist nicht zu erkennen, ob Freund oder Feind. Dann aber zeigt die charakteristische Form des Stahlhelms den Gegner. An Schießen ist natürlich bei der weiten Entfernung nicht zu denken. Aber auch wenn die Reiter näher heran wären, dürfte kein Schuß fallen, solange der Spähtrupp nicht selber gefährdet ist. Der Gegner würde nur gewarnt werden. Untffz. A. weiß, er soll als Spähtrupp sehen und nur im Notfall kämpfen. Die Reiter verschwinden über die Straße nach Westen. Von einer Meldung an die Kompanie sieht Untffz. A. ab. Untffz. A und Schütze F. kriechen wieder zurück. Der Spähtrupp geht nicht über die Höhe, sondern seitlich herum an den Ostrand des Waldes und am Waldrand weiter. Schütze F. geht so in Deckung des Waldes, daß er gerade noch nach Norden beobachten kann. Untffz. A. und der Rest des Spähtrupps gehen im Innern des Waldes vor. Sie erreichen die große Straße und treffen hier wieder mit Gefr. E. zusammen. Es zeigt sich, daß man doch bereits von hier aus gute Sicht hat. Untffz. A. beobachtet wieder. Es ist nichts zu sehen. Untffz. A. will nun zunächst bis an die Brücke vor. Gefr. E. soll mit 3 Schützen am Waldrand liegen bleiben und zunächst den Feuerschutz für den vorgehenden Untffz. A. abgeben. Wenn Untffz. A. die Brücke erreicht hat, soll er folgen. Dieses staffelweise Vorgehen eines Spähtrupps empfiehlt sich immer, wenn ein Zusammenstoß mit dem Gegner möglich ist. An der Brücke, in Deckung des Bacheinschnittes, beobachtet Untffz. A. wieder, bis Gefr. E. nachgefolgt ist. Nun kommt der schwierigste Teil der Aufgabe: das Vorgehen auf Höhe 130. Wenn Höhe 130 vom Feinde besetzt ist und ein dort liegender gut getarnter Gegner seinen Vorteil ausnützt, kann er den Spähtrupp ziemlich nahe auflaufen lassen, um ihn dann mit einigen Schüssen zu erledigen. Untffz. A. unterrichtet seine Leute wieder,

daß sie im Schutz des Straßengrabens und seiner Bäume sich wieder von 200 zu 200 m staffelweise vorarbeiten wollen (Bild 2). Wenn der Spähtrupp auf etwa 300 m an die Höhe heran ist, wollen er und Schütze F. allein weiter vorgehen. Rest des Spähtrupps unter Gefr. E. bleibt schußfertig in Deckung und beobachtet. Erhalten er und Schütze F. Feuer, erwidert Rest des Spähtrupps das Feuer und ermöglicht ihnen den Rückzug.

Bild 2.



Untffz. A. geht mit dem Schützen F. im Schutz der Chausseebäume weiter vor. Rest des Spähtr. bleibt schußfertig in Deckung und beobachtet nach allen Seiten.

Untffz. A. und Schütze F. erreichen Höhe 130, gelangen wieder kriechend in eine günstige Beobachtungsstelle und stellen fest, daß ein Höhenzug in etwa 2 km Entfernung in breiter Front vom Feinde besetzt ist. Überall sieht man noch einzelne Leute beim Einbau. Damit hat Untffz. A. genug gesehen. Nach vorsichtigem Zurückkriechen geht er auf demselben Wege zurück, trifft wieder auf seine übrigen Leute und pirscht sich mit derselben Vorsicht, wie er gekommen ist, wieder an den Bach zurück. Untffz. A. weiß zwar, daß es für einen Spähtrupp angebracht ist, für den Rückweg möglichst einen anderen Weg als den Hinweg zu wählen. In seinem Falle muß er aber die günstige Deckung durch die Straße ausnützen. In der Deckung des Bacheinschnitts wird kurz verschnauft. Auf einmal ruft Untffz. A., der sich gerade erheben will, scharf, aber leise:



„Volle Deckung!“ Aus dem Walde, etwa da, wo der Bach aus dem Wald austritt, tritt ein 4 Mann starker feindl. Spähtrupp. Sorglos, anscheinend froh des erfüllten Auftrags, kommt er quer über freies Gelände in Richtung auf die Brücke zu, ohne den Schutz des Baches auszunützen. Leise zischt Untffz. A., sich äußerlich zur vollen Ruhe zwingend: „4 Mann kommen auf uns zu. Die schnappen wir uns. Ganz nahe herankommen lassen, bis ich ‚los‘ rufe.“ Laut unterhalten sich die vier Gegner. Man merkt, wie sie näher und näher kommen. In voller Deckung liegt im Bacheinschnitt der Spähtrupp. Die Herzen klopfen vor Spannung. Auf einmal ruft's: „Los!“ Auf 20 m war der Gegner heran. Er ist durch das überraschende Auftreten des Spähtrupps so fassungslos, daß er zu einer Gegenwehr nicht in der Lage ist und mit Händen hoch stehen bleibt. Untffz. A. läßt seinen Spähtrupp die schußfertigen Gewehre auf den Gegner richten und gibt diesem Zeichen, die Waffen wegzuwerfen. Dann läßt er sie einzeln nähertreten, untersucht sie auf Handfeuerwaffen und nimmt ihnen Brieftaschen und Papiere ab. Dann wird der Rückmarsch angetreten. Voran die 4 Gegner, dahinter mit schußfertigem Gewehr in der Hand der Spähtrupp. Unterwegs belehrt Untffz. A. seine Leute über das falsche Verhalten des Gegners. Hätte sich der Gegner auf dem Rückwege kriegsmäßig benommen, wie es sich für einen Spähtrupp gehört, wäre er kaum in diese Lage gekommen. Nach erfülltem Auftrage darf sich der Spähtrupp keineswegs sicher fühlen und sich dem wohlverdienten Gefühl der Entspannung hingeben, sondern darf auch auf dem Rückwege die notwendige Vorsicht nicht außer acht lassen.

Der ganze Spähtrupp ist in sehr gehobener Stimmung. Nicht nur, daß der Auftrag erfüllt ist, der Spähtrupp hat sogar Gefangene eingebracht. Aus der Uniform kann der gegenüberliegende Gegner festgestellt werden, aus den Papieren der Gefangenen ergeben sich voraussichtlich weitere wichtige Fingerzeige.

2. Aufgabe. Der Angriff einer einzelnen Gruppe.

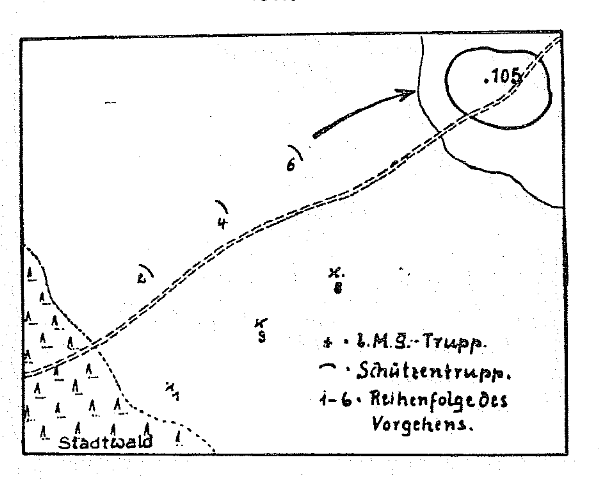
Beispiel (dazu Skizze auf S. 57).

Der kurze Angriff der Spitze in D I (die Gruppe als Spitze) auf den ersten schwachen Feind ist das Lehrbeispiel für den Angriff einer einzelnen Gruppe. Es ist deshalb davon Abstand genommen, hier ein ähnliches Beispiel noch einmal zu geben. Die Verwendung der beiden Teile der Gruppe, des l.M.G.-Trupps als der Feuerkraft, des Schützentrupps als der Stoßkraft, kommt darin klar zum Ausdruck. Das Gelände wird allerdings nicht immer so günstig sein, daß der Schützentrupp sich gedeckt seitlich an das feindliche Widerstandsnest heranarbeiten kann.

Wie sich unter erschwerenden Umständen der Angriff einer einzelnen Gruppe gestaltet, zeigt folgendes Beispiel.

Lage: Ein Spähtrupp, 1 Gruppe stark, auf dem Wege durch Stadtwald nach Höhe 105. Auftrag: Höhe 105 zu erreichen, um von da zu

Bild 1.



beobachten. Schwacher feindlicher Widerstand ist von dem Spähtrupp zu überwinden.

Vom Waldrand beobachtet der Spähtruppführer Untffz. D., daß Höhe 105 von etwa 6 Mann besetzt ist. Er befiehlt: L.M.G.-Trupp geht unter Führung des stellvertr. Gruppenführers in Schützenkette in kurzem Sprung aus dem Wald heraus und rechts des Weges in Feuerstellung. Sobald Gegner feuert, ist das Feuer zu erwidern. Schützentrupp springt unter meiner Führung links des Weges in einem langen Sprung über das l.M.G. hinaus. Wir arbeiten uns unter gegenseitigem Feuerschutz bis auf 400 m heran. Dann bleibt l.M.G. liegen und deckt unsern weiteren Angriff (s. Bild 1).

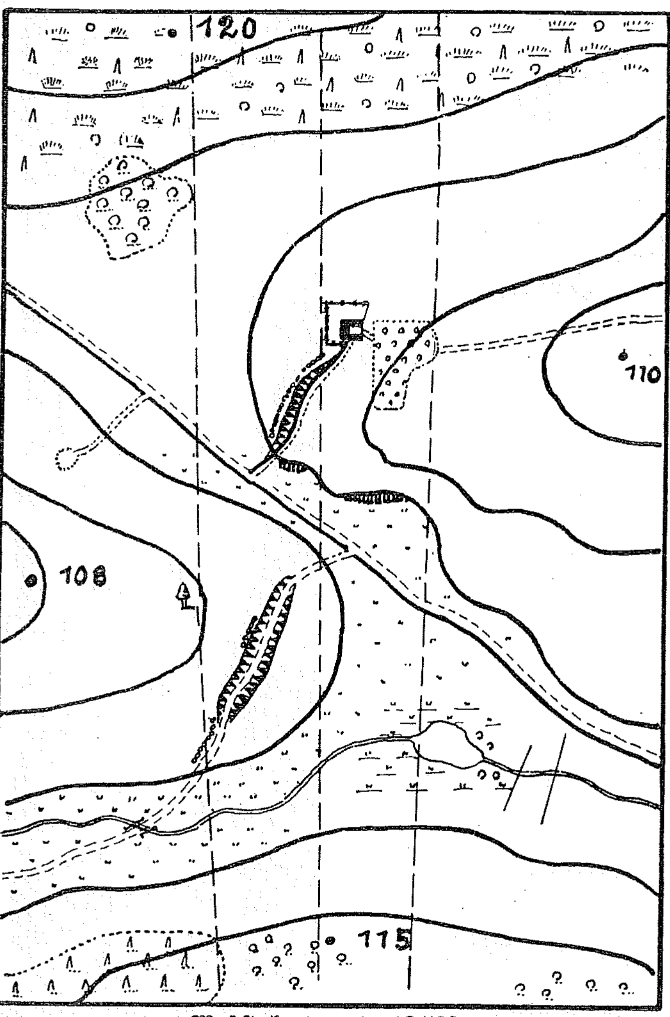
Die Fälle, in denen die Gruppe sich allein im Gelände bewegt und angreift, beschränken sich unter normalen Kampfverhältnissen auf Spitze und Spähtrupp. Sobald die Gruppe, wie das im Angriff die Regel ist, seitlich angelehnt kämpft, ist nicht nur das Feuer des gegenüberliegenden Gegners, sondern meist auch Flankenfeuer zu erwarten. Es bedarf dann des Zusammenarbeitens der vorderen Gruppen und der Unterstützung der schweren Waffen, um das Flankenfeuer auszuschalten und der Stoßkraft das Vorarbeiten zu ermöglichen.

3. Aufgabe. Angriff aus weiter Entfernung (2500—1000 m).

Übungszweck: Geländeausnützung. Wechselnde Form des Vorgehens. Tätigkeit der Späher.

Dazu Bild 1: Kartenskizze im Maßstab etwa 1 : 12 500.

Bild 1.

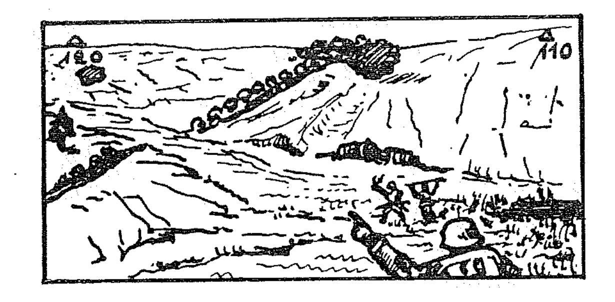


Maßstab etwa 1 : 12 500.

Lage: Zug, beiderseits angelehnt, im Vorgehen über Höhe 115 nach Norden. Angriffsziel: einzelnes Gehöft am Westhang Höhe 110. Zug hatte sich südlich Höhe 115 entfaltet, Gruppe A in vorderster Linie überschreitet eben Höhe 115. Zwei Späher sind 300 m voraus. Feind etwa 1000 m nördlich Höhe 120.

Untffz. A. geht seiner Gruppe voraus, die — l.M.G.-Trupp vorn — in Reihe folgt. So lange die Gruppe nicht im feindlichen Feuer ist, bewegt sich der Gruppenführer vorwärts seiner Gruppe, um von höher gelegenen Beobachtungsstellen die besten Annäherungsmöglichkeiten zu erkunden. Das hatte er eben von Höhe 115 aus getan und dann auf Armzeichen seine Gruppe folgen lassen. Bisher lag noch kein Grund vor, die Reihen-Form der Gruppe aufzugeben. Die Späher bewegen sich in Richtung Westrand Teich. Im Absteigen von Höhe 115 nach Norden sieht Untffz. A., daß die Späher nach links (nach Westen) zeigen und selber plötzlich in dieser Richtung abbiegen. Untffz. A. sieht den Teich und weiß,

Bild 1a.

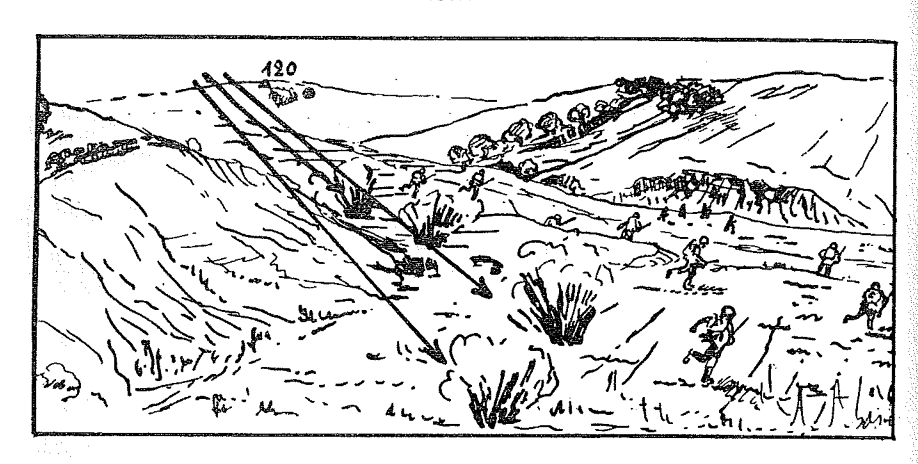


Die Späher zeigen: Gewehr wagerecht hoch = ungangbares Gelände. Winken mit dem Arm (Taschentuch) in einer Richtung: hier folgen!

die Späher wollen ihn auf das anscheinend sumpfige Gelände westlich des Teiches aufmerksam machen. Er gibt also der nachfolgenden Gruppe das Zeichen für die neue Richtung, die er selbst auch einschlägt. Das sumpfige Gelände westlich umgehend, gelangt die Gruppe in die Mulde ostwärts Höhe 108. Der Gruppenführer ist bestrebt, die vorhandenen Geländedeckungen möglichst auszunützen. Da setzt ziemlich lebhaft feindliches Artl.-Feuer frontal auf die Mulde ein. Daher muß Untffz. A. die

bisherige Art des Vorgehens aufgeben. Ein Volltreffer von vorn könnte starke Verluste bringen. Er kommandiert sofort: „Gruppe A — volle Deckung!“ Nach kurzer Pause springt er mit dem l.M.G.-Trupp nach rechts in Richtung des einzelnen Gehöftes, um am Südhang der Höhe 110 schnell in Deckung zu kommen. Dem Schützentrupp ist sein Befehl durchgerufen

Bild 2.

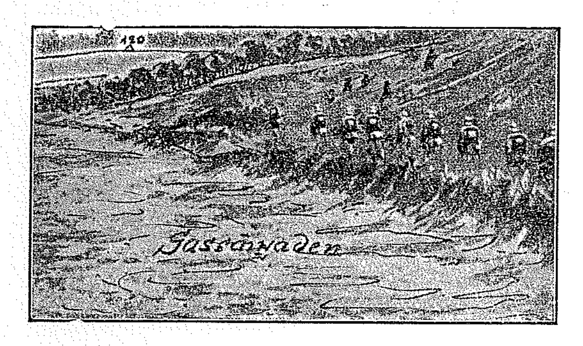


Schützentrupp strebt im Marsch — Marsch aus dem Artl.-Feuer (l.M.G.-Trupp hat Deckung gegen Sicht schon erreicht).

worden: „Schützentrupp folgt im Marsch-Marsch, sobald l.M.G.-Trupp in Deckung!“ (Bild 2.) Als Gruppe A den Südhang der Höhe 110 erreicht hat und dort verschnauft, ruft es plötzlich: „Gas!“ Ein besonders empfindlicher Schütze und aus diesem Grunde als Gasspäher der Gruppe verwandt, hatte den Warnruf ausgestoßen. Gegner schoß also mit Gasgranaten. Sofort befiehlt Untffz. A.: „Gasmasken auf!“ Als das beendet ist: „Marsch! Marschrichtung das einzelne Gehöft!“ Da Gasgefahr besteht, will Untffz. A. durch Ersteigen des Südhanges der Höhe 110 aus der vergasten Mulde herauskommen. Im eiligen Schritt wird der ansteigende Hang erstiegen. Im Ansteigen macht der Gasspäher durch Lüften der Maske mit den Fingern die erste Riechprobe, schließt aber die Maske gleich wieder. Erst etwas weiter höher macht er nach der Riechprobe die Absetzprobe. Sie ergibt keine Gasgefahr mehr.

Untffz. A. befiehlt also Absetzen der Gasmaske. Am Gehöft wartet einer der Späher, um mit der Gruppe wieder Verbindung aufzunehmen, die vorübergehend verloren gegangen war. Südlich des Gehöfts wird eine Ruhepause eingelegt, die allen gut tut. Untffz. A. entschließt sich, seine beiden Trupps weiterhin getrennt vorgehen zu lassen. Die getrennten Trupps lassen sich besser führen. Sie sind eher in der Lage, feindliches Feuer zu überwinden oder ihm auszuweichen. Er befiehlt dem stellvertretenden Gruppenführer: „Ich gehe jetzt mit dem l.M.G.-Trupp

Bild 3.



Gruppe im Anstieg nach dem Obstgarten (Wäldchen) an Höhe 110, l.M.G.-Trupp hat (bereits im Anstieg) 50 m Abstand vom Schützentrupp gewonnen.

weiter vor, folgen Sie mit dem Schützentrupp in Schützenreihe auf 50 m Abstand. Nach Durchschreiten des Gehöftes läßt er seinen l.M.G.-Trupp mit 10 Schritt Abstand Schützenreihe bilden. Da setzt auf den Nordhang von Höhe 110 Streufeuer feindlicher s.M.G. ein, die anscheinend aus verdeckter Stellung schießen. Untffz. A. weicht, wo er kann, dem s.M.G.-Feuer aus. Wo das nicht möglich ist, durchschreitet er die Feuerzone in kurzen Sprüngen, bis er in Deckung von Höhe 120 wieder im Schritt vorgehen kann. Im befohlenen Abstand folgt der Schützentrupp in Schützenkette. Der stellvertretende Gruppenführer hat diese Form für zweckmäßig gehalten, weil die feindlichen s.M.G. sehr nach der Tiefe streuen. Auf Höhe 120 sind die Späher im Vorgehen. Plötzlich sieht man sie in Deckung gehen. Anscheinend haben sie Feuer erhalten. Erst kriechend und dann gleitend gelangt Untffz. A. zu den Spähern, die

ihm melden, daß sie eben ein feindliches s.M.G., dessen Standort sie ungefähr angeben können, erkannt haben. Untffz. A. meldet diese Tatsache an den Zugführer und wartet dessen weitere Befehle ab.

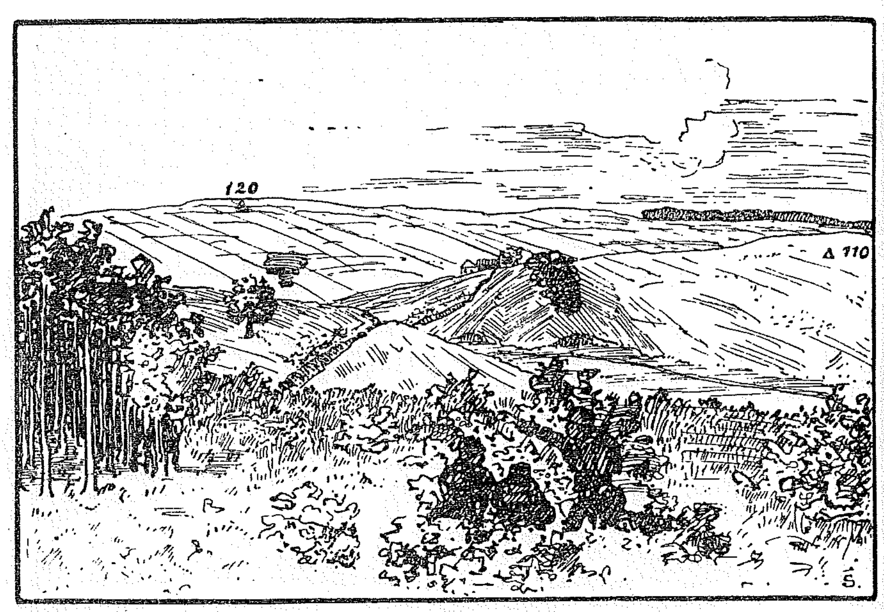
4. Aufgabe. Neue Lage: Angriff auf die feindl. Gefechtsvorposten.

Dazu Kartenskizze im Maßstab etwa 1 : 12 500 auf S. 58.

Lage: Feind hat sich nach Ergebnissen der Lufterkundung nördlich des Nordrandes der Kartenskizze (s. S. 58) zur Verteidigung eingerichtet. Die Gefechtsaufklärung hatte ergeben, daß Höhe 120 vom Gegner besetzt war. Vorgesandten Spähtrupps war es nicht gelungen,



Bild 1.



Der Zugführer gibt auf Höhe 115 (gut getarnt) den Angriffsbefehl an die Gruppenführer (vergl. die Kartenskizze auf S. 58).

über Höhe 120 vorzudringen. Eigene Truppe war 10 Uhr südlich Höhe 115 zum Angriff bereitgestellt worden.

10^{30} Uhr gibt auf Höhe 115, gut getarnt durch die einzelnen Büsche, der Zugführer folgenden Angriffsbefehl (Bild 1) an seine Gruppenführer aus:

1.) Feind hat sich weiter nördlich zur Verteidigung eingerichtet. Vorgesandte Spähtrupps haben von Höhe 120 Feuer erhalten. Höhe 120 ist dahinten in etwa 1200 m Entfernung am Horizont zu sehen. Die Höhe vor uns ist Höhe 108.

2.) Komp. greift zwischen 2. Komp. links und II. Btl. rechts an!

Wir vorn links, rechts von uns Zug Y, Zug X in Reserve!

3.) In vorderer Linie Gruppe A, Richtung Hohlweg auf Höhe 108! Erreicht zunächst Höhe 108! Auf 300 m 2 Späher voraus! In 2. Linie links Gruppe B, rechts Gruppe C! Folgen bis an diesseitigen Gang von Höhe 108!

4.) Halbzug M.G.K. auf Höhe 115 hält Feind auf 108 nieder!

5.) Befinde mich vor Gruppe B!

Uhrzeit 10^{40} Uhr! Antreten der Späher 10^{50} Uhr!

Untffz. A. hat sich während der Befehlsausgabe das Gelände genau angesehen. Während er zurückkriecht, um zu seiner Gruppe zu kommen, überlegt er sich, in welcher Form er seine Gruppe vorführen will. Höhe 120 ist etwa 1200 m entfernt. Wenn Feind dort s.M.G. in Lauerstellung hat, kann die Gruppe bereits beim Überschreiten der Höhe 115 Feuer erhalten. Auch l.M.G. können unter Umständen bald wirksam werden, da das klare Wetter gute Beobachtung gestattet. Er kann entweder hinter Höhe 115 die ganze Gruppe Schützenkette rechts oder links bilden lassen, um im Sprung mit der ganzen Gruppe über Höhe 115 hinwegzukommen. Er kann auch erst mit dem l.M.G.-Trupp in Schützenkette springen und den Schützentrupp mit Abstand folgen lassen. Er entschließt sich für das getrennte Vorgehen, weil die einheitlich in breiter Front entwickelte Gruppe schwerfällig ist. Außerdem hat er bereits gesehen, daß die Gruppe für das weitere Vorgehen wieder die Reihe bilden kann. Das macht sich bei getrennten Trupps auch leichter. Auf keinen Fall darf er aber in Schützenreihe über Höhe 115 vorgehen. Wenn ein s.M.G. sich auf die zuerst sichtbaren Schützen einschießt, haben es die nachfolgenden Schützen, die dann alle mehr oder weniger an einer Stelle über die Höhe kommen, schwer, durch das gut liegende s.M.G.-Feuer durchzukommen.

Als eifriger und immer überlegter Gruppenführer, der schon in der Dienstzeit sich die wechselnden Kampflagen immer möglichst kriegsmäßig vorzustellen versucht hat, hat diese erste Überlegung nicht lange gedauert. Er sieht sich jetzt, von Höhe 115 nach Süden zurückgehend, nach seiner Gruppe um und muß genau hinsehen, um seine Leute zu erkennen, so tadellos haben sie sich getarnt, um die Bereitstellung dem feindlichen Flieger nicht zu verraten.

Er unterrichtet seine Gruppe kurz. Dann befiehlt er: „Schützen D. u. F. 10^{50} Uhr als Späher voraus! Wenn die Späher über die vor uns liegende Höhe verschwunden sind, folgt zunächst der l.M.G.-Trupp unter meiner Führung, mit 70 m Abstand der Schützentrupp unter Führung des stellvertretenden Gruppenführers. Wir gehen in einem Sprunge in breiter Schützenkette über die Höhe!“

Bald darauf sieht man die beiden Späher die Höhe ansteigen, dann verschwinden sie. Untffz. A. befiehlt: „L.M.G.-Trupp! — Richtung

Bild 2



l.M.G.-Trupp springt im „Marsch—Marsch!“ die Höhe hinunter. Schützentrupp (links) liegt noch in Deckung.

große Birke! 10 Schritt Zwischenraum — Schützenkette!“ Der Schützentrupp bleibt noch in Deckung liegen, um das Kommando des stellvertretenden Gruppenführers abzuwarten. Kurz vor dem Überschreiten der Höhe kommandiert Untffz. A.: „Marsch! Marsch!“ Im Sprung geht es über die Höhe. Da setzt auch schon s.M.G.-Feuer ein. Die Schüsse gehen etwas zu hoch. „Halblinks — marsch, marsch!“ ruft Untffz. A., mit der Hand die Richtung zeigend. Er sieht, daß gerade vor ihm ein helles Ackerstück — ein glatt gewalzter Rübenacker — liegt, während halblinks das Feld Kartoffelfurchen zeigt, die bereits von kurzem, dunkelgrünem Kraut bedeckt sind. Die Furchen geben nicht nur bessere Deckung, sondern der Untergrund des dunklen Kartoffelfeldes tarnt auch besser als der helle Acker. Das Kommando des Untffz. A.:

„L.M.G.-Trupp — Volle Deckung!“ schafft auf dem Kartoffelacker die erste Schnaufpause. Jeder hat sich in einer Kartoffelfurche gute Deckung gesucht. Untffz. A. bemißt die Pause aber nicht zu lange. Das M.G.-Feuer geht über sie hinweg, außerdem haben die eigenen s.M.G. bereits das Feuer aufgenommen. Dieser Feuerschutz muß ausgenützt werden. Untffz. A. weiß auch, von ihnen, den vorderen Gruppen, hängt der Schwung des ganzen Angriffs ab. Nur einen Blick nach rückwärts schickt er noch, um sich nach seinem Schützentrupp umzusehen. 30 m hinter ihm kommandiert der stellvertretende Gruppenführer gerade: „Volle Deckung!“ Er hat, um aus dem s.M.G.-Feuer herauszukommen, den befohlenen Abstand von 70 m vorübergehend verringert. „L.M.G.-Trupp — Sprung — — —“ hören auf einmal die l.M.G.-Schützen. Jeder macht sich zum Sprunge fertig, um auf „Marsch, marsch!“ vorzustürzen. Nach kurzen 20 m ist man in Deckung von Höhe 108 und kann im Schritt weitergehen. Jetzt sieht sich Untffz. A. nach den vorausbefindlichen Spähern um, die er während der vorangegangenen, etwas aufregenden Momente ganz aus dem Blick verloren hat. Da sieht er den einen Späher an dem Wege, der über den ostwärtigen Ausläufer von Höhe 108 ansteigt. Der Späher winkt in der Richtung des Weges. Das heißt also: Gruppe hier folgen. Untffz. A. hat den Wegeinschnitt selbst schon gesehen und geht darauf zu, um die Deckung durch den Einschnitt für das weitere Vorgehen auszunützen. Er freut sich aber über die beiden Späher, die ihre Aufgabe, der nachfolgenden Gruppe Wegweiser zu sein, ernst nehmen. Der Späher verschwindet im Wegeinschnitt. Der andere Späher ist anscheinend schon weiter vor, um zu beobachten. Das Feuer ist lebhaft geworden. In der Mulde ostwärts Höhe 108 liegt lebhaftes Artl.-Feuer, ebenso auf Höhe 108. Von dort hört er auch bereits 1 l.M.G. der Nachbarkomp. feuern. Dort ist der Angriff über Höhe 108 sehr viel schwieriger. In Reihe geht Untffz. A. in dem Wegeinschnitt vor. In der Mitte des Wegeinschnitts, etwa da, wo links die Büsche stehen, hat Untffz. A. die erste Möglichkeit zur Beobachtung. Hier liegen auch die beiden Späher. Durch sein Glas sieht Untffz. A.: Höhe 120 ist früher Wald gewesen, jetzt Heide mit Baumstubben, Wurzellöchern, einzelnen größeren Birken und sehr viel Birken- und Kiefern-Anflug. Die beiden Späher melden ihm: „Auf Höhe 120 haben wir mehrere l.M.G. erkannt. Sie schossen bald von hier, bald von da, anscheinend immer dieselben Gewehre. Sobald nämlich eins von unsern s.M.G. ein feindliches l.M.G. weg hatte, hörte das Feuern da auf. Bewegungen des Feindes waren aber in dem deckungsreichen Gelände nicht zu erkennen.“ Während dieser Unterhaltung läßt das fdl. l.M.G.-Feuer immer mehr nach. Von Höhe 108 schießen jetzt mehrere eigene l.M.G. lebhaft, von weiter rückwärts auch s.M.G. und Artl. Da sieht

Untffz. A. an einer lichteren Stelle mehrere Gegner zurücklaufen. Schnell bringt er sein l.M.G. noch in Feuerstellung und gibt folgenden Feuerbefehl: „Halblinks am Hang der Höhe ein kleines Gehölz. Rechts davon auf halbem Hang eine große Birke, dicht daneben ein heller Fleck. Dort geht Gegner zurück. — Visier 800 — Feuer frei!" (In solcher Lage — fliehender Feind auf 800 m — wird Untffz. A. oft selbst schießen. Zielansprache zu lange.) 2 Feuerstöße kann das l.M.G. noch anbringen, dann ist der Gegner wieder verschwunden. Leuchtkugeln steigen drüben hoch. Untffz. A. denkt: Aha, das waren die feindl. Gefechtsvorposten. Nun kommt es darauf an, dem Gegner möglichst schnell zu folgen, um ihn vielleicht noch einmal unter Feuer nehmen zu können. Jetzt wird aber das feindliche Artl.-Feuer stärker. Es liegt auf Höhe 108 und im Grunde nördlich Höhe 108 am stärksten. Untffz. A. führt seinen l.M.G.-Trupp um diese Feuerzone herum in Richtung auf das einzelne Gehöft. Nördlich des Gehöfts setzt s.M.G.-Fernfeuer ein. In Schützenkette wird das Feuer in einzelnen Sprüngen durchlaufen, bis Höhe 120 wieder Deckung gewährt. Auf Höhe 120 ist nichts mehr vom Gegner zu sehen. Nach Norden zu sich anschließende Schonungen verwehren zunächst jeden weiteren Einblick.

Weitere Aufgaben:

1.) Wie hat der stellv. Gruppenführer den Schützentrupp nachgeführt?

2.) Für die Angriffsaufgaben 3, 4, 5: *Sandkasten hierzu herstellen!* (Anleitung s. hinten, Abschnitt E.)

5. Aufgabe. Neue Lage. Angriff und Einbruch einer Gruppe.

Dazu Kartenskizze etwa 1 : 12 500 s. Seite 58.

Lage: Eigene Truppe, im Angriff von Süden nach Norden, liegt mit vordersten Teilen auf Höhe 115. Feindliche s.M.G. feuern von Höhe 120 und aus Richtung des einzelnen Gehöfts am Westhang von Höhe 110, feindliche l.M.G. von Höhe 108 und von Höhe 110. Feindliches Artilleriefeuer streut Höhe 115 ab. Im Angriff ist eine Stockung eingetreten. Untffz. S. führt die vorderste Gruppe seines Zuges. Sein Angriffsziel ist Osthang der Höhe 108.

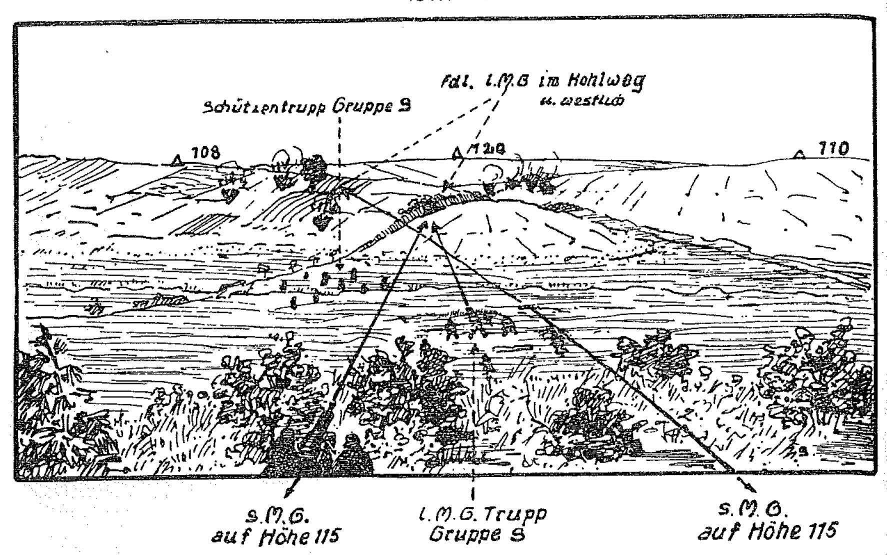
Im Buschgelände westlich Punkt 115 liegt Untffz. S. mit seinem l.M.G.-Trupp im Feuerkampf mit einem feindl. l.M.G. etwa 150 m westlich des einzelnen Baumes auf Höhe 108. Der Schützentrupp, der bisher dem l.M.G.-Trupp links heraus gestaffelt gefolgt war, liegt am Ostrand des Waldes links von ihm. Hinter den dicken Randbäumen haben die Schützen volle Deckung genommen. Nur 1 Mann beobachtet und hält Verbindung zum l.M.G.-Trupp. Vom Schützentrupp her kommt von Busch zu Busch kriechend der Zugführer, der mit den beiden anderen Gruppen des Zuges noch hinter Höhe 115 liegt, um sich persönlich ein Bild der Lage zu machen. Er will Untffz. S. mitteilen, daß infolge des ziemlich flotten Vorgehens bis Höhe 115 die eigenen schweren Waffen nicht mitgekommen waren, daß aber eben ein Halbzug s.M.G. im Ansteigen nach Höhe 115 begriffen sei und ihm bald Luft schaffen würde. Ehe er ihn aber noch erreichen kann, schnellt der l.M.G.-Trupp plötzlich hoch und verschwindet im langen Sprung über den Nordhang von Höhe 115.

Wie war in diesem Moment die Lage gewesen? Untffz. S. hatte gemerkt, daß die Unterstützung durch schwere Waffen fehlte, und nahm an, daß sie im Stellungswechsel begriffen seien. Untffz. S. sagte sich nach dem Gelände, daß er in seinem Zugabschnitt den Angriff wieder in Fluß bringen könnte, wenn es ihm gelänge, den Hohlweg vor ihm zu erreichen. Die Gruppen rechts von ihm hatten den Teich mit seiner anscheinend sumpfigen Umgebung vor sich. Den Gruppen links von ihm würde das Heraustreten aus dem Walde auch nicht leicht fallen, weil Waldränder besonders gut unter Feuer zu halten sind. Das s.M.G.-Feuer aus dem einzelnen Gehöft zwang ihn aber immer wieder in volle Deckung. Mit dem Spaten hatte sich jeder Schütze schon etwas in die Erde gearbeitet. Vorübergehend konnte er nur ein paar Feuerstöße auf das l.M.G. auf Höhe 108 anbringen, das er etwa 150 m westlich des einzelnen Baumes erkannt hatte. Als verantwortungsvoller Gruppenführer wollte er in dieser Lage die Unterstützung durch die schweren Waffen abwarten, ehe er weiter vorging. Das tatenlose Herumliegen war aber gar nicht nach seinem Geschmack. Da sieht er plötzlich um das Gehöft Artl.-Feuer einschlagen; mehrere Schüsse mußten in die Mauern gegangen sein, denn gelbe Staubwolken steigen hoch. Seinem gefährlichsten Gegner ist also im Moment die Sicht genommen. Das war der Augenblick, wo er vorstürzte.

Der Beobachter, der beim Schützentrupp als Verbindungsmann zum l.M.G.-Trupp eingeteilt war, ruft dem stellvertr. Gruppenführer zu: „L.M.G.-Trupp springt vor." In diesem Augenblick gehen gerade die s.M.G. auf Höhe 115 in Stellung. Der stellvertr. Gruppenführer wartet deren Feuerbereitschaft noch ab, um dann dem l.M.G.-Trupp zu folgen. Dabei springt er zunächst halblinks, um nicht dem einen s.M.G., das nach Höhe 108 schießt, das Schußfeld zu nehmen. Da sieht er plötzlich, wie ein l.M.G. aus dem Südteil des Hohlweges vor ihnen den l.M.G.-Trupp unter Feuer nimmt, dieser in Stellung geht und das Feuer erwidert. Der l.M.G.-Trupp hat gerade die Wiese erreicht. Das l.M.G.

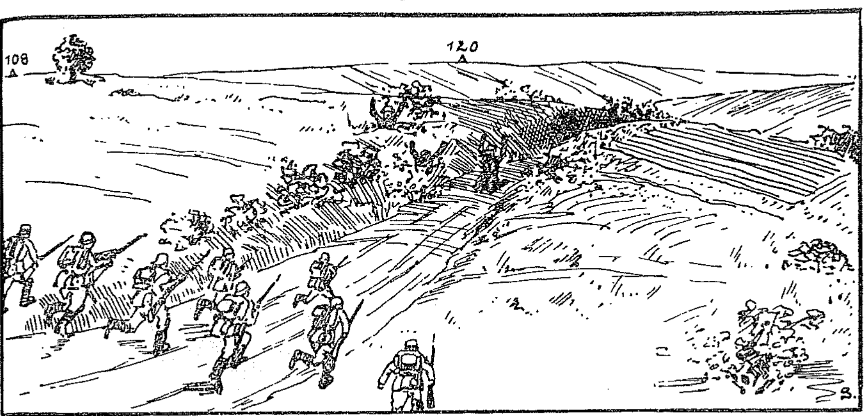
aus dem Hohlweg hatte bisher noch nicht geschossen, war auch nicht zu erkennen gewesen (Bild 1).

Bild 1.



Gruppe S. hat in dem Augenblick nur diesen Gegner zu fürchten. Eigene s.M.G. von Höhe 115 halten Gegner auf Höhe 108 nieder. Das s.M.G. aus dem Gehöft hat hierher keine Wirkung. Jetzt bekommen wir auch einmal Arbeit, denkt der stellvertretende Gruppenführer. Einzeln springend und kriechend, gelangt der Schützentrupp an den Bach, den Feuerschutz des l.M.G. ausnützend, das rechts rückwärts liegen bleibt. Als noch ein s.M.G. in diesen Feuerkampf eingreift, läßt der stellvertr. Gruppenführer in der Deckung des Baches Seitengewehr aufpflanzen, überwindet, während die Schützen einzeln springen und schießen, noch Gelände, um dann mit Hurra einzubrechen. Gleich nach erfolgtem Einbruch folgt das l.M.G. nach. 3 Gefangene sind gemacht, der Rest ist den Hohlweg nach Norden geflüchtet. Die Gefangenen werden ohne Waffen nach rückwärts geschickt. Untffz. S. läßt jetzt den Schützentrupp den Hohlweg nach Nordosten abriegeln, — falls Gegenstöße des Gegners einsetzen. Untffz. S. sucht nach Zielen für sein l.M.G. In seinem Abschnitt hat das l.M.G. nach vorn zunächst kein Ziel erkannt. Dafür kann er aber Gegner auf Höhe 108 in der Flanke fassen und damit seinem linken Nachbarn wesentliche Erleichterung schaffen. Jetzt kommt auch dort der Angriff in Gang. Untffz. S. stößt jetzt im Hohlweg nach Nordosten vor, um den Angriff in die Tiefe des gegnerischen

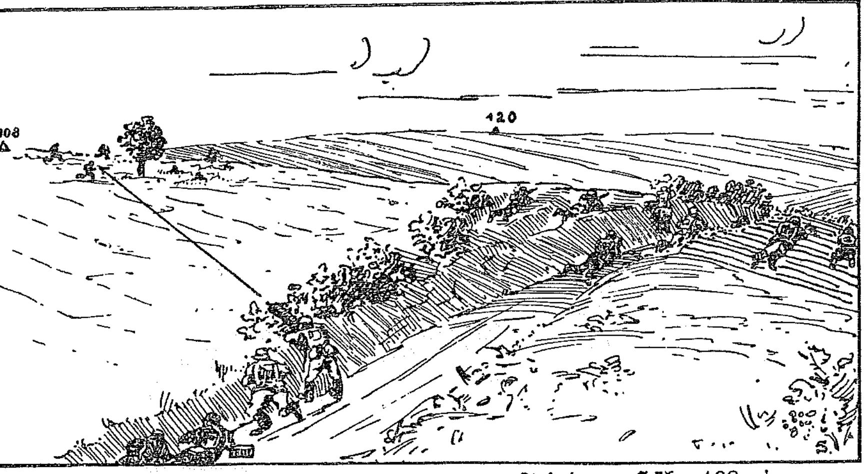
Bild 2.



Schützentrupp bricht mit „Hurra“ ein!

Hauptkampffeldes vorzutragen, zum mindesten erst einmal Beobachtung nach Norden zu gewinnen. Als er aus dem Hohlweg heraus will und wieder in Sicht des Gehöftes kommt, faßt ihn sein alter Feind, das s.M.G. Trotz sofortiger voller Deckung treten Verluste ein. Gleitend gelingt es, wieder in den Schutz des Hohlweges zurückzukommen. Untffz. S. sieht: jetzt sitzt er in der Falle. Hier kann er zunächst nicht weiter. Er hat gerade noch erkennen können, daß das feindliche s.M.G. genau aus der

Bild 3.



l.M.G.-Trupp greift flankierend gegen Feind an Höhe 108 ein. Schützentrupp hält Hohlweg nach Nordosten abgeriegelt.

rechten Ecke des Gehöfts schoß. Er wird also Meldung zurückschicken, M.W.-Feuer anfordern und dessen Wirkung abwarten.

Weitere Aufgaben:

1.) Befehl des Untffz. S. an:
 a) l.M.G.-Trupp,
 b) Schützentrupp.
2.) Wie führen die Trupps die Befehle aus?
3.) Welche Meldung schickt Untffz. S. zurück?
4.) Verhalten des Melders.

III. Die Gruppe in der nachhaltigen Verteidigung.

(Vergl. Soldatenfibel Seite 94—97, Ziff. 67—77.)

A. Allgemeines.

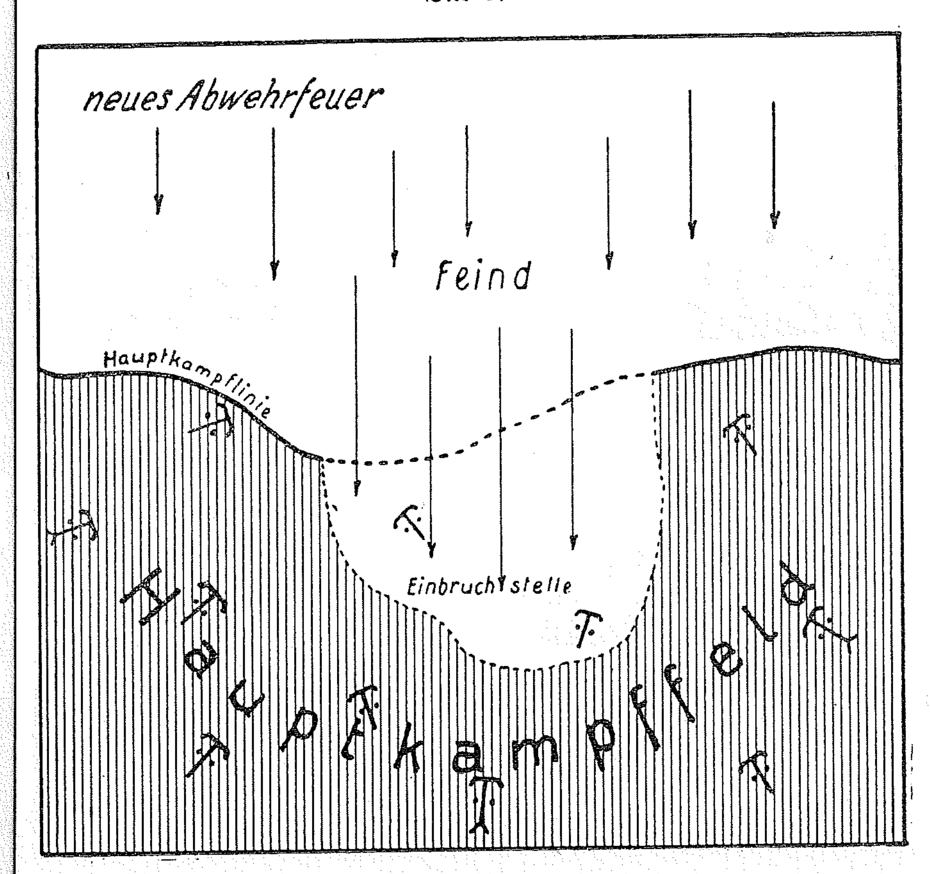
Hauptkampffeld und Hauptkampflinie (H.K.L.).

Die nachhaltige oder entscheidende Verteidigung ist gekennzeichnet durch die Begriffe Hauptkampffeld und Hauptkampflinie. Die nachhaltige Verteidigung bezweckt das Halten einer Stellung und damit eines bestimmten Geländeabschnitts. Will ich mich entscheidend verteidigen, darf ich meine Truppe nicht in einer einzigen, zusammenhängenden, dicht besetzten Linie einnisten. Wird diese an einer Stelle durchbrochen, so hängen die Flügel an der Durchbruchstelle in der Luft, vergl. Bild 1. Außerdem

Bild 1.

setze ich mich der Gefahr starker Verluste durch Artl.-Feuer aus. Zur entscheidenden Verteidigung gliedert sich die eingesetzte Truppe in die Tiefe. Es wird nicht in einer Linie, sondern in einem tiefen Geländestreifen, dem Hauptkampffelde, gekämpft. In diesem Hauptkampffelde sind schachbrettartig die einzelnen Widerstandsnester eingenistet. Der vorderste Rand des Hauptkampffeldes wird Hauptkampflinie, abgekürzt H.K.L., genannt. Die H.K.L. stellt die gedachte Linie im Gelände dar, vor der der angreifende Feind im zusammengefaßten Feuer aller Waffen zusammenbrechen soll. Gelingt es dem Feinde, in die H.K.L. einzubrechen, so ist er noch nicht durchgebrochen wie in Bild 1. Vielmehr stößt er nach seinem Einbruch in das Hauptkampffeld in der Tiefe auf immer neues Abwehrfeuer, bis bereitgehaltene Reserven ihn im automatisch einsetzenden Gegenstoß oder im planmäßig angelegten

Bild 2.

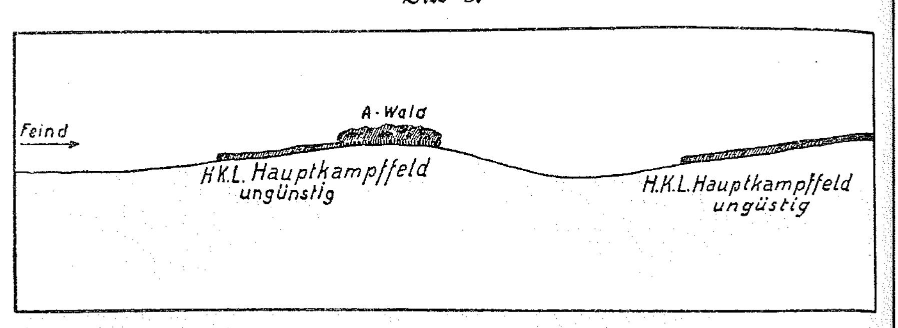


Gegenangriff wieder zurückwerfen, vergl. Bild 2. Nach Abschluß der Kämpfe soll die H.K.L. wieder in eigenem Besitz sein.

Verlauf der H.K.L.

Der Verlauf der H.K.L. wird von der Führung in großen Linien festgelegt. Sie muß in erster Linie so ausgesucht sein, daß die eigene Artl. gute Beobachtungsstellen (B.-Stellen) mit möglichst weiter Sicht in das Vorgelände hat. Die zur Verteidigung in vorderer Linie eingesetzten

Bild 3.



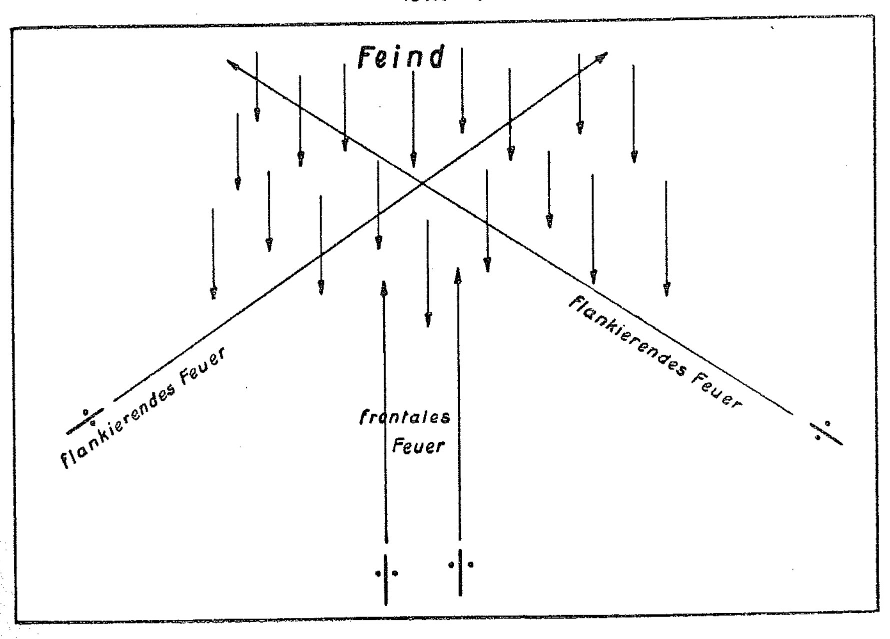
Truppen erhalten im Hauptkampffelde Abschnitte zugewiesen (entsprechend im Angriff Gefechtsstreifen). Innerhalb ihrer Abschnitte ist es nun Sache der unteren Führung, der Bataillone und Komp., die H.K.L. nach sorgfältiger Erkundung des Geländes im einzelnen festzulegen. Dabei ist es erwünscht, die H.K.L. so zu legen, daß der Gegner sie nicht von weither einsehen kann. Je später der Gegner die Verteidigungsnester im Hauptkampffelde feststellt, um so weniger kann er sie vor seinem Angriff durch planmäßigen Beschuß zu zerstören versuchen. Oft wird also das Hauptkampffeld hinter Wälder und Höhenränder gelegt werden, vergl. Bild 3. Das geringere Schußfeld wird dabei bewußt in Kauf genommen. Je näher der Gegner heran ist, um so besser wirken die eigenen intakt gebliebenen Maschinengewehre.

Feuerplan:

Die Verteidigung wird in erster Linie durch Feuer geführt. Im Abschnitt des Batls. wirken — außer der Feuerkraft der Schützenkompanien — die auf Zusammenarbeiten mit dem Batl. angewiesene Artillerie, die im Abschnitt des Batls. eingesetzten Minenwerfer (M.W.) des Regiments und die s.M.G. und Tankabwehrkanonen (Taks) des Bataillons. Sorgfältige gemeinsame Erkundungen des Batls.-Führers, seiner Komp.-Führer und der zuständigen Artl.- und M.W.-Führer ergeben Stärken und Schwächen des Hauptkampffeldes und damit die zweckmäßig-

sten Verteilungsmöglichkeiten für das Feuer der einzelnen Waffen. Wo die s.M.G. des Batls. aus günstigen Stellungen das Vorgelände völlig beherrschen, kann Artl.- und M.W.-Feuer gespart und für die Teile des Abschnitts vorbehalten werden, wo die s.M.G. nur schlecht oder gar nicht wirken können. So entsteht der sorgsam erwogene und miteinander in Einklang gebrachte Feuerplan aller Waffen, der für die Stärke der Verteidigung ausschlaggebend ist. Dieser Feuerplan wird nun in den Komp.-Abschnitten verstärkt oder ergänzt durch den Einsatz der Gruppen, vor allem ihrer l.M.G. Oft werden sich die Einsatzmöglichkeiten für die l.M.G. zwangsläufig ergeben, da sie in der Regel vorwärts der s.M.G. und zu deren Nahsicherung eingesetzt werden. Wo das nicht der Fall ist, kommt es darauf an, daß die einzelnen l.M.G.-Nester sich untereinander möglichst flankieren und möglichst flankierend vor die H.K.L. wirken. Die Wirkung des flankierenden Feuers im Gegensatz zum frontalen Feuer zeigt in schematischer Form Bild 4. Im Kompanieabschnitt werden also Komp.-Führer und Zugführer die Verteidigungsanlagen der einzelnen Gruppen aussuchen, und nach all diesen Vorbereitungen erhält dann der Gruppenführer vom Zugführer den klaren Befehl: „Gruppe gräbt sich hier ein. Verlauf der H.K.L. folgendermaßen .... Abschnitt der Gruppe reicht von .... bis .... Vor

Bild 4.



den Abschnitt der Gruppe wirken die und die Waffen. Hauptwirkung des l.M.G. dort- und dorthin.“

Gefechtsvorposten:

Aus Bild 3 ist gleichzeitig ersichtlich, warum Gefechtsvorposten vorgeschickt werden müssen. Wenn Gegner vor seinem Angriff den A.-Wald mit Spähtrupps durchschreiten kann, gelangt er bis vor mein Hauptkampffeld, dessen Widerstandsnester die Spähtrupps zwar abwehren, aber dabei gleichzeitig ihre Verteidigungsanlagen verraten werden. Dann hat der Gegner erreicht, was er wollte, nämlich Einblick in mein Hauptkampffeld zu erlangen. Andrerseits liegt mir daran zu wissen, was vor dem A.-Wald sich ereignet, da ich aus dem Hauptkampffeld dorthin keinen Einblick habe. Diesen doppelten Zweck, dem Gegner Einblick in mein Hauptkampffeld zu verwehren, mir andrerseits Einblick in das Angriffsgelände des Gegners zu verschaffen, erfüllen die Gefechtsvorposten.

Die Gruppe in der Verteidigung.

In der *Verteidigung* kann die Gruppe bei den Gefechtsvorposten oder im Hauptkampffeld eingesetzt oder als Reserve verwendet werden.

Bei den *Gefechtsvorposten* wird der Gruppenführer das l.M.G. unter Ausnutzung von Wechselstellungen meist schon auf weite Entfernungen das Feuer eröffnen lassen. Dem Schützentrupp fällt die Aufgabe zu, das l.M.G. zu sichern, gegen den Feind aufzuklären, das Eindringen feindlicher Aufklärung in die Stellung der Gefechtsvorposten zu verhindern usw.

Ist die Gruppe im Hauptkampffeld eingesetzt, so gehört das l.M.G. nach vorn. Anzustreben ist möglichst frühe und möglichst starke Feuereröffnung, sobald Feind in den Wirkungsbereich der l.M.G. kommt. Bei Annäherung an das Hauptkampffeld feuern die Waffen aus der Tiefe, das Feuer verdichtet sich. Das Feuer des l.M.G. richtet sich erst auf die Teile des Gegners, die vom Abwehrfeuer der Artillerie und der schweren Infanterie-Waffen nicht genügend gefaßt wurden, um ihren Angriff aufzuhalten. Schlagartige Feuereröffnung auf nahe Entfernungen ist von entscheidender Wirkung.

Von flankierendem Feuer aus frontal gedeckter Stellung und von Wechselstellungen ist weitgehend Gebrauch zu machen.

Lückenlose Beherrschung des Geländes vor dem Hauptkampffeld und gegenseitige Feuerunterstützung benachbarter Gruppen muß sichergestellt sein.

Der Schützentrupp wird dem feindlichen Feuer solange wie möglich entzogen. Am Feuerkampf kann er sich auf nahe Entfernungen zur

Sturmabwehr, zur Vorbereitung oder Unterstützung von Gegenstößen oder wenn sonst Verstärkung oder Ersatz des l.M.G.-Feuers notwendig wird, beteiligen. Im übrigen liegt er bereit, jeden in das Hauptkampffeld eindringenden Feind durch sofortigen Gegenstoß zu vernichten oder hinauszuwerfen. Nach Abschluß des Kampfes muß sich die Verteidigungsanlage restlos im Besitze der Gruppe befinden.

In der *Tiefe* des Hauptkampffeldes setzt der Gruppenführer das l.M.G. so ein, daß es jeden in seinen Feuerbereich eingedrungenen Gegner sofort unter wirksames Feuer nehmen kann. Flankierende Wirkung ist besonders erfolgreich. Geschickte Auswahl der Verteidigungsanlage, gewissenhafte Tarnung und überraschende, keinesfalls verfrühte Feuereröffnung müssen den Gegner hindern, das l.M.G. zu bekämpfen, ehe es zur Wirkung gekommen ist. Wechselstellungen sind vorzubereiten.

Der Schützentrupp wird in Deckung gehalten. Je nach Lage und Auftrag der Gruppe beteiligt er sich am Kampfe. Ist der Feind eingebrochen, so kämpft er — dann meist unter persönlicher Führung des Gruppenführers — in engster Zusammenarbeit mit dem l.M.G. um die Wiederinbesitznahme der Hauptkampflinie.

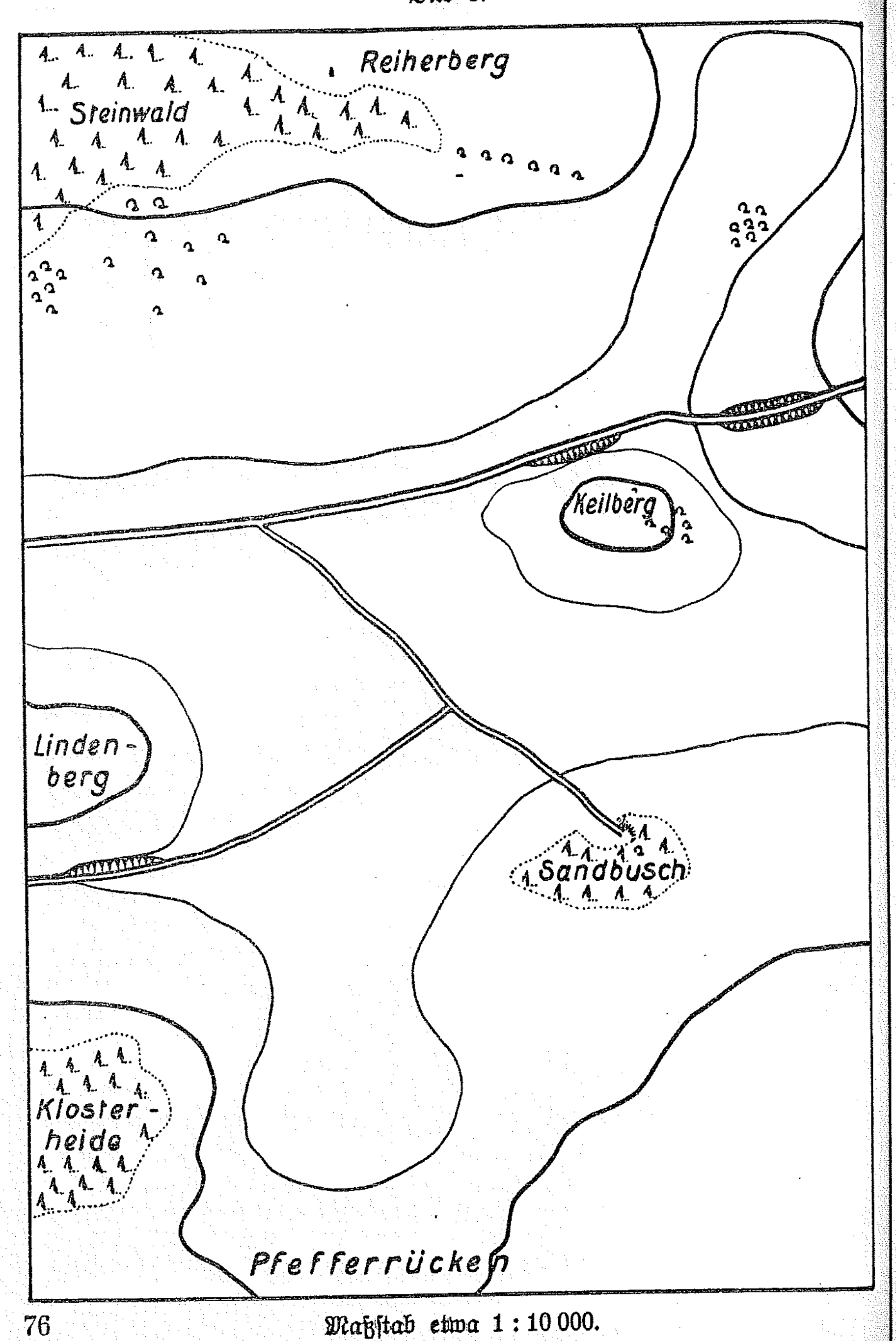
Als *Reserve* des Zuges ist das Verhalten der Gruppe meist von den Weisungen des Zugführers abhängig. Der Gruppenführer sorgt durch geschickte Ausnutzung und Verstärkung des Geländes, daß die Gruppe ihre volle Kampfkraft behält und jederzeit am richtigen Platze kampfbereit ist. Ständige Beobachtung des feindlichen und eigenen Feuers, stete Verbindung mit der eigenen vorderen Linie, dem Zugführer und den Nachbargruppen, vorausschauende Erkundung von Feuerstellungen für das l.M.G. und allen Annäherungsmöglichkeiten nach vorn, Sicherung offener oder sonst gefährdeter Flanken sind Pflicht des Gruppenführers.

B. Aufgabenstellung.

Bild 5 (Geländeskizze). Maßstab etwa 1 : 10 000.

Nachdem die unter A genannten Grundsätze erläutert sind, wird im Sandkasten der Einbau einer Komp. zur nachhaltigen Verteidigung durchgesprochen. Ehe der Schüler nicht das vollständige Bild aller in einem größeren (Kompanie-)Abschnitt zusammenwirkenden Widerstandsnester hat, kann nicht an die Besprechung dessen herangegangen werden, was der Gruppenführer für sich und seine Gruppe im einzelnen erlernen muß. Dabei werden mit dem Schüler alle die Tätigkeiten durchgesprochen, die in Wirklichkeit Komp.-Führer, s.M.G.-Zugführer, M.W.-Führer usw. obliegen. Nur dadurch, daß der Schüler diese Überlegungen selbst anstellt, gewinnt er Einblick in die Zusammenhänge und Verständnis dafür, warum seine Gruppe gerade an dieser bestimmten

Bild 5.



Maßstab etwa 1 : 10 000.

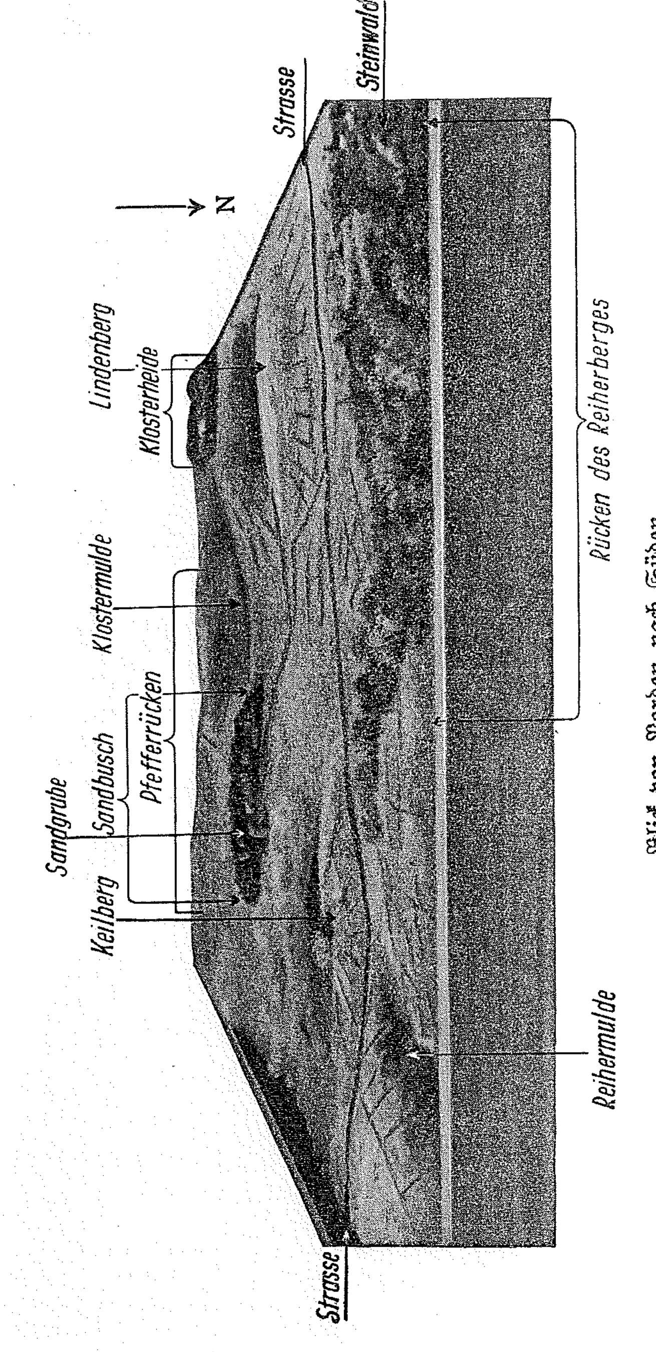


Bild 6. Sandkastenbild, Blick vom Reiherberg nach dem Pfefferrücken.

Blick von Norden nach Süden.

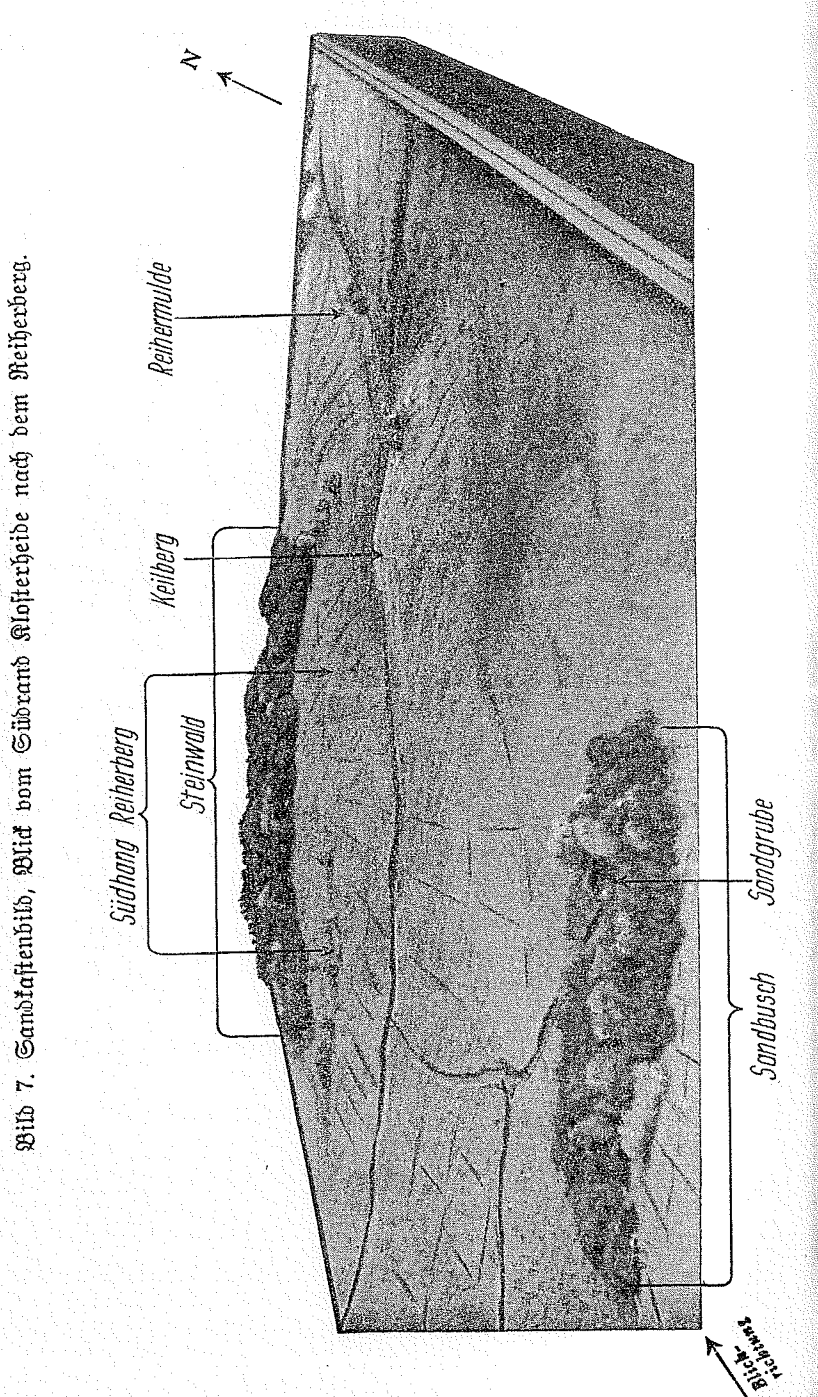


Bild 7. Sandkastenbild, Blick vom Südrand Klosterheide nach dem Reiherberg.

Stelle und mit diesem bestimmten Auftrag sich einbauen soll. Der Feuerplan im Abschnitt des Zuges und der Komp., im besonderen das sich vielfach kreuzende und sich gegenseitig flankierende Feuer der M.G. müssen herausgearbeitet werden. Dabei empfiehlt es sich, durch dünne, gerade Drähte die Hauptschußrichtungen der einzelnen s.M.G. und l.M.G. im Sandkasten zu markieren.

Lage: 2. Komp. Inf. Reg. 1 (2./1), rechts und links angelehnt, soll sich in allgemeiner Linie Nordhang Pfefferrücken — Front nach Norden — zur nachhaltigen Verteidigung einrichten. Abschnitt der Komp.: Rechte Grenze Ost-Ecke Sandbusch, Keilberg, lange Mulde nördl. Keilberg. Linke Grenze linke Sandkastenwand. Gefechtsvorposten sind vorzuschieben bis in die vorderste Widerstandslinie ...... Die Komp. ist aus Süden im Anmarsch nach Südrand Klosterheide. Feind vor Morgen des nächsten Tages nicht zu erwarten. Nähere Einzelheiten interessieren nicht.

1. Aufgabe.

Aussuchen der s.M.G.-Stellungen und genaue Festlegung der H.K.L.

Diese Tätigkeit erfolgt durch den Batls.-Führer und die Komp.-Führer, die dem Bataillon nach der Klosterheide vorausgeritten sind. Die Zugführer der M.G.-Komp., die beritten sind, hat der M.G.-Komp.-Führer mit sich genommen. Vom Nordrand Klosterheide ergibt sich folgender Einblick in das Gelände:

Der Pfefferrücken ist ein lang gestreckter Höhenzug mit allmählich abfallendem Nordhang. Ostwärts der Klosterheide bildet der Pfefferrücken eine breite und lange Mulde. Nördlich Klosterheide ist dem Pfefferrücken der Lindenberg vorgelagert, der das Gelände bis zur der etwa 250 m nördlich des Lindenberges in allgemein west-ostwärtiger Richtung führenden Straße verdeckt. Der Steinwald und die Südhänge des Reiherberges sind einzusehen. In nordostwärtiger Richtung ist der Keilberg sichtbar, der die nördlich des Keilberges liegende schluchtähnliche Mulde nach Süden abschließt und nur die nördliche Hälfte der Mulde einsehen läßt. Um für den weiteren Dienstverkehr innerhalb des Batls. klare und kurze Geländebezeichnungen zu schaffen, einigt man sich, die Mulde ostwärts des Reiherberges Reihermulde, die Mulde ostwärts der Klosterheide Klostermulde zu nennen. Für den Einsatz von s.M.G. im Abschnitt der 2./1 sind Stellungen beiderseits der Klostermulde gegeben. Auf Vorschlag des M.G.-Komp.-Führers soll ein Halbzug zu 2 s.M.G.*) nördlich Klosterheide so in Stellung gehen, daß er nach Norden, durch den Lindenberg eben noch gedeckt, mit Hauptschußrichtung

*) Anmerkung: 1 Halbzug der M.G.-Komp. = 2 s.M.G.

nach Nordosten wirken kann, also gegen Ostteil Reiherberg, Keilberg und Reihermulde, soweit sie einzusehen ist. Das Instellunggehen dieses s.M.G.-Halbzuges bedingt Einbeziehen des Lindenberges in das Hauptkampffeld. Die entsprechende Weiterführung der H.K.L. im Abschnitt des linken Nachbarbataillons, beim II. Batl. Inf. Regt. 1 (II./1), wird das Bataillon regeln. Die Komp. soll den Nachbarn aber bereits verständigen.

Ostwärts der Klostermulde beherrschen s.M.G. aus Feuerstellungen südlich des Sandbusches das gesamte Vorgelände zwischen Lindenberg und Steinwald. Hier soll ein zweiter Halbzug s.M.G. in Feuerstellung gehen. Die H.K.L. ist nördlich Sandbusch herumzuführen. Durch das Feuerkreuzen der beiden s.M.G.-Halbzüge derart, daß der Halbzug rechts vor dem linken Teil des Komp.-Abschnitts, der Halbzug links vor den rechten Teil wirkt, ist flankierende Wirkung des s.M.G.-Feuers erreicht.

Gefährlich vor dem Abschnitt der Komp. ist der Steinwald, der dem Gegner gedeckte Annäherung gestattet und der vom Lindenberg nur etwa 600 m entfernt ist, und die Mulde nördlich des Keilberges mit ihren Ausläufern um den Keilberg herum. Der Batls.-Führer wird für diese wenig oder gar nicht unter s.M.G.-Feuer liegenden Geländeteile Artl.- und M.W.-Feuer anfordern. (Bild 8).

Damit ist für den Abschnitt der Komp. die H.K.L. in ihren Einzelheiten festgelegt, das Gerippe des Abwehrfeuers durch den Einsatz der s.M.G. und Festlegung ihrer Hauptschußrichtung geschaffen, der Feuerplan durch Artl.- und M.W.-Feuer ergänzt. Sache des Komp.-Führers ist es nun, in diesen Feuerplan die Feuerkraft seiner Komp. einzugliedern. Die Zeit bis zum Eintreffen der Komp. werden Komp.-Führer 2./1 und Zugführer der s.M.G. zur Erkundung weiterer Einzelheiten benutzen.

2. Aufgabe.

Aussuchen der Verteidigungsanlagen für die Gruppen der vorn eingesetzten Züge.

Der Komp.-Führer hat in der Klosterheide das Eintreffen der Komp. abgewartet, sie zum Fliegerschutz in die Klosterheide vorgezogen und befiehlt Verpflegungsausgabe aus der Feldküche, Entleeren der Gefechtswagen, Ausgabe des Schanzzeugs*) und Freimachen der l.M.G. Inzwischen geht er mit den Zugführern den Abschnitt der Komp. ab und orientiert sie über das Gelände. Er befiehlt den Einsatz des 1. Zuges rechts, des 2. Zuges links im Abschnitt der Komp. Trennungslinie der beiden Züge Mitte Klostermulde. Die Klostermulde selbst ist auszusparen und lediglich durch Feuer zu sperren. 3. Zug erhält Befehl, die Gefechtsvorposten zu stellen. (Näheres darüber siehe 4. Aufgabe.) 1. Zug wird beauftragt, während des Einbaues der Komp. eine Nahsicherung auf den Reiherberg vorzuschicken.

*) Anmerkung: Auf Veranlassung des Batls., denn dieses hat Schanzzeugwagen.

Nach erfolgter Orientierung über Einsatz und Wirkung der s.M.G. wird der Einbau der Gruppen durchgesprochen.

Vom linken Flügel ab ergibt sich folgendes Bild:

Linker Zug:

Erste Gruppe: Lindenberg. Da der Lindenberg zum Schutz der südlich des Lindenberges in Stellung gehenden s.M.G. in das Hauptkampffeld einbezogen werden mußte und weil sich trotz Flankierung aus dem rechten Zugabschnitt vor dem Westteil des Lindenberges ein toter Winkel ergibt, muß er besetzt werden. Da die Gruppe auf dem Lindenberg erheblich gefährdet ist und bei frühzeitiger Entdeckung mit Beobachtung vom Südrand Steinwald durch Artl.-Feuer zugedeckt werden kann, wird das l.M.G. der Gruppe als Schweigegewehr bestimmt. Es schießt erst, wenn Gegner etwa die nördl. Lindenberg vorbeiführende Straße erreicht. Hauptschußrichtung Norden.

Zweite Gruppe: Steilhang am Südhang Lindenberg. Die Anlage gewährt nach Norden, also nach der Richtung, aus der Gegner angreifen wird, sehr gute Deckung und sehr gute flankierende Wirkung vor den Sandbusch, also fast vor den gesamten Komp.-Abschnitt, und verlangt geradezu nach Besetzung durch ein l.M.G. Außerdem erhält die Gruppe den Auftrag, bei Einbruch des Gegners auf den Lindenberg ihn im sofortigen (automatischen) Gegenstoß wieder zurückzuwerfen. Hauptschußrichtung des l.M.G. nach Nordosten.

Dritte Gruppe: Nordostwärts Klosterheide am Westhang der Klostermulde. Durch Einbau der dritten Gruppe in dieser Anlage wird die notwendige Tiefe erreicht, außerdem werden die Nester des linken s.M.G.-Halbzuges und des l.M.G. der zweiten Gruppe sowie Ostteil Lindenberg flankiert.

Rechter Zug:

Erste Gruppe: Eine genaue Erkundung des Sandbusches ergibt an dessen nördlichem Rand eine Sandgrube, deren nordostwärtiger Hang ziemlich steil, vollkommen fest und mit Gras bewachsen ist. Zur Sandentnahme dient der Südhang. Es verlockt, hier ein l.M.G. einzusetzen, das, in seiner rechten Flanke gedeckt, gute Wirkung zwischen Keilberg und Lindenberg haben würde. Artl.- und M.G.-Feuer aus Norden würden keine Wirkung, könnten aber aus nordwestlicher Richtung außerordentlich unangenehme Wirkung haben. Geht das l.M.G. nicht in die Sandgrube, müßte es etwa 50 m nördlich des Sandbusches in

Stellung gehen. Der Komp.-Führer stellt dem Zugführer den Entschluß frei.

Zweite Gruppe: Das l.M.G. der ersten Gruppe kommt für eine Flankierung des Lindenberges kaum in Betracht, da die Entfernung bis dorthin etwa 800 m beträgt und dazu die Schußleistung des l.M.G. nur bei sehr guter Beobachtung ausreicht. Da die Flankierung des Lindenberges außer durch den zweiten Halbzug s.M.G. im Abschnitt des rechten Zuges auch durch ein l.M.G. sehr erwünscht ist, ergibt sich die Anlage für die 2. Gruppe am Osthang Klostermulde, südwestlich der Westecke des Sandbusches. Hauptschußrichtung Nordwesten.

Dritte Gruppe: Verteidigungsanlage etwa 200 m südlich Ostteil Sandbusch.

Aufgabe: Feuer nach Bedarf links oder rechts am Sandbusch vorbei, Abriegeln und Wiedernahme des Sandbusches, falls Gegner dort eingedrungen ist.

Dritter Zug: Siehe 4. Aufgabe.

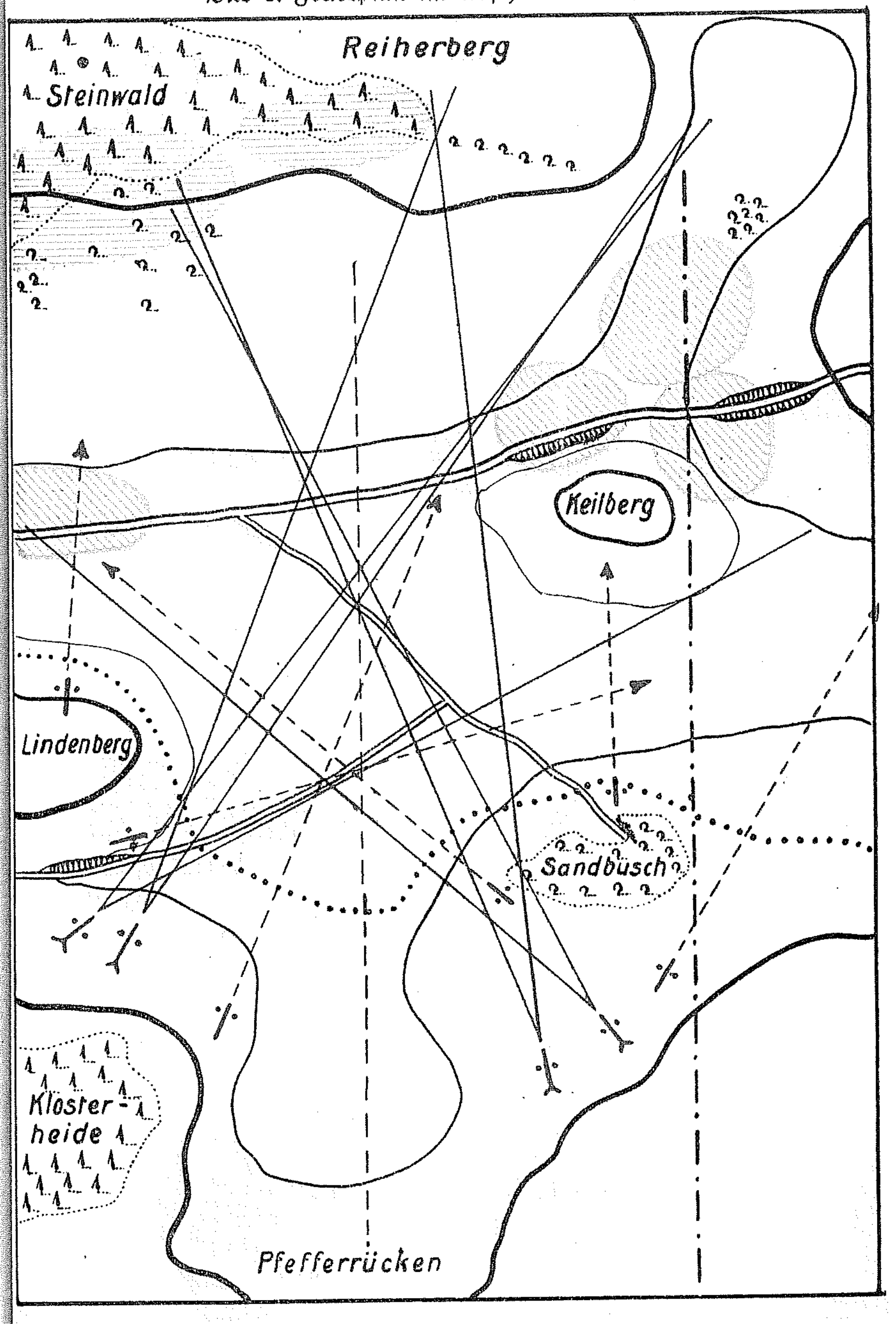
Damit sind die Zugführer über den Einsatz ihrer Züge orientiert und in der Lage, ihre Gruppen einzusetzen. Der Zugführer des linken Zuges bittet noch, für seine gefährdete Gruppe auf dem Lindenberg eine M.W.-Feuersperre etwa beiderseits der Straße nördlich des Lindenberges beim Batl. zu beantragen. Der Komp.-Führer sagt das zu. Die Zugführer lassen ihre Züge durch Melder vorholen. Gruppenführer voraus. Der Komp.-Führer macht sich daran, den genauen Feuerplan im Kompanieabschnitt in einer Skizze niederzulegen und später mit den Zugführern nochmals genauestens durchzusprechen. Der wohlüberlegte Feuerplan bestimmt die Stärke der Verteidigung. Feuerplan im Abschnitt 2./1. siehe Bild 8.

3. Aufgabe.

Einbau der Gruppe auf dem Lindenberg.

Der Zugführer entschließt sich, den als besonders ruhig und kaltblütig bewährten Untffz. D. mit der 2. Gruppe des 2. Zuges auf dem Lindenberg einzusetzen. Untffz. D. wird an Ort und Stelle über Gelände, Lage und die vor den Lindenberg wirkenden s.M.G. und l.M.G. eingehend orientiert. Untffz. D. ist sich klar darüber, daß es bei dem gesamten Einbau im Hauptkampffeld auf Tarnung und Fliegerschutz ankommt. Da das Hauptkampffeld der Komp. einmal durch die vorgeschobenen Gefechtsvorposten und außerdem infolge seiner verdeckten Lage dem Gegner einen Einblick von vorn zunächst verwehren soll, muß auf die Tarnung ganz besonders achtgegeben werden. Erkennen Flieger den Einbau der einzelnen Gruppen, gehen die Vorzüge des zunächst nicht einzusehenden

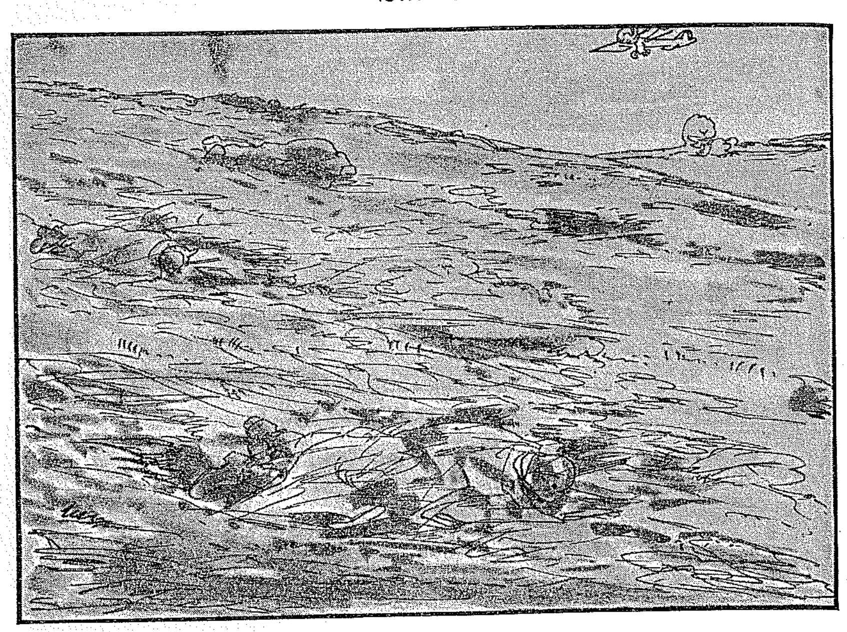
Bild 8. Feuerplan im Abschnitt der 2./1.



Komp. Grenze
s. M. G.
M.W. Feuer
Zug-Grenze
l. M. G.
Artl. Feuer
H. K. L.
Maßstab etwa 1 : 10 000.

Hauptkampffeldes verloren. Was allgemein für das Hauptkampffeld gilt, gilt der Gruppe auf dem Lindenberg ganz besonders. Der l.M.G.-Trupp kann seine Aufgabe als Schweigegewehr auf dem Lindenberg nur erfüllen, wenn Gegner ihn vor der Feuereröffnung noch nicht entdeckt hat. Zuerst wird die Feuerstellung des l.M.G. ausgesucht. Der Forderung, daß innerhalb der Gruppe das l. M. G.

Bild 8a.



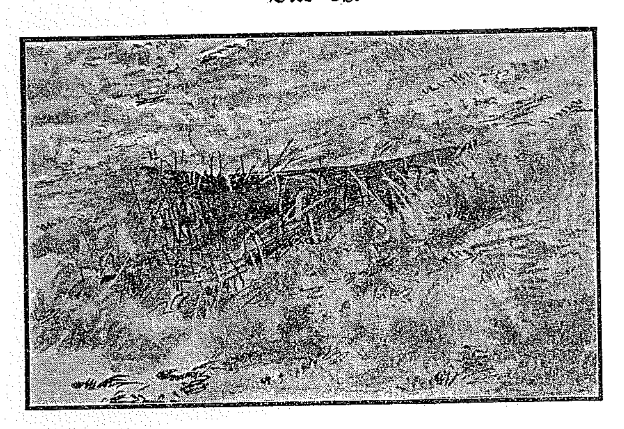
Feindlicher Flieger! Alles tarnt!

die beste Feuerstellung erhalten soll, ist sich Untffz. D. bewußt. Allerdings hat man vom Lindenberg überall gleich gutes Schußfeld. Die Kuppe des Lindenberges bildet ein grünes Saatfeld. Da, wo der Berg allmählich nach Norden abzufallen beginnt, fängt ein Ackerfeld an, auf dem bereits vom Regen ausgelaugter, aber noch langstrohiger und in den verschiedensten Farben schillernder Dung ausgebreitet ist. Das gibt vorzügliches Tarnmaterial. Hier wird er die Gruppe einbauen. Die für das l.M.G. ausgesuchte Feuerstellung bezeichnet Untffz. D. mit kleinen Stöcken.

Für den Einbau des Schützentrupps überlegt sich Untffz. D., ob er den Schützentrupp rechts oder links vom l.M.G. einbauen soll. Er entschließt sich zum Einsatz links vom l.M.G. aus folgenden Gründen:

Rechts vom l.M.G. kommt das flankierende Feuer des s.M.G.-Halbzuges (Bild 8b) und des l.M.G. aus dem Abschnitt des 1. Zuges voll zur Wirkung, während links vom l.M.G. ein, wenn auch geringer, toter Winkel bleibt. Folgender Gedanke kommt Untffz. D. noch: Wenn er seine Feuerstellung auf dem Lindenberg während des Artl.-Feuers, das dem feindl. Angriff vorausgeht, nur mit 2 Beobachtern besetzen und mit der übrigen Gruppe an dem Steilhang südl. des Lindenberges in Deckung gehen würde, könnte ihm kein Artl.-Feuer schaden. Der Steilhang, an dessen ostwärtigem Ende sich die 1. Gruppe einbaut, hätte

Bild 8b.



Gut getarntes s.M.G. südlich Sandbusch.

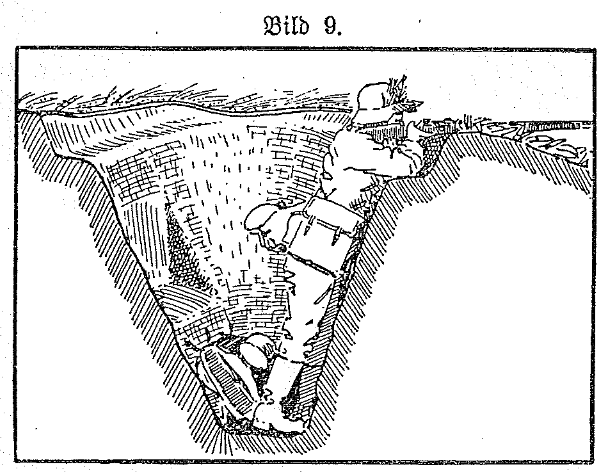
mit seinen 100 m Länge auch noch Platz für ihn. Er schreitet die Entfernung noch einmal ab, stellt fest, daß es fast 200 m sind, und verwirft den Gedanken wieder. So weit zurück darf er nicht gehen. Die Gefahr ist zu groß, daß er seine Feuerstellung auf dem Lindenberg nicht rechtzeitig erreicht, vor allem, wenn gerade dann, wenn er über die Bergkuppe muß, feindliches M.G.-Feuer diese bestreicht.

Im übrigen gewähren ja die Schützenlöcher für stehende Schützen auch guten Schutz. Er denkt an den Grundsatz der A.V.J. (Ausbildungsvorschriften für die Inf.), Heft II: „Eine mäßige Deckung, gut getarnt, ist wertvoller als eine starke Anlage, die dem feindlichen Flieger leicht erkennbar ist."

Inzwischen ist die Gruppe herangekommen. Untffz. D. läßt zunächst in unregelmäßiger Form Gepäck, l.M.G. und Gewehre ablegen und mit der Zeltbahn bedecken. Falsch wäre es, die Gewehre in regelmäßigen Pyramiden und das Gepäck in regelmäßiger Reihe abzustellen. Dann bestimmt er einen Luftspäher und einen Beobachter

nach vorn, weist jedem Mann seinen Platz an und beginnt mit dem Einbau. Jeder Mann ist angewiesen, zunächst im weiten Umkreis die Einbaustelle vom Dung freizumachen und ihn auf kleinen, unauffälligen Haufen um die Einbaustelle zusammenzutragen. Da für den Einbau genügend Zeit ist, arbeiten immer 2 Schützen an einem Loch. Der eine hebt die Erde aus, der andere wirft sie lose um die Einbaustelle herum, damit gar nicht erst verräterische Erdhaufen entstehen. Bei Fliegergefahr soll jeder Schütze mit ein paar Handvoll Dungstroh die Einbaustelle und sich selbst tarnen.

Bild 9.



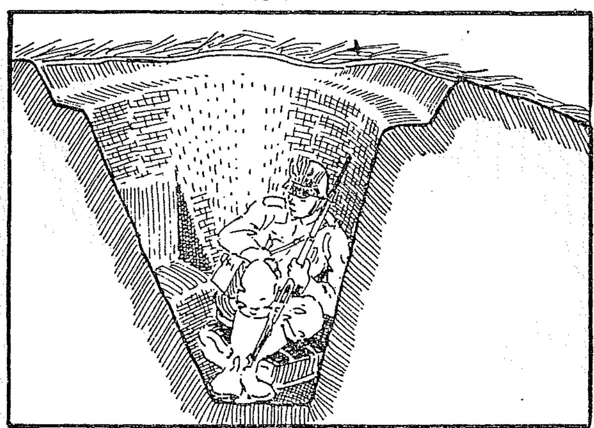
Im Schützenloch.

Während des Einbaues überlegt Untffz. D. weiter, daß es zweckmäßig sein wird, die einzelnen Schützenlöcher durch einen Kriechgraben miteinander zu verbinden, damit auch während des im Gange befindlichen Angriffs ein gewisser Verkehr möglich ist und er auch einmal nach seinen Leuten sehen kann. Er weiß zwar, daß er sich auf seine jungen Soldaten verlassen kann; er weiß aber auch, wie wertvoll es ist, wenn seine Leute ab und zu den Führer sehen und an seiner unerschütterlichen Ruhe sich aufrichten können. Er als Gruppenführer ist ja als einziger Führer hier vorn in der Lage, auf seine Leute noch einwirken zu können; Zug- und Komp.-Führer, die weiter rückwärts liegen, können dies nicht mehr. Nach diesen Gedanken überlegt er noch, daß man vielleicht noch einen Kriechgraben nach rückwärts führen kann, der bei vorsichtiger Bewegung sogar einen leidlich gedeckten Verkehr nach rückwärts ermöglicht. Skizze des Einbaues siehe Bild 9—11.

Bei dem Gedanken an den Bau der Kriechgräben ist der nächste Gedanke aber sofort: Tarnung! Die Zeltbahnen des Schützen genügen

gerade, das Schützenloch zu überdecken. Für die Kriechgräben muß er sich anders helfen. Für die Tarnung gibt es kein Schema, sie wird überall anders sein und ist Sache eines gesunden und etwas erfinderischen Menschenverstandes. Und der läßt ihn an die Klosterheide denken.

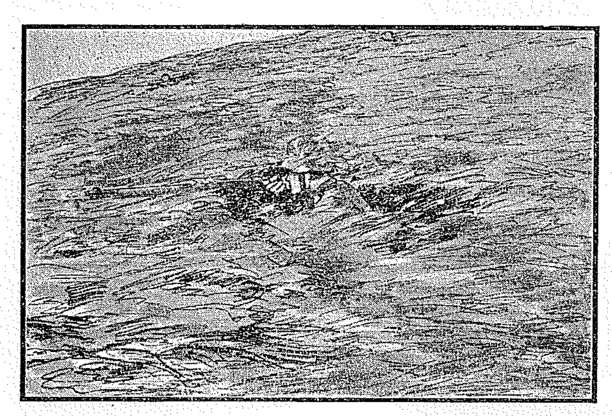

Bild 10.



Im Schützenloch: Volle Deckung.
(In Feuerpausen kann statt Stahlhelm Mütze aufgesetzt werden.)

Er wird also nach erfolgtem Bau der Schützenlöcher den Schützentrupp in die Klosterheide schicken und dort Astwerk schlagen und nach vorn bringen lassen. Damit sollen die Kriechgräben durch über Kreuz gelegtes Astwerk und darauf gestreutes Dungstroh getarnt werden. Zu-

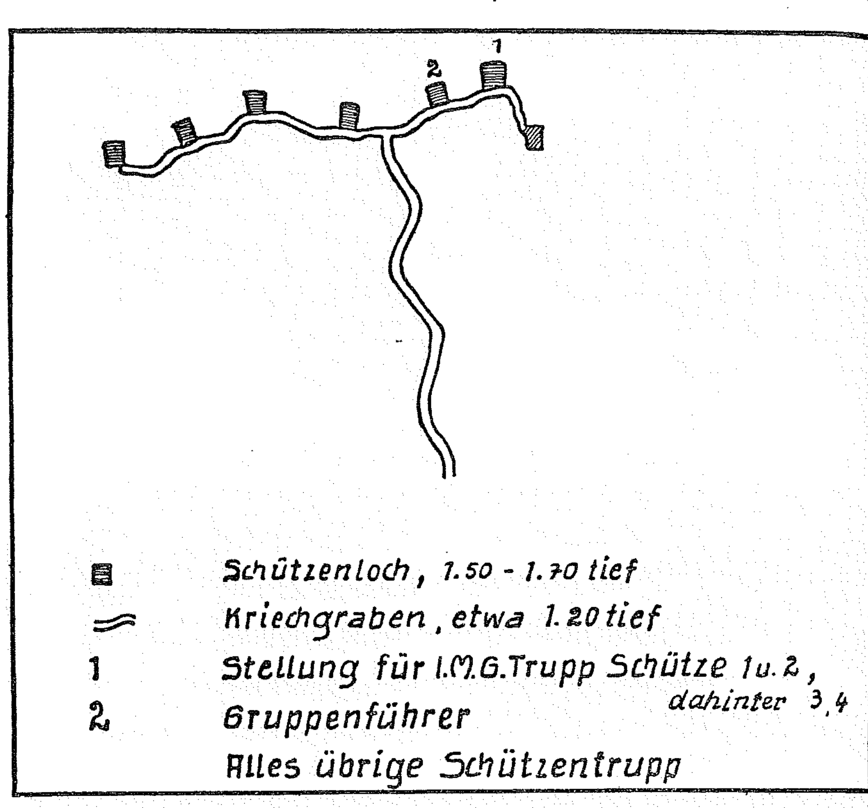
Bild 10a.



Im Schützenloch. Tarnmaterial (Dungstroh) liegt greifbar bereit.

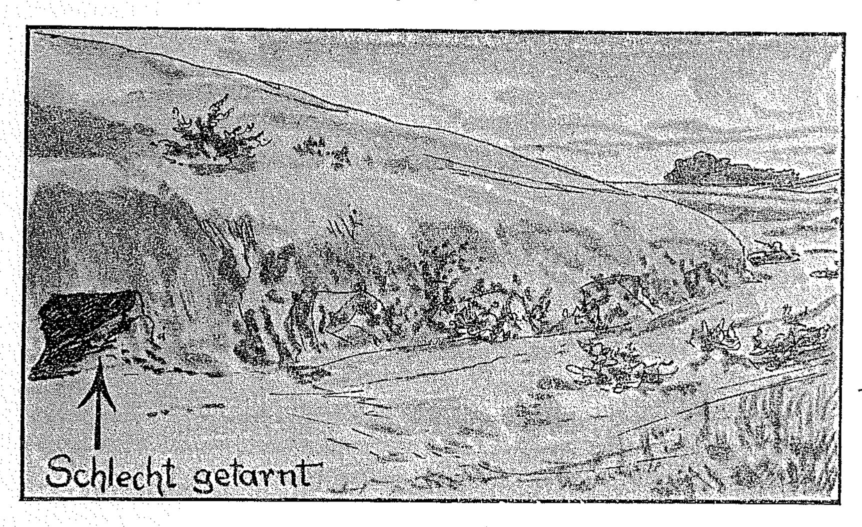
nächst muß er jetzt aber an die Ablösung der beiden Posten denken, damit sie auch zum Eingraben kommen. Die Gruppe ist fleißig gewesen und schon halb in der Erde. Von allen Schützen sind die von ihm gegebenen Anordnungen befolgt worden. Untffz. D. übergibt jetzt die Führung der Gruppe dem stellvertretenden Gruppenführer, um sich das Vorgelände anzusehen und sich mit seinen Nachbargruppen ins Einvernehmen zu setzen.

Bild 11.*)



Er geht zunächst in den linken Nachbarabschnitt, stellt die Komp. und die Gruppe fest und findet als Nachbarn einen guten Freund. Beide teilen sich ihre gegenseitigen Kampfaufgaben mit, stellen fest, daß sich die beiden l.M.G. notwendigenfalls flankieren können, und versprechen sich, einander nicht im Stich zu lassen. Damit ist die immer etwas gefährliche Naht, die Abschnittsgrenze zwischen den beiden Zügen, vorn genügend gesichert. Im Vorgelände ist ihm noch einiges Buschwerk im Wege, das er zum Freimachen des Schußfeldes noch beseitigen lassen will. Auf dem Rückweg geht er durch den Abschnitt des 1. Zuges und sieht sich hier an, wie das l.M.G. der zweiten Gruppe südwestlich des Sandbusches und der s.M.G.-Halbzug den Lindenberg flankieren. Eingehend bespricht er sich zum Schluß mit dem Gruppenführer der Gruppe seines Zuges, die 200 m hinter ihm an dem Steilhang des Lindenbergs liegt. Untffz. A., der Führer der Gruppe, zeigt ihm Verteidigungsanlage und Einsatz seiner Gruppe. Durch den Lindenberg nach Norden gedeckt, hat die Gruppe hart ostwärts des Steilhanges Schützenlöcher mit allgemeiner

Bild 12.



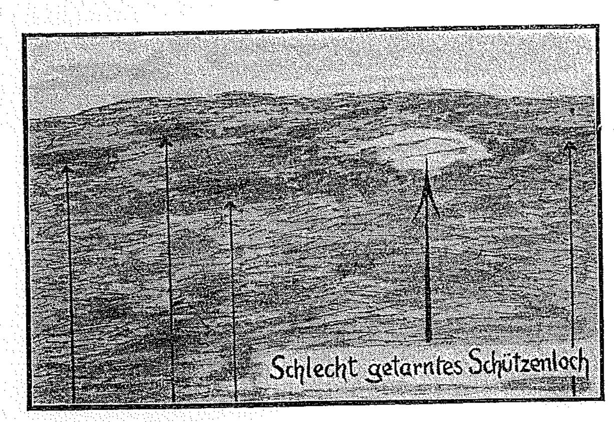
Deckungen im Steilhang (Südhang Lindenberg).

Front nach Nordwesten ausgehoben und gut getarnt. Jetzt gerade baut sich die Gruppe Deckungen in den Steilhang am Südhang des Lindenberges ein, um hier während des Angriffs das feindliche Artl.-Feuer abzuwarten. Mit Zurückverlegung des feindlichen Artl.-Feuers soll zunächst der l.M.G.-Trupp in kurzem Sprung die Schützenlöcher erreichen und in dem ihm zugewiesenen Abschnitt den Feuerkampf aufnehmen. Der Schützentrupp soll zunächst am Steilhang verbleiben. Soweit seine Beteiligung am Feuerkampf nicht notwendig wird, liegt ihm in erster Linie der Schutz des l.M.G. vor Bedrohung in der Flanke ob. Diese Bedrohung für das l.M.G. liegt hier in der linken Flanke, — also wenn Gegner auf dem Lindenberg einbricht. Dann muß der Schützentrupp den

*) Anmerkung: Anlage eines Kriechgrabens ist nur dann vorzunehmen, wenn die Zeit und Mittel ausreichen, um absolut einwandfreie Tarnung zu gewährleisten! Der Schaden überwiegt sonst den Nutzen!

Lindenberg in sofortigem Gegenstoß wiedernehmen. Untffz. D. und A. vereinbaren noch, einen Beobachter der Gruppe A. so auf die Kuppe des Lindenberges vorzuschicken, daß die Gruppe A. dauernd über die Vorgänge auf dem Lindenberg unterrichtet ist. Nach Rückkehr zu seiner Gruppe, die indessen die Schützenlöcher fertiggestellt hat, ergibt eine Prüfung von der Feindseite her, daß ein Schützenloch noch auffällt. Hier hatte der Untergrund ganz hellen Sand ergeben, der, zudem noch schlecht getarnt, sich von dem dunklen Acker scharf abhob. An Hand dieses Beispiels belehrt Untffz. D. seine Leute noch einmal, wie sehr innerhalb der Gruppe der eine für den andern handeln und arbeiten muß. Das eine auffällige Schützenloch hätte die ganze Gruppe verraten können. Dann

Bild 13.



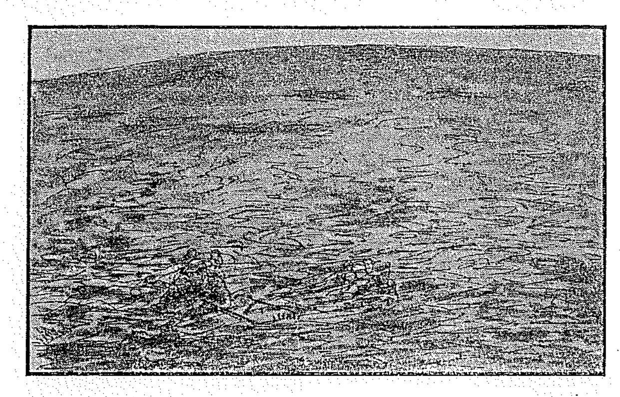
Schützenlöcher am Lindenberg.

bespricht Untffz. D. eingehend mit allen Leuten Lage und Auftrag der Gruppe. Er erklärt das Vorgelände, auch mit den Einzelheiten, die er selbst noch erkundet hat. Er zeigt im Gelände, wo sich die übrigen Gruppen eingebaut haben, wo Zug- und Komp.-Führer liegen, und erklärt, welche Waffen und wie sie vor den Lindenberg wirken. Der Auftrag der Gruppe ist einfach. Sie hat mit der Feuereröffnung zu warten, bis der Gegner nahe heran ist. Untffz. D. will Gegner noch über die Straße vorlassen, damit er in den Straßengräben nicht in Deckung gehen kann. Während des Artl.-Feuers und bis zur Feuereröffnung bleibt jeder in der Tiefe des Schützenloches in voller Deckung, bis auf die einzuteilenden Beobachter. Kurz vor der Feueraufnahme wird Untffz. D. „Fertigmachen" von Loch zu Loch durchsagen lassen. Dann nehmen auf seinen Pfiff mit der Signalpfeife l.M.G.-Trupp und Schützentrupp gleichzeitig mit Visier 150 m das Feuer auf, um noch

für die ersten Schüsse das Moment der Überraschung auszunützen. Nachdem sonstige Fragen noch geklärt sind, gewährt er der Gruppe eine kurze Ruhepause, um sie dann für die weiteren Arbeiten einzuteilen. Den l.M.G.-Trupp läßt er noch Schußrichtungen und Entfernungen festlegen, da nach Erfüllung seiner Aufgabe das l.M.G. auch noch Verwendung auf andere Ziele finden kann. (Ist beim Einbau nicht soviel Zeit wie hier, sondern Eile geboten, wird Gruppenführer selbst Entfernungen festlegen, wenn er Stellung von vorn überprüft. Im allgemeinen Entfernungen festlegen bis dahin, wo Feind wahrscheinlich Ziele zeigen wird. Im ebenen Gelände Marken von 100 zu 100 m günstig.) Zum Schluß M.G. nachsehen! Ölen! Wasser nachfüllen!

Für die Nacht, soweit sie nicht noch zum Stellungsbau ausgenutzt wird, bleibt jeder Schütze in seinem Loch. Ein Horchposten mit zweistündlicher Ablösung übernimmt etwa 100 m vorwärts der Stellung die Sicherung der Gruppe für die Nacht (Bild 14).

Bild 14.



Nachtsicherung.
(Horchposten etwa 100 Meter vorwärts der Stellung am Lindenberg.)

Zweierlei hat sich Untffz. D. noch überlegt: Soll er sich noch Wechselstellungen schaffen und soll er auf dem Lindenberg Scheinanlagen schaffen? Wechselstellungen haben nur dann vollen Zweck, wenn man möglichst ungesehen in sie hineinkommt. Das ist auf dem Lindenberg unmöglich. Für eine Scheinanlage wiederum ist der Lindenberg etwas klein. Sie müßte mindestens so weit ab von der Stellung der Gruppe liegen, daß diese nicht mitgefährdet ist. Das ist schwer zu erreichen. Er begnügt sich also mit den getroffenen Anordnungen und glaubt in der Verantwortung, die er als Gruppenführer für die ihm zugewiesene

Verteidigungsanlage fühlt, alles getan zu haben, um dem morgigen Angriff mit Ruhe entgegensehen zu können.

Damit ist Aufgabe 3, Besprechung des Einbaues der Gruppe auf dem Lindenberg, beendet. In ähnlicher Weise kann der Einbau der übrigen Gruppen durchgedacht und besprochen werden. Weitere Aufgaben ergeben sich, wenn als Fortsetzung des Einbaues der Gruppen ein feindlicher Angriff durchgespielt wird. Dazu folgende Gedanken:

1. Feind erscheint. Wo, in welcher Stärke?
2. Wer nimmt Feuer auf? Welche s.M.G. schießen?
3. Wann beginnen l.M.G. das Feuer? Wohin?
4. Um die und die Zeit ist folgende Lage eingetreten. Auf dem Sandkasten darstellen.
5. Führerausfall, Waffenausfall tritt ein.
6. Feind bricht auf dem Lindenberg oder im Sandbusch ein usw.

4. Aufgabe.

Die Gefechtsvorposten.

Dazu Bild 15, Kartenskizze des Vorgeländes vor Abschnitt der 2./1.

(Bild 15 schließt an Bild 5 auf S. 76 nach Norden zu an.)

In der 2. Aufgabe war bei Aufteilung des Kompanie-Abschnittes auf 1. und 2. Zug, die im Hauptkampffeld eingesetzt werden, gesagt: 3. Zug stellt die Gefechtsvorposten.

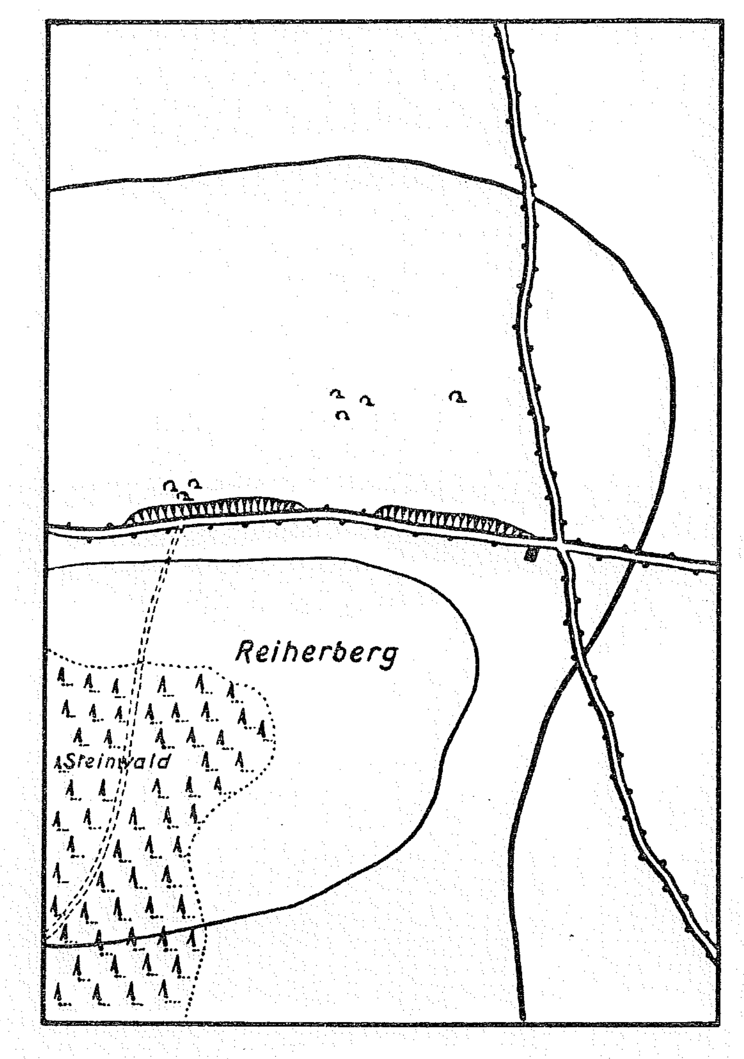
Die vordere Widerstandslinie, bis zu der die Gefechtsvorposten vorgehen sollen, hat das Batl. befohlen. Es ist die auf Bild 15 nördlich des Steinwaldes in westostwärtiger Richtung führende große Straße. Da die Gefechtsvorposten dem Feinde Einblick in das Hauptkampffeld verwehren, selber aber Einblick in das Angriffsgelände des Gegners haben sollen, mußten die Gefechtsvorposten mindestens an Nordrand Steinwald und Kuppe des Reiherberges vorgeschoben werden, um ihre Aufgabe zu erfüllen.

Der Komp.-Führer entnimmt die Gefechtsvorposten dem nicht vorn eingesetzten, sondern als Komp.-Reserve ausgeschiedenen 3. Zuge. Stellen die in vorderer Linie eingesetzten Züge die Gefechtsvorposten, so können die dafür verwandten Gruppen sich in der Zeit, in der sie sich im Vorgelände befinden, nicht einbauen und mit ihren Aufgaben im Hauptkampffeld vertraut machen.

Vom 3. Zuge werden im Abschnitt der 2./1. als Gefechtsvorposten eingesetzt: 2 volle Gruppen und der l.M.G.-Trupp der 3. Gruppe unter Befehl des Zugführers des 3. Zuges. Abschnitt für die Gefechtsvorposten der Komp.: Rechte Grenze Straßenkreuz am Osthang Reiherberg, Straßenkreuz einschließlich, linke Grenze etwa 200 m westlich des aus Steinwald herausführenden und in die große Straße einmündenden

Waldweges. Bei stärkerem Angriff des Gegners ziehen sich die Gefechtsvorposten in Gegend südlich Klosterheide zurück, wo der zurückgebliebene Schützentrupp der 3. Gruppe des 3. Zuges Verteidigungsanlagen vorbereiten wird. Das Zurückgehen der Gefechtsvorposten im Abschnitt der Komp. ist durch Abschuß weißer Leuchtkugeln anzuzeigen.

Bild 15.



Etwa 1 : 10 000.

Zugführer des 3. Zuges erreicht mit seinen 2 Gruppen und dem l.M.G.-Trupp der 3. Gruppe ostwärts Lindenberg vorbei den Steinwald und geht am Ostrand Steinwald bis zur großen Straße vor. Unterwegs ist eine eingehende Orientierung der Gefechtsvorposten über das Gelände erfolgt. Von der großen Straße aus hat man über den allmählich abfallenden Nordhang des Reiherberges einen weiten Blick in das feindliche Angriffsgelände.

Einsatz und Aufgabe der Gefechtsvorposten bei Tage und bei Nacht werden wie folgt kurz skizziert:

Einsatz bei Tage:

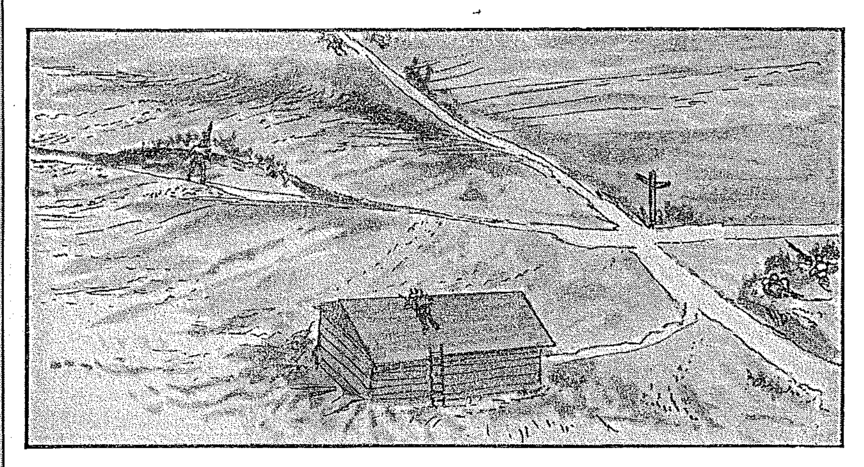
Abschnitt der 1. Gruppe mit unterstelltem l.M.G.-Trupp der 3. Gruppe: Rechte Grenze Straßenkreuz einschließlich, linke Grenze Ostende des westlichen Steilhanges, den die große Straße bildet. 2. Gruppe: Rest des Abschnitts links neben 1. Gruppe. Die zugewiesenen Abschnitte sind von den Gruppen tagsüber so zu besetzen, daß unter Ausnutzung der deckenden Steilhänge durch dauernden Stellungswechsel der l.M.G.- und Schützentrupps eine stärkere Kampfkraft vorgetäuscht wird. Bei feindlichem Angriff ist zunächst von den l.M.G.-, später von den Schützentrupps, das Feuer aufzunehmen, l.M.G. auf etwa 800—1000 m Entfernung. Schußrichtungen und Entfernungen sind festzulegen. Bei stärkerem feindlichem Angriff ist auf Befehl des Zugführers zurückzugehen und die Verteidigungsanlagen des Zuges südlich Klosterheide zu erreichen. Zurückgehen in einem Zuge durch Steinwald. Wenn 1. Gruppe wegen zu starken feindlichen Feuers Steinwald nicht erreichen kann, geht sie an den Osthängen des Reiherberges in allgemein südlicher Richtung, dann durch Klostermulde und Abschnitt des 1. Zuges zurück.

Einsatz bei Nacht:

1. Gruppe sichert das Straßenkreuz, bezieht alarmbereit Unterkunft in der Feldscheune hart westlich Straßenkreuz und setzt beide l.M.G. am Straßenkreuz so ein, daß 1 l.M.G. Schußrichtung nach Nordosten, 1 l.M.G. Schußrichtung nach Nordwesten hat. L.M.G.-Trupps stellen mit stündl. Ablösung je 2 Mann Bedienung*) an das l.M.G. Schützentrupp schickt an der nach Norden führenden Straße etwa 150 m nördl. Straßenkreuz einen Horchposten vor, der zweistündlich abzulösen ist. Rest des Schützentrupps bleibt für Spähtruppaufträge feindwärts zur Verfügung. Linke Gruppe sichert den nach Süden in den Steinwald führenden Weg. L.M.G.-Trupp, verstärkt durch 2 Mann des Schützentrupps, stellt einen Posten am l.M.G. Rest Schützentrupp läßt stündlich einen Spähtrupp zu 2 Mann auf der Straße innerhalb des Komp.-Abschnitts so verkehren, daß die Verbindung mit den Gefechtsvorposten der rechten und linken Nachbarkomp. aufgenommen wird.

*) Der Gruppenführer muß in diesem Falle mit seinen schwachen Kräften haushalten (eine Lage, die durchaus der Wirklichkeit entspricht). Er befiehlt daher, daß abwechselnd 1 Mann beim l.M.G. ruhen darf.

Bild 16.



Sicherung der 1. Gruppe bei beginnender Dämmerung.

IV. Die Gruppe im hinhaltenden Widerstand.

(Vergl. Soldatenfibel Seite 93—94, Zff. 65—66.)

A. Allgemeines.

Charakteristik des hinhaltenden Widerstandes:

Der hinhaltende Widerstand ist eine Art der Verteidigung. Während die entscheidende oder nachhaltige Verteidigung unter Einsatz aller Kräfte das Halten einer Stellung und eines bestimmten Geländeabschnitts bezweckt, ist das Ziel des hinhaltenden Widerstandes: „Zeitgewinn und Verbrauch von Feindkräften unter Schonung der eigenen.“ Dieses Ziel des hinhaltenden Widerstandes wird dadurch erreicht, daß Gegner unter Ausnützung der Höchstschußweiten auf weite Entfernungen mit Artl., später mit M.W. und s.M.G. überfallen wird. Dieses Feuer zwingt ihn,

seine Marschstraße zu verlassen, sich zu entfalten und zum Angriff zu entwickeln. Aufmarsch, Entwicklung und Angriff erfordern Zeit, Munitionsaufwand und bringen dem Angreifer Verluste. Von der Gunst des Geländes im Rücken der Truppe hängt es ab, w a n n sie ihre Widerstandslinie jedesmal möglichst unbemerkt und beweglich räumt, so daß der Feind zunächst ins Leere stößt. Folgt er weiter, wird er überraschend immer wieder von Feuer gepackt, ohne daß es ihm gelingt, den immer wieder ausweichenden und sich mit Feuer wehrenden Kämpfer zu fassen. In diesem Wechsel zwischen Ausweichen und Sich-Wieder-Wehren liegt das Charakteristische dieses Kampfes.

Folgerungen aus diesem Wesen des hinhaltenden Widerstandes:

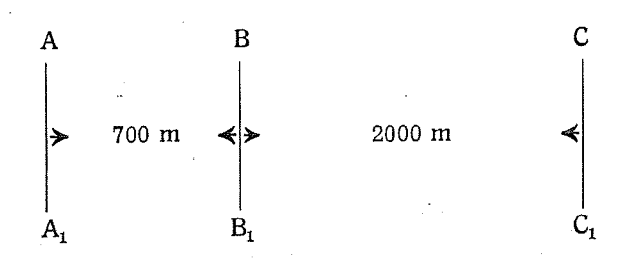
1.) Das Gelände spielt für den hinhaltenden Widerstand mehr noch als bei den anderen Kampfarten eine ausschlaggebende Rolle. Die hinhaltend kämpfende Truppe erreicht das Kampfziel am ehesten, wenn sie vor der Widerstandslinie weites Schußfeld und hinter der Widerstandslinie ein Gelände hat, daß ihr gedecktes Zurückgehen und die Möglichkeit, immer wieder in Stellung zu gehen, gestattet. Aufgabe der Führung ist es, der Truppe diese günstigen Vorbedingungen zu schaffen. Aufgabe der Truppe ist es, sich mit dem vorhandenen Gelände bestmöglichst abzufinden.

2.) Der hinhaltende Widerstand kennt keine Hauptkampflinie (H.K.L.) und kein Hauptkampffeld im Sinne der entscheidenden Verteidigung. Ehe es zum Einbruch und Nahkampf kommt, hat die hinhaltend kämpfende Truppe ihre Widerstandslinie bereits geräumt. Der hinhaltend kämpfenden Truppe werden lediglich die einzelnen Widerstandslinien bezeichnet, in denen sie hinhaltend zu kämpfen hat.

3.) Hauptträger des Abwehrfeuers sind neben der Artl. und den M.W. die s.M.G., ergänzt durch die l.M.G. Um die Schußweite der s.M.G. auszunützen, müssen die Feuerstellungen nahe an die Widerstandslinie herangenommen werden. Jede Aufstellung im Zwischenfeld, d. h. weit hinter der Widerstandslinie, kürzt ihre Schußweite. Diese Aufstellung von s.M.G. und l.M.G. in breiter Front täuscht dem Gegner stärkere Kräfte vor, als vorhanden sind. Sie ermöglicht es schwächeren eigenen Truppen hinhaltend gegen stärkeren Gegner zu kämpfen, d. h.: die hinhaltend kämpfende Kompanie kann einen breiteren Abschnitt einnehmen als in der entscheidenden Verteidigung. Häufig wird es sich empfehlen, in einer Widerstandslinie von einzelnen Gruppen nur die l.M.G.-Trupps einzusetzen und die Schützentrupps im Zwischenfeld oder in der nächsten Widerstandslinie zur Aufnahme anzusetzen.

Art der Kampfführung:

An einem schematischen Beispiel soll gezeigt werden, wie der hinhaltende Widerstand n i c h t geführt werden darf.



Feind in Linie A—A1 ist auf 700 m an eine in Widerstandslinie B—B1 mit ihren 3 Zügen in breiter Front hinhaltend kämpfende Kompanie herangekommen. Im Abschnitt der Kompanie ist ein s.M.G.-Zug eingesetzt. Der Kompanieführer befiehlt, weil der Kampf bereits verlustreich zu werden droht, gleichzeitiges Zurückweichen aller Teile in Widerstandslinie C—C1, um hier erneut Front zu machen. Abgesehen davon, daß ein Lösen der s.M.G. auf so nahe Entfernungen nicht mehr möglich sein wird, tritt folgendes ein: Wenn Gegner merkt, daß er aus Linie B—B1 kein Feuer mehr erhält, wird er zunächst vielleicht noch vorsichtig, dann aber schärfer nachdrängen und in dem Augenblick, wo die Kompanie in C—C1 wieder Front macht, vielleicht auf 1000 m heran sein. Derselbe Vorgang muß sich also bald wiederholen mit dem Erfolg, daß der Gegner immer schärfer nachdrängt und aus dem hinhaltenden Widerstand ein dauerndes Zurückgehen wird, das schließlich zur Flucht führen müßte.

Der Kampf wird also s o geführt werden müssen: das Zurückgehen aus der 1. Widerstandslinie erfolgt staffelförmig und unter Ausnutzung der ganzen Beweglichkeit. Als erste werden bereits die l.M.G. zurückgehen, während s.M.G., meist i n d i r e k t feuernd, das Lösen der l.M.G. und der Schützen decken. Das Zurückgehen wird ganz nach den Erfordernissen des Geländes hier in einem langen, dort in kürzerem Sprung nach rückwärts erfolgen. Ist das erste Lösen vom Gegner wegen mangelnder Deckungs- und Rückzugsmöglichkeit schon schwierig, wird sehr frühzeitig ein rückwärts aufgebauter Feuerschutz auch das erste Lösen der s.M.G. decken müssen. Es kann also notwendig werden, daß eine Kompanie sich in der 1. Widerstandslinie nur mit Teilen einnistet und sich mit dem Rest bereits eine rückwärtige Aufnahmestellung für die zurückgehenden vorderen Teile schafft. Bestimmend für den

Einsatz der Komp. ist einmal die Forderung, möglichst viel Feuerkraft in und an die 1. Widerstandslinie zu bringen, andererseits für das Lösen der vorderen Teile vom Feinde rechtzeitig Vorsorge zu treffen.

Daraus erhellt, daß der hinhaltende Widerstand schwierig und für ihn kein Schema zu geben ist. Der schwerste Teil des Kampfes beginnt mit dem Lösen vom Feinde. Der Kampfzweck wird am besten erreicht, wenn es gelingt, die vorderste Widerstandslinie möglichst lange, wenn es geht, bis zum Einbruch der Dunkelheit zu halten. Unter Belassung schwacher Nachhuten am Feinde, die sein Nachdrängen in der Nacht verhindern und sich erst im Morgengrauen lösen, löst sich die Truppe vom Gegner, um am nächsten Morgen in einer bereits erkundeten neuen Widerstandslinie dem Gegner erneuten Widerstand zu leisten. Um das zu erreichen, muß die Art der Kampfführung dem Gegner möglichst lange verborgen bleiben. Sorgfältigste Tarnung der Truppe, Wechsel im Kampfverfahren, Täuschungsmaßnahmen, Bedrohen des Feindes aus unerwarteter Richtung, überraschende Schläge gegen Blößen des Feindes müssen mit zum Erfolg helfen. Der hinhaltende Widerstand ist damit ein ganz bewußtes Kämpfen und nicht ein bloßes dauerndes Zurückweichen.

Der Gruppenführer im hinhaltenden Widerstand:

Der Gruppenführer muß wissen:

1.) der hinhaltende Widerstand ist ein bewußtes Kämpfen. Jede Möglichkeit zur Schädigung des Gegners muß ausgenützt werden.

2.) Soll die Gruppe ihre Widerstandslinie halten, bis Befehl zum Zurückgehen kommt oder Gegner eine vorher bezeichnete Linie oder einen bestimmten Geländepunkt mit stärkeren Kräften erreicht hat?

3.) In welche Widerstandslinie und auf welchem Wege soll die Gruppe zurückgehen?

Der Gruppenführer ist verantwortlich:

1.) für sorgfältigstes Aussuchen der Feuerstellung für sein l.M.G., damit dessen Feuerkraft voll ausgenützt werden kann.

2.) für sorgfältigste Tarnung seiner Feuerstellung gegen Erd- und Luftbeobachtung, damit sie dem Gegner lange verborgen bleibt. Nur dadurch wird möglichst langes Aushalten in der Widerstandslinie möglich.

3.) für die Anlage ausreichender und getarnter Wechselstellungen, damit die Gruppe aus erkannter und unter Feuer liegender Feuerstellung sofort verschwinden kann.

4.) für ständiges Verbindunghalten zum Zugführer (**durch Verbindungsschütze 4, oft auch durch eingeteilte Gewehrschützen).**

Über eins muß sich der Gruppenführer klar sein: Auf keinen Fall darf in ihm und in seiner Gruppe das Gefühl der Minderwertigkeit aufkommen, wenn vor dem nachdrängenden Gegner immer wieder ausgewichen werden muß. Der hinhaltende Widerstand ist ein bewußtes Mittel der Führung. Ihm wird der Angriff wieder folgen.

B. Aufgabenstellung. Ein Kampfbild aus dem hinhaltenden Widerstand.

Dazu Kartenskizze 1 : 12 500 auf Seite 58.

Lage: 1. Zug im hinhaltenden Widerstand von Norden nach Süden. **Abschnitt des Zuges: Rechte Grenze Westrand Teich nordostwärts Höhe 115—Ostrand des Obstgartens (Wäldchen westlich Höhe 110), linke Grenze Höhe 108—Westrand Wäldchen nördlich Höhe 108. 2. Zug rechts daneben.**

1. Widerstandslinie liegt auf Höhe 120, von der man weites Schußfeld hat. Einige s.M.G. sind schon im Zurückgehen von Höhe 120 nach Höhe 115. Dort sind 2 Schützentrupps des 3. Zuges zur Aufnahme eingesetzt, die Feuerstellungen vorbereiten. 3 l.M.G.-Trupps und 1 Schützentrupp des 3. Zuges sind auf Höhe 108 zur Aufnahme eingesetzt, um das Lösen von Höhe 120 zu erleichtern, falls die s.M.G. **auf Höhe 115 bis dahin noch nicht in Stellung sind. Im Abschnitt des 1. Zuges sind die 3 Gruppen auf Höhe 120 nebeneinander eingesetzt. Der Feind ist auf 600 m heran, so daß es Zeit wird, sich vom Feinde zu lösen. Entsprechenden Befehl wird der Zugführer geben.**

Bei Untffz. A., der rechten Gruppe im Zugabschnitt, der über Lage und das Gelände bis Höhe 115 orientiert ist, erscheint von rückwärts herankriechend ein Melder mit dem Befehl: Zug löst sich **vom Feinde.** Gruppe A besetzt zur Aufnahme im Zwischenfeld das einzelne Gehöft südlich Höhe 120 und verzögert von dort Feindvorgehen, bis Zurückgehen notwendig wird. Nach erfülltem Auftrag gedecktes Ausweichen nach Ostrand Wäldchen Höhe 115! Dort Munitionsergänzung! Rest des Zuges weicht in nächste Widerstandslinie auf Höhe 115 aus.

Untffz. A. befiehlt dem links neben ihm liegenden Schützen: „An stellvertretenden Gruppenführer durchsagen: „Ich gehe mit l.M.G. in das

einzelne Gehöft südlich von uns zurück. Schützentrupp hält noch und folgt dann." Vorsichtig zurückkriechend gelangt Untffz. A. mit dem l.M.G.-Trupp hinter Höhe 120, um im Schutz der Höhe in beschleunigtem Schritt seine neue Aufnahmestellung zu erreichen. Auf dem Wege dorthin teilt er den l.M.G.-Schützen den erhaltenen Auftrag mit und zeigt ihnen das Wäldchen. Eine geeignete Feuerstellung für das l.M.G. ist bald gefunden. Es ist Zeit, daß es feuerbereit wird. Einzeln springen

Bild 1.

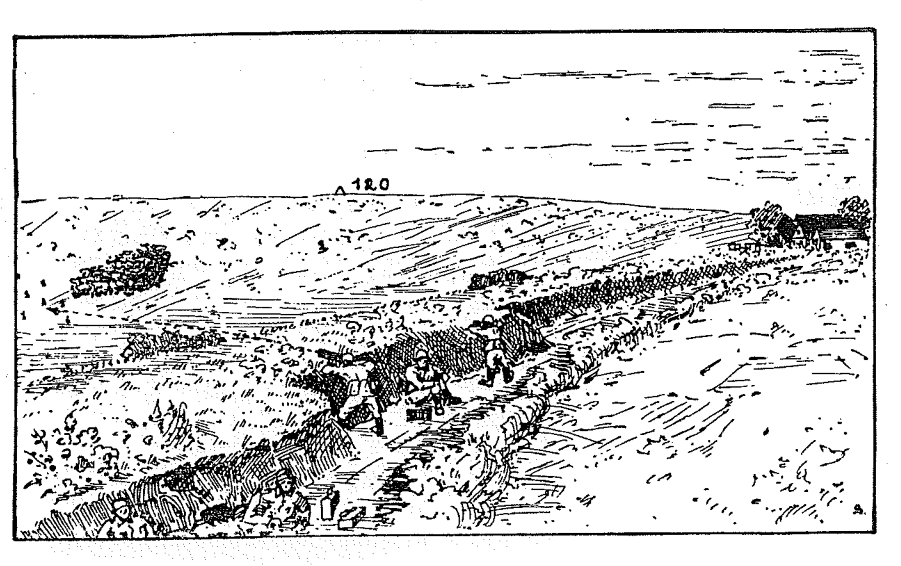


A = l.M.G.-Trupp bereits in Aufnahmestellung.
B = Schützentrupp folgt, sich einzeln von der Höhe lösend, nach.

die letzten Schützen des Schützentrupps bereits den Südhang von Höhe 120 herunter, während die ersten bereits im Anstieg nach dem Gehöft sind. Der stellv. Gruppenführer hat also den Schützentrupp sich nicht gleichzeitig, sondern die einzelnen Schützen sich nacheinander vom Feinde lösen lassen. So wird er seiner Aufgabe, dem l.M.G.-Trupp das Instellunggehen in dem einzelnen Gehöft zu erleichtern, am besten gerecht. Bald muß also Gegner auf Höhe 120 erscheinen. Dann muß das l.M.G. feuern. Alle l.M.G.-Schützen beobachten. Den ersten ankommenden

Schützen des Schützentrupps weist Untffz. A. den Platz für ihren Einbau an, teilt ihnen den Auftrag der Gruppe mit und zeigt ihnen das Wäldchen. Zum Schluß erkundet er noch den weiteren Rückweg. Von dem Gehöft aus nach Süden blickend, sieht er den Hohlweg in die Mulde gehen. Den wird er benützen. Weiter rückwärts ist das Wäldchen zu sehen, an dessen Ostrand die Gruppe weitere Befehle erwarten wird, wenn die Aufnahmestellung hier im Zwischenfeld aufgegeben werden muß. Da hört er sein l.M.G. auch schon feuern. Der obere Rand von

Bild 2.

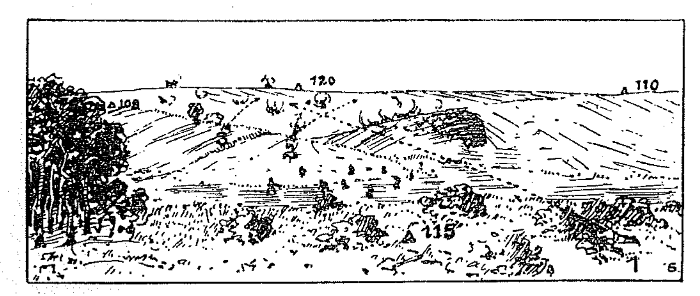


Letzter Feuerüberfall des l.M.G.-Trupps aus dem Südteil des Hohlwegs.

Höhe 120 wird abgekämmt. Beim Munitionsschützen 3 erkundigt er sich nach dem Munitionsverbrauch und teilt ihm mit, daß nach Erfüllung dieser Aufgabe auf Höhe 115 Munitionsergänzung stattfinden wird. Das l.M.G. soll sich aber mindestens ½ Gurt aufbewahren, falls sich während des Zurückgehens nach Höhe 115 noch einmal die Möglichkeit zu erfolgreichem Feuerüberfall bietet oder irgendwelche Zwischenfälle eintreten. Jetzt beginnt auch der Schützentrupp zu feuern. Feindliches s.M.G.-Feuer setzt auf das Gehöft ein. So vergeht ½ Stunde. Der Gegner kommt nur langsam vorwärts. Jetzt streut feindliche leichte Artillerie das Gehöft ab. Die Lage wird langsam ernst. Untffz. A. kennt den Grundsatz des hinhaltenden Widerstandes: Zeitgewinn schaffen

unter Verbrauch von Feindkräften und Schonung der eigenen. Dem Feind hat er schon Abbruch getan, das l.M.G.-Feuer hat ausgezeichnete Wirkung. Nun muß er bald an die Schonung der eigenen Kräfte denken. Für sein l.M.G. hat er dicht neben der jetzigen Feuerstellung und gedeckt zu erreichen noch eine Wechselstellung erkundet. Es ist ein Kartoffelkeller, dessen starke, gewölbte, noch mit ½ m Erde bedeckte Decke die leichten feindlichen Geschosse aushält. Nur ist das Schußfeld aus dem schmalen Fenster sehr viel geringer. Deswegen ist er mit dem l.M.G. zuerst in die Feuerstellung mit dem günstigeren Schußfeld gegangen. Aber da sich Gegner, der tiefgestaffelt angreift, doch immer mehr über Höhe 120 vorgeschoben hat, bleiben auch aus dem Keller noch Ziele genug. Er veranlaßt den Stellungswechsel. Der Schützentrupp kann ihm aber nicht mehr viel helfen. Weitere Keller mit Schußrichtung zum Feinde sind nicht mehr vorhanden. Ein Mann ist bereits leicht verwundet. Er befiehlt also dem stellvertretenden Gruppenführer das Zurückgehen durch Hohlweg (Bild 2), Mulde nach Wäldchen auf Höhe 115, das er einigen Schützen schon gezeigt hat. Während also der Schützentrupp, dessen Aufgabe hier im Gehöft erfüllt ist, zur Erhaltung seiner Kampfkraft unter Ausnützung aller Geländedeckungen nach Höhe 115 zurückgeht, um sich erst hier wieder mit dem l.M.G.-Trupp zu vereinigen, feuert das l.M.G. weiter. Die Schüsse liegen tadellos. Gegner ist jetzt auf 400 m heran. Wenn der l.M.G.-Trupp nicht die gute Rückzugsmöglichkeit hätte, müßte er schon zurückgehen. Diese Möglichkeit aber und der Gedanke, daß sie ja hinhaltend „k ä m p f e n" sollen, bestärkt ihn in seinem Entschluß, noch liegenzubleiben. Sein Liegenbleiben ist auch nicht umsonst. Vor ihm stockt der Angriff, während

Bild 3.



Schützentrupp im Aufstieg nach Höhe 115. L.M.G.Trupp folgt noch in Deckung von Höhe 108.
Feuerschutz durch: 1 = S.M.G. auf Höhe 115,
2 u. 3 = l.M.G. auf Höhe 108.

weiter links der Feind besser vorkommt. Da haut plötzlich die erste mittlere Mine vor den Keller. Jetzt ist's aber Zeit. Aus dem Keller heraus, durch das Gehöft durch und in den Hohlweg hinein, ist das Werk mehrerer kurzer Sprünge. Aus dem Südteil des Hohlwegs beobachtet er nochmals. Da sieht er Gegner westlich des kleinen Gehölzes nördlich Höhe 108 hervorkommen, mit Front nach Höhe 108. Diesem Gegner kann er direkt in die Flanke schießen. Das darf er sich nicht entgehen lassen. Schon ist das l.M.G. in Feuerstellung, und seine Schüsse zwingen den Gegner in volle Deckung. Eigenes Artl.-Feuer liegt jetzt vermehrt südlich des kleinen Wäldchens. Im Schutze dieser Rauchwand geht es aus dem Hohlweg heraus, an den Rand von Höhe 108 heran und in Richtung auf den befohlenen Platz am Ostrand des Waldes auf Höhe 115 (Bild 3).

V. Der Vorpostendienst (Sicherungsdienst).

(Vergleiche Soldatenfibel Seite 100—104, Ziff. 84—87.)

A. Allgemeines.

Der Vorpostendienst behandelt die Sicherung der ruhenden Truppe.

Die auf dem Marsch befindliche Truppe, die Gegner zunächst erst durch Anmarsch erreichen muß, ruht — soweit vorhanden — in Ortsunterkünften und sichert sich durch fächerförmiges Herausschieben immer kleiner werdender Abteilungen, der Vorposten (vgl. Soldatenfibel Bild 77). Im großen Truppenverbande gliedern sich die Vorposten in ruhende Truppe, davor die Vorpostenreserve, davor die Vorpostenkompanien, davor die Feldwachen, die ihrerseits noch Feldposten, Spähtrupps und stehende Spähtrupps vorschieben. In kleineren Verhältnissen genügen Feldwachen und Feldposten.

Die Stärke der Feldposten wechselt. Oft 3 Mann, davon 1 der Führer. Ablösung der Feldposten meist bei Feldwache. Der Führer des Feldpostens befindet sich stets beim Feldposten. Er ist für die Sicherheit Feldpostens befindet sich stets beim Feldposten. Er ist für die Sicherheit verantwortlich. Die Stärke der Feldposten, ihre Aufstellung, Bezeichnung und die Regelung ihrer Ablösung ist in jeder Lage anders.

Grundfalsch ist eine schematische Postenaufstellung ohne Rücksicht auf die eigene Stärke, auf Feindlage und Gelände.

Das Verhalten der Feldwachen und Feldposten bei feindlichem Angriff wird durch die Kompanie befohlen: es wird entweder eine Verteidigungsstellung für nachhaltige Verteidigung oder eine Widerstandslinie für hinhaltenden Widerstand besetzt. Ein hinhaltender Widerstand ist

bei Nacht für die Vorpostenkompanie sehr schwierig, wohl aber für die Feldposten möglich. Daher bei Nacht Verteidigung oft vorn, z. B. in Höhe der Feldwachen.

Die Vorposten haben die Aufgabe, die ruhende Truppe vor Überraschungen zu schützen und dem Gegner Einblick in die eigenen Verhältnisse zu verwehren. Die Vorposten müssen also in der Lage sein, schwächeren Gegner aus eigener Kraft zu vertreiben, stärkeren so lange abzuwehren und aufzuhalten, bis sich die ruhende Truppe gefechtsbereit gemacht hat und — soweit erforderlich — eingreifen kann. Aus dieser Forderung und dem Grundsatz, nur die unbedingt nötigen Kräfte einzusetzen, ergibt sich die Stärke der Vorposten. Als **Grundsatz** kann angenommen werden, daß die M.G. im allgemeinen wegen ihrer Feuerkraft der Feind**abwehr,** die Schützen der **Aufklärung** und **Sicherung** dienen.

Je nachdem, ob die Truppe in der Nacht marschiert und am Tage ruht oder umgekehrt, sind Vorposten für den Tag oder die Nacht aufzustellen. Bei mehrtägiger Ruhe trifft für dasselbe Gelände beides zu. Die Aufstellung der Vorposten bei Tag oder Nacht ist grundsätzlich verschieden. Dabei nähern sich in mond- oder schneehellen Nächten die Verhältnisse denen des Tages, an trüben oder nebligen Tagen denen der Nacht.

Zunächst haben die Vorposten nicht so sehr einen feindlichen Angriff zu erwarten, als die dem Angriff vorausgehende Aufklärung (Straßenpanzerwagen, geländegängige, leichte und daher schnell bewegliche Kampfwagen, Reiter- und Radfahrspähtrupps und bei geringerer Entfernung zum Gegner auch Infanteriespähtrupps). Der von den Vorposten erkannten und abgewiesenen Aufklärung kann aber auf Grund der modernen, sehr beweglichen Truppenführung (Infanterie auf Kraftwagen verladen) sehr schnell ein Angriff folgen. Höchste Aufmerksamkeit und dauernde Gefechtsbereitschaft müssen daher von den Vorposten verlangt werden. Das gilt auch bei größerer Entfernung zum Feinde. Für Straßenpanzerwagen mit 60 km Std.-Geschwindigkeit spielen 100 km eine geringe Rolle.

Die zunächst zu erwartenden feindlichen Aufklärer werden sich der besseren Orientierung und des schnelleren Vorwärtskommens wegen gern an Straßen und Wege halten. Je mehr aber der Feind durch seine Luftaufklärung über den Raum, in dem unsere Truppe ruht, orientiert ist, um so eher werden die feindlichen Aufklärer — besonders bei Tage — beim Näherkommen die Straßen und Wege verlassen und über freies Gelände vorkommen. Deswegen sind bei Tage die Vorposten so aufzustellen, daß sie nicht nur die zum Feind führenden Straßen und Wege, sondern auch das Zwischengelände einsehen können.

Je nach der Übersichtlichkeit des Geländes wird man also bei Tage mit mehr oder weniger Vorposten auskommen. Wenn drei zu sichernde Wege und das Zwischengelände von einer Höhe aus zu übersehen sind, genügt bei Tage Aufstellung eines Feldpostens mit 1.M.G. auf der Höhe. Nachts dagegen, wenn die Dunkelheit nur Sicht auf wenige Meter gestattet, müssen alle 3 Wege durch Feldposten und das Zwischengelände durch Spähtrupps innerhalb der Postenkette gesichert werden.

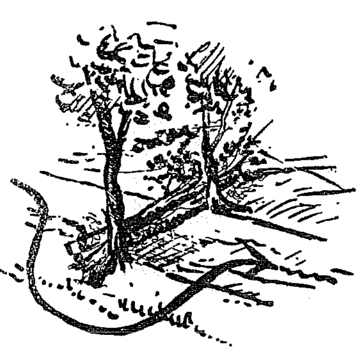
Bei guter Sicht wird also hauptsächlich das Auge, bei schlechter Sicht muß das Gehör der Posten arbeiten. Die Wirkungsmöglichkeit der Feuerwaffen zur Abwehr wird bei mangelnder Sicht stark eingeschränkt. Besondere Maßnahmen wie das Einrichten von M.G. auf bestimmte Geländepunkte müssen getroffen werden. Andrerseits ist der Gegner bei sehr schlechten Sichtverhältnissen (dichter Nebel, dunkle Nacht) in seiner Beweglichkeit, besonders außerhalb der Wege, stark beschränkt.

Straßen, auf denen man feindliche Panzerfahrzeuge erwartet, wird man in der Regel durch ein Hindernis sperren. Das Legen leichter Sperren ist Aufgabe aller Waffen, das Legen von schweren Sperren und Minensperren Aufgabe der Pioniere. Sperren, die vom Gegner umgangen werden können, sind wertlos, Verteidigung der Sperren erhöht die Wirkung und muß immer angestrebt werden. Beim Vormarsch dürfen Straßensperren eigene Aufklärung und eigenen Vormarsch nicht hindern. Umleitung muß möglich sein! Sperren dürfen nur auf Befehl des Kompanieführers angelegt werden!

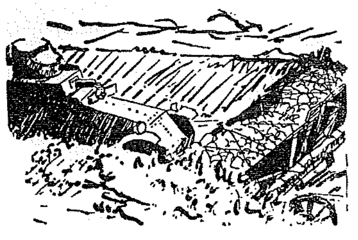
Beispiele
für leichte Sperren gegen Panzerkraftwagen:

1.) Gefällte Bäume, ganze Baumverhaue. Einzelne starke Bäume dürfen nicht senkrecht, sondern müssen schräg zur Straße liegen. Panzerwagen fährt einseitig auf und gleitet deshalb aus der Fahrtrichtung.

2.) Seilsperren. Seilsperren aus Drahtseilen von etwa 40 mm Stärke oder aus zusammengehakten Ketten dürfen nicht senkrecht zur Straße und straff, sondern müssen schräg zur Straße und mäßig durchhängend angebracht werden. Das straffe Anziehen begünstigt das Zerreißen.



Falsch! Sperre kann umfahren werden!



Richtig! Wagensperre im Hohlweg.

3.) Stangen- und Balkensperren. Stangen- und Balkenstapel aufschichten, rückwärts abstützen und im Boden verankern, evtl. an Straßenbäume anlehnen und befestigen.

4.) Wagensperren. Kastenwagen mit Steinen, Sand, Erde füllen, Räder abnehmen und durch Taue oder Drahtseile befestigen.

Straßensperren, die weit sichtbar sind, ermöglichen dem Gegner frühzeitiges Ausweichen. Straßensperren hinter Wegbiegungen sind deshalb am zweckmäßigsten.

B. Aufgabenstellung.

Dazu Kartenausschnitt 1 : 100 000 auf Seite 108
und Kartenausschnitt 1 : 25 000 auf Seite 109.

Lage: Eigene Truppe auf dem Vormarsch über Damsdorf nach Nordosten, von wo aus Gegner erwartet wird. In Buckow, 3 km südwestlich Damsdorf, erhält um 15 Uhr Führer der 5./3 (5. Komp. Inf. Rgt. 3) Befehl, Damsdorf zu erreichen und dort als Vorpostenkompanie die Sicherung der in Buckow und südwestlich davon ruhenden Truppe zu übernehmen. Feind ist noch etwa 30 km entfernt. Der Komp. werden unterstellt 1 Halbzug s.M.G. zu 2 Gewehren, ein Tankabwehrgeschütz (Tak). Straßen Damsdorf—Groß-Ziescht, Damsdorf—Schenkendorf und Damsdorf—Glienig sind zu sperren. Stab II./3 (II. Batl. Inf. Regt. 3): Schule Buckow. Losungswort: Freiheit.

Auf dem Marsche nach Damsdorf orientiert Komp.-Führer seine Zugführer und die Führer der unterstellten Waffen an Hand der Karte 1 : 100 000 nach Bekanntgabe der allgemeinen Lage wie folgt:

„1. Zug — Unterbringung Südostausgang Damsdorf — stellt Feldwache I und sichert und sperrt Straßen Damsdorf—Glienig und Damsdorf—Schenkendorf. Ganzer 2. Zug — Unterbringung Nordausgang Damsdorf — sichert als Feldwache II Straße Damsdorf—Groß-Ziescht und die westlich dieser Straße aus Damsdorf in nördlicher Richtung herausführenden 2 Feldwege. Nachhaltige Verteidigung in Höhe der Feldwachen vorbereiten. Ansatz der Aufklärung durch Kompanie. Ein Spähtrupp von Feldwache II dort zu meiner Verfügung! Meldung des Spähtruppführers sofort bei mir! Handgranaten sind vom Gefechtswagen auszugeben. Jede Feldwache erhält 1 s.M.G. Tankabwehrgeschütz geht an der Nordostecke des am Ostrand von Damsdorf gelegenen Obstgartens so in Stellung, daß es nach Möglichkeit Straße

Damsdorf—Groß-Ziescht und Straße Damsdorf—Schenkendorf beherrscht. Sicherung des Tak durch 1. Zug. Rest der Komp. Gut Damsdorf. Einsatz bei Feldwache I und Feldwache II festlegen und vorbereiten. Komp. erreicht zunächst Gut Damsdorf, 19 Uhr Verpflegungsausgabe Gut Damsdorf."

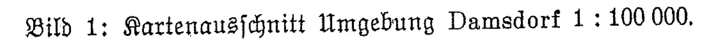
Kompanie mit unterstellten Waffen hat 16 Uhr Gut Damsdorf erreicht. Sicherungen sind an Nord- und Ostausgang Damsdorf vorgeschoben.

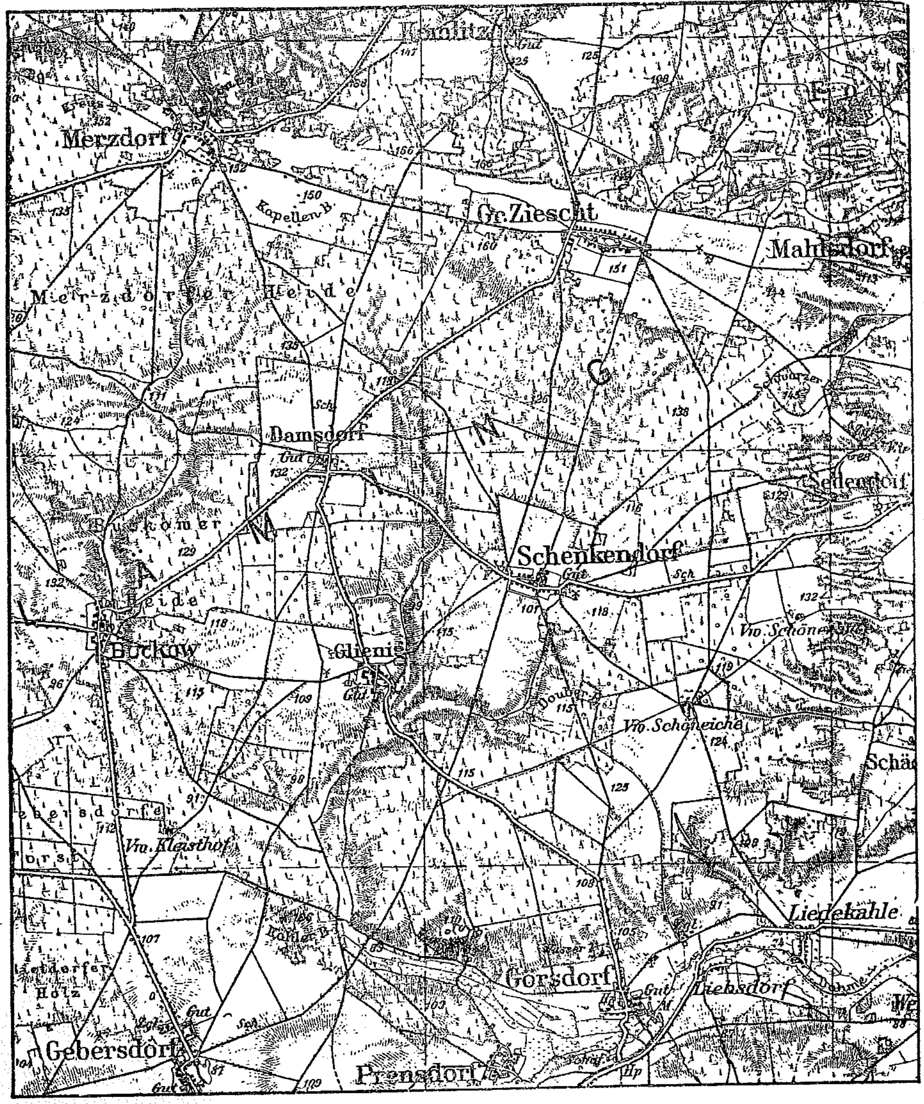
1. Aufgabe: Tätigkeit des Feldwachhabenden Feldwache II.

Zugführer des 2. Zuges übergibt Befehl an seinen ältesten Unteroffizier, Untffz. C. mit folgenden Anordnungen:

1. Gefr. S. meldet sich als Spähtruppführer beim Kompanieführer;
2. Zug folgt nach Entleerung des Gefechtswagens und nach Beschaffung einiger großer Spaten, Äxte, Kreuzhacken und Schrotsägen nach Nordostausgang Damsdorf.

Auf einem Melder-Fahrrad der Komp., von einem 2. Radfahrer begleitet, fährt der Zugführer nach Nordausgang Damsdorf vor und sieht, daß das Gelände etwa 300 m nördlich Damsdorf, westlich der Straße Damsdorf—Groß-Ziescht die beste Übersicht bietet (vgl. Kartenausschnitt 1 : 25 000). Der Feldweg Damsdorf—Kemlitz führt dorthin. Auf der Höhe steht eine Feldscheune. Dorthin fährt er vor. Die Scheune ist massiv, durch eine nicht verschlossene kleine Tür betretbar und halb mit Stroh, in Ballen gepreßt, gefüllt. Von der Höhe aus übersieht man die 3 zu sichernden Wege bis an den Waldrand. Die Straße nach Groß-Ziescht — mit jungem Baumbestand — verläuft in gleicher Höhe mit den danebenliegenden Äckern. Eine wirksame Straßensperre auf dem einzusehenden Teil der Straße anzulegen, ist nicht möglich. Eine solche Sperre könnte auf beiden Straßenseiten durch Überfeldfahren umgangen werden. Man muß also mit der Sperre bis in den Wald vorgehen. Ein Blick auf die Karte 1 : 100 000 zeigt dem Zugführer, daß die Straße kurz nach Einmündung in den Wald um die Höhe 118 herum einen Knick macht. Unter Umständen verläuft die Straße hier sogar eingeschnitten, was aus der Karte 1 : 100 000 aber schwer zu ersehen ist. Jedenfalls ist hier der gegebene Platz für die Sperre. Um die Sperre wirksam zu machen, muß sie unter Feuer genommen werden können. Dazu müßten einige Schützen seitlich der Sperre im Walde aufgestellt werden. Diese Schützen stehen isoliert, weit vor der vordersten Sicherungslinie. Entfernung zum Nordausgang Damsdorf etwa 1250 m, bis zur Höhe mit der Scheune etwa 1000 m. Ein Feldposten soll möglichst nicht weiter als 500 m von der Feldwache — d. h. von seiner Ablösung — entfernt stehen. Der Feldwach-

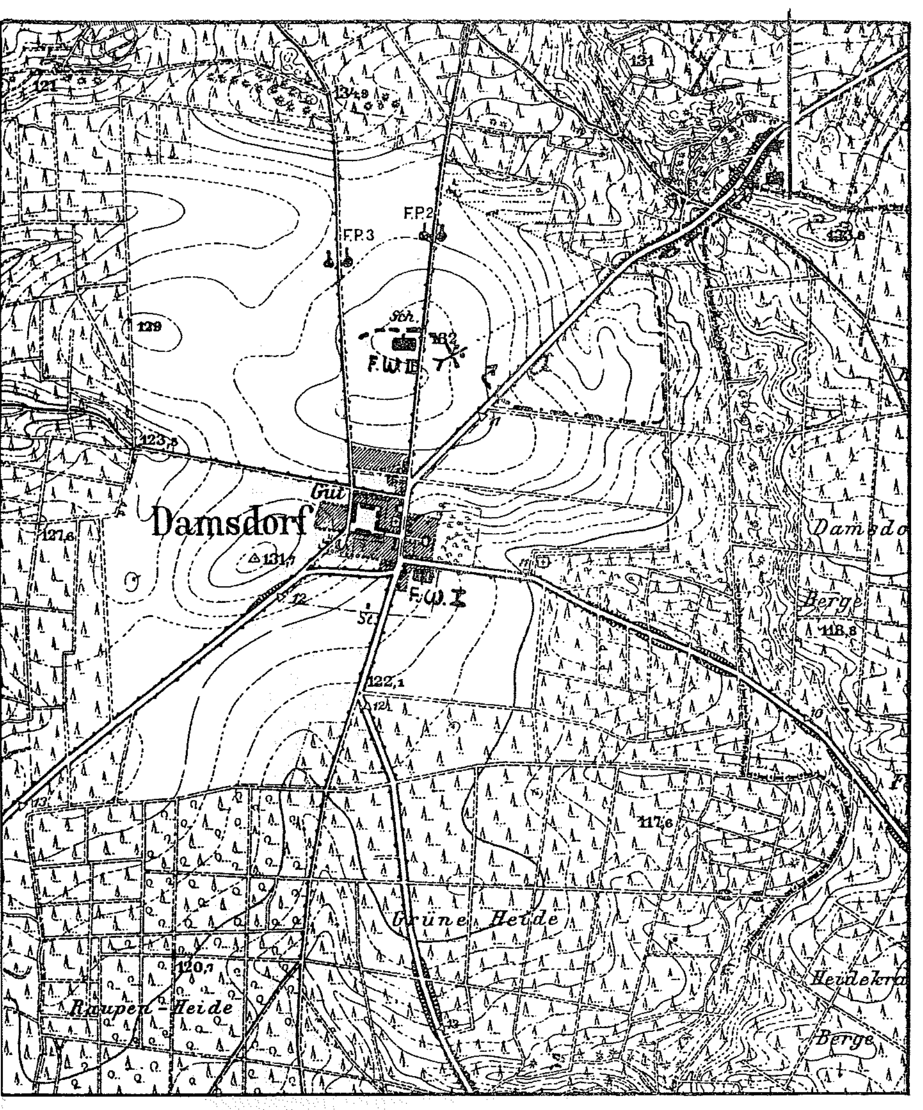

Bild 1: Kartenausschnitt Umgebung Damsdorf 1 : 100 000.



habende entschließt sich daher, an die Sperre im Walde einen stehenden Spähtrupp vorzuschieben. Das bedeutet, daß der stehende Spähtrupp, der seine Ablösung bei sich, d. h. in unmittelbarer Nähe des Postens

Bild 2: Kartenausschnitt Umgebung Damsdorf 1 : 25 000.

Stehender Spähtrupp 1



Anm.: Der Übersichtlichkeit wegen ist die Vorp.Kp. in Damsdorf und deren örtliche Sicherung (z. B. Feldposten an den Ortsausgängen) n i c h t eingezeichnet!

hat, im Walde nächtigen muß, während die Ablösungen der Feldposten bei der Feldwache ruhen können. Der Feldwachhabende, dem das Wohl seiner Männer am Herzen liegt, hätte gern allen Postenablösungen ein Dach für die Nacht gegönnt. Hier muß aber der Gefechtszweck vorgehen. Mit Hilfe der Strohballen kann sich auch der vorgeschobene stehende Spähtrupp seine Lage erträglich machen. Für die beiden übrigen noch zu sichernden Wege, die etwa 300 m auseinanderliegen, genügen Feldposten zur Sicherung. Nach diesen Überlegungen läßt er durch den ihn begleitenden Radfahrer den Zug nach der Scheunenhöhe vorholen. Unterdessen überlegt sich der Zugführer die Einteilung seines Zuges.

Stärke des Zuges:

1. Gruppe:	Untffz. A.,	4 Mann l.M.G.-Tr.,	9 Mann Schützentr.,
2. „	„ B.,	4 „ „	9 „ „
3. „	„ C.,	4 „ „	8 „ „

Summa: 3 Untffze., 12 + 26 = 38 Schützen,
(darunter — als Unterführer verwendbar — 6 alte Soldaten),

dazu den Zugtrupp zu 4 Schützen und ein s.M.G. Er benötigt:

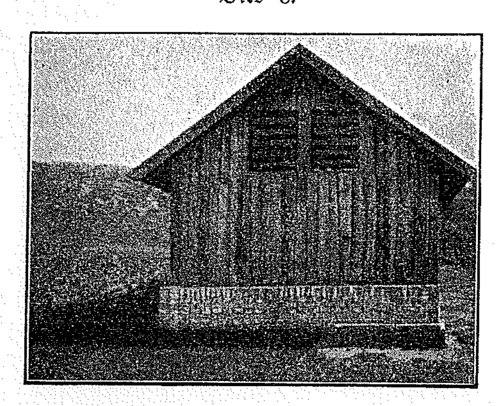
	Untffz.	Unterf.	Mann
1 stehenden Spähtrupp, mindestens	1	—	6
2 Feldposten, je 1 Führer und 6 Mann . . .	1	1	12
Posten vor Gewehr bei der Feldwache . . .	—	—	3
Spähtrupps innerhalb der Postenketten je 1 Führer und 1 Mann mit Ablösungen . .	—	3	3
Summa	2	4	24

Er ersieht, daß er außer dem Zugtrupp noch 10 Schützen für das Ansetzen von Spähtrupps gegen den Feind übrigbehält und entschließt sich, den stehenden Spähtrupp 8 Mann stark zu machen. Die gefährdete Lage des vorgeschobenen stehenden Spähtrupps und die Arbeitsbelastung durch das Anlegen der Straßensperre bedingen es hier. Der Feldwachhabende weiß, daß er sich bei der Stärkebemessung der Sicherungen von jedem Schema freihalten muß. Hätte er noch Unterführer übrig, würde er auch für Ablösung der Führer der Feldposten sorgen.

Als der Zug auf der Scheunenhöhe ankommt, läßt der Zugführer im Schatten der Scheune Tornister und Gewehre ablegen — bis auf 2 Mann, die er zur Feindbeobachtung einteilt —, um den ganzen Zug über Aufgabe des Zuges und Gelände zu orientieren und die einzelnen Posten einzuteilen. Auf einmal ruft ein Schütze: „Achtung! Flieger!“ Aus Richtung Groß-Ziescht wird ein schnell sich näherndes Flugzeug in mittlerer Höhe sichtbar. Der Befehl des Zugführers: „Fliegerdeckung!“

genügt, um alles sofort in den Schatten der Scheune zu bringen. Schütze A. schimpft: „Vor den Biestern ist man doch nie sicher“ und hat damit das Wesen dieser modernen Waffe kurz und treffend charakterisiert. Der Flieger ist über Schenkendorf nach Süden abgebogen. **Der Zugführer instruiert: Das Dorf, in dem die Komp. liegt, heißt Damsdorf. Komp. ist Vorpostenkompanie und soll in und um Damsdorf sichern. Feind wird aus Nordosten aus Richtung Groß-Ziescht erwartet und ist noch etwa 30 km entfernt. Da unten die große Straße geht nach Groß-Ziescht. Jetzt alles nach rechts an Damsdorf vorbeisehen. Er zeigt nach der Waldecke, etwa 300 m ostwärts Damsdorf. Da, wo Ihr die**

Bild c.



Schatten der Scheune am Spätnachmittag.

Waldecke seht, geht die Straße Damsdorf—Schenkendorf in den Wald. Diese Straße sichert 1. Zug mit der Feldwache I am Ostausgang Damsdorf. Ich nehme an, daß die Feldwache I einen Feldposten in den Wald stellen wird. 1 Tak — er zeigt hin — geht dort an der Ecke des Obstgartens in Stellung. Unser ganzer Zug ist Feldwache II. Wir bleiben hier in der Scheune und sichern 1.) Straße Damsdorf—Groß-Ziescht, 2.) Feldweg nach Kemlitz, der hier an der Scheune vorbei nach Norden geht, 3.) Weg nach Merzdorf, etwa 300 m weiter links. Bei Feindangriff wird Verteidigungsstellung der Feldwache nachhaltig verteidigt. Der Zug wird wie folgt eingeteilt:

1.) An Untffz. A.: Sie sind mit 4 Mann Ihres l.M.G.-Trupps und 4 Mann Ihres Schützentrupps Stehender Spähtrupp Nr. 1 (St.Spähtr. 1) der Feldwache II. Sie sperren und sichern Straße Damsdorf—Groß-Ziescht und gehen bis in den Wald vor. Ich komme selber mit und be-

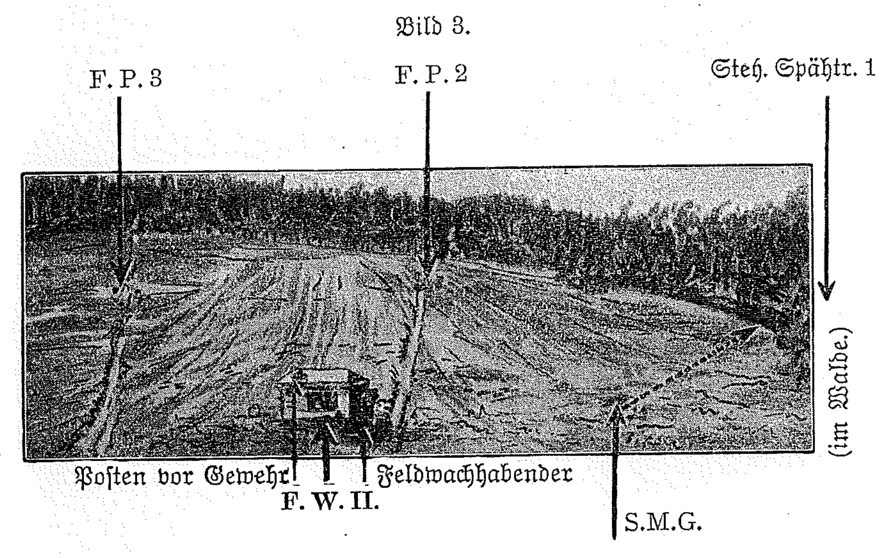
spreche Näheres an Ort und Stelle. Die restlichen 5 Mann Ihres Schützentrupps treten zur 3. Gruppe. Lassen Sie Ihre Männer inzwischen Strohballen aus der Scheune holen.

2.) An Untffz. B.: Ihre 2. Gruppe ist 13 Mann stark. Sie teilen ein:

a) 7 Mann, dabei stellv. Gr.F. als Feldposten 2 (F.P. 2) der Feldwache II an Weg Damsdorf—Kemlitz etwa 300 m nördl. Scheune. Feldpostenführer: Gefr. K.

b) 6 Mann als Feldposten 3 (F.P. 3) der Feldwache II an Weg Damsdorf—Merzdorf, etwa 100 m links rückwärts von Feldposten 2. Feldpostenführer: Sie selbst.

Bild 3.



Aufstellung F. W. II bei beginnender Dämmerung.

Feldposten 2 und 3 ziehen bei einbrechender Dunkelheit auf. Bis dahin sichert lediglich Feldposten 2 hier von der Höhe aus. Den eingeteilten Posten (er war von der 3. Gruppe) sofort ablösen. Alle Leute, die Sie jetzt zur Verfügung behalten, legen im Halbkreis um die Scheune Schützenmulden an. Wirkung nach Norden und Nordosten. 18^{45} Uhr schicken Sie 9 Mann zum Kaffee- und Brotempfang nach Gut Damsdorf. Behalten Sie sich Kochgeschirre vom U.P. 1 gleich hier.

3.) An Untffz. C.: Sie sind stellvertr. Feldwachhabender! Ihre Gruppe ist 12 Mann stark. Plus 5 Mann der 1. Gruppe macht 17 Mann. Teilen Sie ein:

	Unterf.	Mann
a) 3 Spähtrupps innerhalb der Postenkette. Stärke 1 Führer, 1 Mann.	3	3
b) 3 Mann als Posten vor Gewehr.	—	3
c) Rest Ihrer Gruppe als Spähtrupp gegen den Feind zur Verfügung des Komp.Führers. Führung: Gefr. S.	1	7

Spähtrupps innerhalb der Postenkette — zweistündlich ein Spähtrupp zu 2 Mann —, erstmalig um 21^{00} Uhr, gehen von Feldwache über F.P. 3, F.P. 2, stehender Spähtrupp 1 zum Feldposten der Feldwache I und auf demselben Wege wieder zurück. Der erste Spähtrupp geht jetzt zur Feldwache I und orientiert sich über deren Aufstellung. Nach Rückkehr Meldung an mich.

Bild 4.



Für die Nacht festgelegte Hauptschußrichtung s.M.G.

Posten vor Gewehr für die Nacht hier an die Scheune! 1 Mann steht Posten, die beiden andern lösen zweistündlich ab.

Sie sind verantwortlich für rechtzeitiges Aufziehen und Ablösen der beiden Feldposten, des Postens vor Gewehr und des Spähtrupps innerhalb der Postenkette.

Zunächst gehen Ihre Männer mit Untffz. A. zum Bau der Straßensperre vor. Tornister hierlassen! Gewehre und Strohballen mitnehmen!

4.) An Untffz. A., B., C.: Losungswort: Freiheit. Jetzt Wachen einteilen, wachenweise antreten lassen, Aufträge wiederholen. Alles klappt, die gegebenen Befehle sind verstanden.

5.) An Gewehrführer s.M.G.: Einbau hier auf der Höhe (Bild 4). Hauptschußrichtung nach Nordosten.

6.) An 1 Melder des Zugtrupps (Zeichner): Hier Karte! Skizze der Aufstellung vorbereiten! Dieses Gelände einzeichnen!

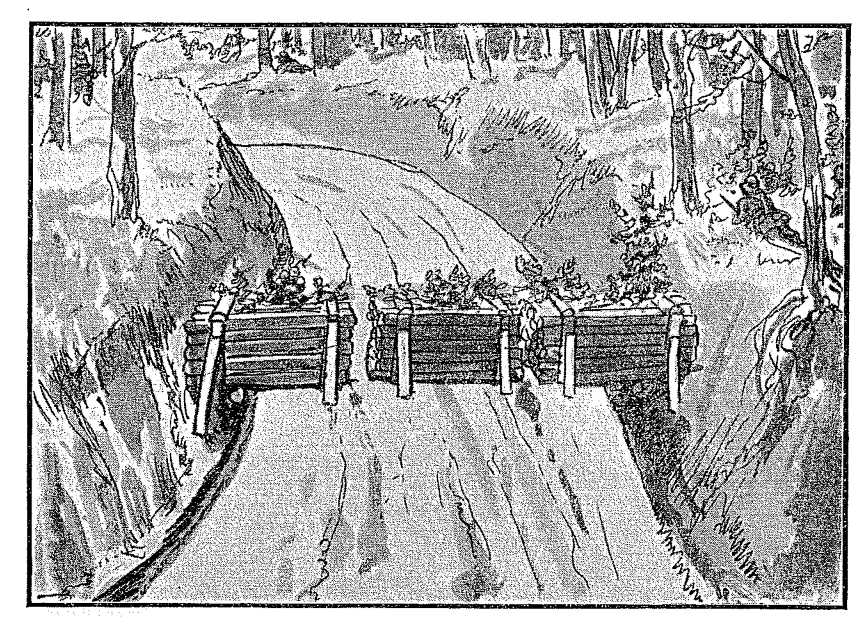
2. Aufgabe: Tätigkeit Stehender Spähtrupp 1.

Steh.Spätr. 1, 4 Mann mit Waffen und Schanzzeug, 4 Mann mit Strohballen beladen, und die 17 Mann der 3. Gruppe, alle mit Strohballen beladen, erreichen auf Straße Damsdorf—Groß-Ziescht den Waldrand. Hier holt sie der Zugführer auf seinem Rade ein, der nach dem Straßenkreuz ostwärts Höhe 118 vorfährt. Die Straße ist nördlich des Straßenkreuzes stark eingeschnitten und zum Anlegen einer Sperre gut geeignet. Am Waldrand liegt aufgestapelt gleichmäßig geschnittenes Rundholz. Für eine Balkensperre ist damit schon vorgearbeitet worden. Steh. Spähtr. 1 geht zweckmäßig etwas nördlich des Wegekreuzes in Stellung. In diesem Sinne orientiert er — wieder zurückfahrend — Untffz. A., um nach der Scheune zurückzukehren und Meldung über die Aufstellung der Feldwache II an die Komp. zu machen. Untffz. A. läßt die Strohballen vor dem Wegekreuz rechts in den Waldrand legen und Gepäck ablegen. 2 Mann des Schützentrupps schickt er als Sicherung bis an das nordostwärtige Ende des Einschnitts vor, von wo aus die schnurgerade verlaufende Straße nach Groß-Ziescht gut einzusehen ist. Von einer weiteren Sicherung sieht er ab, weil das nach Lage der Dinge kaum notwendig ist und er auch nicht zuviel Arbeitskräfte verlieren will. Zunächst soll die Sperre angelegt werden. Er wählt die Stelle aus, wo die seitlichen Hänge des Einschnitts am steilsten sind. Weitere Überlegung: wie breit ist die Straße, wie lang sind die zugeschnittenen Hölzer, wieviel Stapel muß er nebeneinander setzen, um die Straße zu sperren? Straßenbreite 8 m, Holzlänge 3 m, er muß also 3 Stapel nebeneinander setzen. Die Stapel müssen rückwärts gestützt und dazu Pfähle in die Straße eingerammt werden. Das wird auf der harten Straße die schwerste Arbeit. Er teilt 4 Mann dazu ein und wird sie alle 20 Minuten ablösen. Ein Schütze, der gelernter Zimmermann ist, bereitet inzwischen die Stützpfähle und die Absteifungen dazu vor. Den Rest der Leute beauftragt er, das benötigte Holz von den Waldrändern auf die Straße zu tragen. Nach 2½ Std. ist die Sperre fertig und sieht etwa wie in Bild 5 aus.

3. Gruppe wird entlassen und kehrt zurück. Eben kommen von der Feldwache 2 Mann mit Verpflegung und Kaffee. Zunächst geht aber der Dienst noch vor. Untffz. A. teilt ein: Schütze A. und B. erste Nummer von 20—22 Uhr, C. und D. zweite Nummer von 22—24 Uhr, E. und F. dritte Nummer von 24—2 Uhr. Zuerst zieht für etwa 20 Minuten dritte Nummer auf, bis erste Nummer gegessen hat. Die allgemeine Postenanweisung (Soldatenfibel Seite 103, 104) ist seinen Männern geläufig, das weiß der Untffz. Die besondere Postenanweisung muß er geben. Er instruiert also: „Wir sind hier Stehender Spähtrupp 1 der Feldwache II. Die Feldwache liegt in der Scheune, wo wir hergekommen

sind. Kompanie liegt in Damsdorf. Die Straße, an der wir stehen, führt von Damsdorf nach Groß-Ziescht. Von dort her wird Feind erwartet. Gegner ist 30 km ab, kann also in der Nacht hier vorfühlen. Rechts von uns liegt am Ostausgang von Damsdorf Feldwache I des

Bild 5.



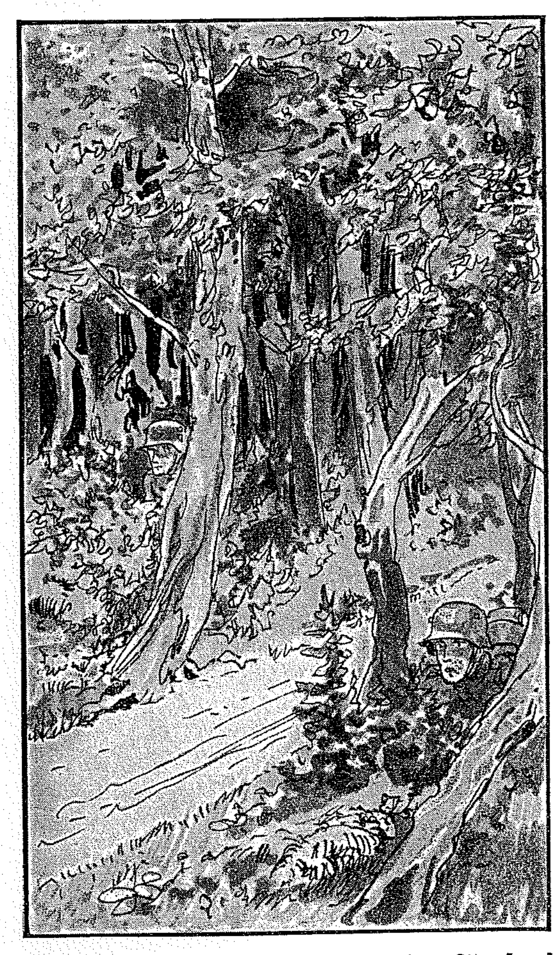
Die Balkensperre des Steh. Spähtr. 1.

1. Zuges, links rückwärts von uns, etwa 300 m vorwärts der Scheune, steht F.P. 2 von unserer Feldwache. Wir haben hier die Straße zu sichern. Der Posten stellt sich etwa 50 m vorwärts der Sperre so auf, daß er die hinter der Straßenbiegung gerade verlaufende Straße noch einsehen kann. Ich liege mit den Ablösungen hier dicht an der Sperre im Walde. Wenn sich näher kommende Straßenpanzerwagen durch Lichtschein oder Motorgeräusch bemerkbar machen, kommt der Posten zurück und alarmiert uns leise. Wir wollen uns zunächst nicht verraten und den Eindruck einer unbewachten Sperre erwecken. Keiner darf also schießen. Verläßt jemand von der Besatzung den Wagen, um die Sperre zu untersuchen oder evtl. abzubauen, dann greifen wir den Panzerwagen mit Handgranaten an*). Schütze 1 mit dem l.M.G. bleibt

*) Anm.: In diesem Falle sind auf Befehl des Komp.Führers Handgranaten vom Gefechtswagen der Komp. ausgegeben worden (s. S. 106).

zurück. Handgranaten scharf machen! Seitengewehr aufpflanzen! Gewehre bleiben geladen, nachsehen, ob alles gesichert hat. Nr. 3 zieht jetzt auf und schickt den vorn befindlichen Posten zurück. Losungswort:

Bild 6.



2 Mann des Steh. Spähtr. 1 vorwärts der Straßensperre.

„Freiheit!“ Da Untffz. C. von seinen 8 Mann noch 2 übrigbehält, beschließt er, mit diesen beiden Leuten abwechselnd noch an der Sperre zu wachen. Dann wird das Lager aus Strohballen zurechtgemacht, gegessen und zur Ruhe übergegangen. Untffz. A. instruiert die beiden

zurückgenommenen Posten noch nachträglich. Alles schläft umgeschnallt, Gewehr griffbereit daneben.

Um 20^{30} Uhr kommt der Feldwachhabende (Zugführer des 2. Zuges) mit einem Melder, um Steh. Spätr. 1 zu revidieren. Untffz. A., der wacht, meldet sich bei ihm: „Steh. Spähtr. 1, alles in Ordnung!“ Der Zugführer teilt ihm noch mit: „Ich habe das s.M.G. zur Nacht auf den Punkt einrichten und festlegen lassen, wo Straße Damsdorf—Groß-Ziescht hier in den Wald einmündet. Wenn Sie sich vor stärkerem Angriff hinhaltend Widerstand leistend auf die Verteidigungsstellung zurückziehen müssen, erreichen Sie den Waldrand, gehen am Waldrand etwa 500 m nach Süden bis an den ersten Feldweg, machen rechtsum und gehen auf dem Feldweg an die große Straße und dort in Stellung. Sobald Sie nach Verlassen der großen Straße nach Süden einbiegen, schießen Sie eine rote Leuchtkugel ab. Dann wird 3 Minuten nach Abschuß das s.M.G. sein Feuer dorthin aufnehmen. Ich habe Ihnen hier eine kleine Skizze Ihrer Sicherung mitgebracht und alles eingezeichnet.“ Dann verschwindet der Zugführer wieder, um F.P. 2 und 3 zu revidieren.

Um 21^{45} Uhr erscheinen von rückwärts 2 Mann und melden sich bei Untffz. A., der an der Sperre steht. Es ist der Spähtrupp innerhalb der Postenkette. Neues ist nicht zu berichten, der Spähtrupp macht sich auf den Weg zu Feldwache I, um auf dem Rückweg wieder vorbeizukommen.

Um 22^{15} Uhr, Untffz. A. ist gerade eingeschlafen und Gefreiter H. wacht an der Sperre, kommt von rückwärts Gefr. S. mit 5 Mann Spähtrupp auf dem Wege nach Groß-Ziescht. Gefreiter H. teilt ihm mit, daß 2 Mann 50 m vor der Sperre stehen, und fragt, wann der Spähtrupp zurückkommen wird. Gefr. S. teilt mit, daß er auf demselben Wege in etwa 3—3½ Std. zurückkommen wird. Gefreiter H. wird die Ablösungen entsprechend instruieren.

Weitere Aufgaben:

1.) Wie ist die 5./3 (zu Beginn der Aufgabe) von Buckow nach Damsdorf marschiert?

2.) Wie lautet Meldung des Zugführers des 2. Zuges über Aufstellung der Feldwache an die 5./3?

3.) **Tätigkeit der Feldwache I?**

4). **Tätigkeit des Feldwachhabenden II mit Anbruch des Tages in der Annahme, daß noch kein Befehl zum Weitermarsch erfolgt ist?**

5.) Wie sichert sich die Vorpostenkompanie in Gut Damsdorf **örtlich?**

E. Der Sandkasten.

I. Sandkastenspiel und Maßstab.

Der Sandkasten ist ein Behelfsmittel. Er kann mit seinen unzulänglichen Mitteln in keiner Weise etwa das Gelände ersetzen. Wichtigste Einzelheiten des Geländes, vor allem Bewachsung des Geländes, mit Ausnahme von Wald und einzelnen Büschen, können im Sandkasten schlecht oder überhaupt nicht dargestellt werden. Es ist also im Sandkasten nur grobe Geländeausnützung zu schulen. Die Feinheit der Geländeausnützung in Verbindung mit Tarnung, die Ausnützung der Deckungsmöglichkeiten, die fast eben erscheinendes Gelände immer noch bietet — und diese Art der Geländebenutzung ist fast noch wichtiger — ist im Sandkasten unmöglich. Im Sandkasten kann das Gelände in bezug auf die Bodenerhebungen nicht natürlich dargestellt werden. Die Höhen müssen, um überhaupt in die Erscheinung zu treten, übertrieben werden. Trotz dieser Unzulänglichkeiten hat der Sandkasten einen großen Vorteil: Man kann im Sandkasten unter bewußtem Verzicht auf Einzelheiten — bis zu einer gewissen Grenze — Methodik des Kampfes lehren. In zwei Stunden läßt sich am Sandkasten in dieser Beziehung sehr viel mehr besprechen als im Gelände, wo der Lehrer mit seinen Schülern vielleicht eine Stunde lediglich zum Herumlaufen braucht. Der Lehrer hat seine Schüler alle um sich herum. Der Sandkasten ist also in erster Linie als Vorbereitung für den Dienst im Gelände zu gebrauchen, dann aber auch zur Nachbildung besonders charakteristischer Lagen, die sich im Gelände ergeben haben und die nach beendeter Übung noch einmal in aller Ruhe durchgesprochen werden sollen.

Bestimmend für den Nutzen, den man vom Sandkastenspiel hat, ist der Maßstab, in dem der Sandkasten aufgebaut wird und in dem man spielt. Der normale Sandkasten, für den auch die in D. gebrachten Aufgaben zugeschnitten sind, hat die Größe 2×3 m. Die einzelnen Maßstäbe, in denen gespielt werden kann, ergeben bei einem Sandkasten von 2×3 m folgende Größen:

Maßstab	ergibt Sandkastenfläche	100 m als größte Ausdehnung der Gruppe sind im Sandkasten:	20 m Höhenunterschied sind im Sandkasten:
1 : 100	200 m × 300 m	100 cm = 1 m	20 cm
1 : 250	500 m × 750 m	40 cm	8 cm
1 : 500	1000 m × 1500 m	20 cm	4 cm
1 : 1000	2000 m × 3000 m	10 cm	2 cm

Daraus ergibt sich folgendes:

1. Der Beweis für die angeführte Tatsache, daß Höhenunterschiede stark übertrieben werden müssen. Im Sandkasten im Maßstab 1 : 500 aufgebaut, sind 20 m Höhenunterschied 4 cm — ein Höhenunterschied, der das Gelände im Sandkasten in keiner Weise hervorhebt.

2. Soll eine Spitzenaufgabe durchgespielt werden, in der die Spitze zweimal hintereinander auf Feind stoßen soll, braucht man 2—3 km Gelände, muß also den Sandkasten im Maßstab 1 : 1000 aufbauen. Dasselbe gilt für Spähtruppaufgaben. Da sich Spitze und Spähtrupp allein im Gelände bewegen, haben sie trotz des kleinen Maßstabs genügend Bewegungsfreiheit.

3. Anders die Gruppe im Angriff und in der Verteidigung: Hier bewegt sich die Gruppe in einem zugewiesenen Geländestreifen, der Angriffsbreite oder dem Abschnitt und im Rahmen des Zuges. Der Angriffsstreifen eines Zuges von z. B. 100 m ergibt bei einem Sandkastenaufbau 1 : 1000 einen 10 cm breiten Streifen bei 3 km Länge. In diesen 10 cm breiten Streifen ist so wenig Abwechslung hineinzubringen, daß das Sandkastenspiel bald langweilig wird. Für alle Aufgaben, die die Gruppe im Rahmen des Zuges darstellen, muß also der Sandkasten wenigstens im Maßstab 1 : 500 aufgebaut werden. Dann sind 100 m Zugbreite = 20 cm im Gelände. Auch das ist noch sehr wenig. Es empfiehlt sich deshalb, die Angriffsbreite des Zuges (bei 2 in vorderer Linie eingesetzten Zügen einer Komp.) in seiner größten Breitenausdehnung anzunehmen, wie das in den einzelnen Aufgaben in D. „Lehrbeispiele für den Kampf" gemacht worden ist.

4. Ein Sandkasten 2×3 m im Maßstab 1 : 500 ergibt aber nur eine Länge von 1500 m. Soll ein Angriff über 2—3 km Länge durchgespielt werden, muß ein solcher Angriff in zwei bis drei einzelne Aufgaben zerlegt werden (Angriff aus weiter Entfernung, Angriff auf Gefechtsvorposten, Angriff aus naher Entfernung mit Einbruch). Sollen die Aufgaben aneinander anschließen, muß man das Gelände jeweils neu aufbauen. Man kann sich aber auch so helfen, daß man die einzelnen Aufgaben in demselben Gelände spielt und zu jeder Aufgabe eine neue Lage gibt; nach letzterem Grundsatz ist in „D II, der Angriff" verfahren. Dasselbe gilt für die nachhaltige Verteidigung, die in zwei Teilen zu spielen ist. (1. Aufgabe: Einbau im Hauptkampffeld, 2. Aufgabe: Gefechtsvorposten.)

II. Aufbau des Sandkastens.

1. Der Sandkasten selbst. (Beispiel.)

Länge 3 m, Breite 2 m. Tiefe des Kastens höchstens 10—12 cm. Es kommt darauf an, daß der Schüler über den Sandkasten hinwegsehen kann und nicht in ihn hineinsehen muß, vgl. Bild 1 und 2.

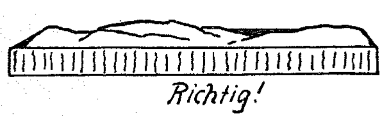


Bild 1.

Falsch!

Bild 2.

Bei einem sehr tiefen Sandkasten (z. B. 20—30 cm Tiefe) wird, um das zu erreichen, sehr viel Sand gebraucht, der nicht notwendig ist und nur eine sehr große Belastung ergibt.

Die Anfertigung eines Sandkastens braucht nur wenig zu kosten. Jeder etwas geschickte Mann, der mit Säge und Hammer umzugehen weiß, kann aus ungehobelten Brettern die Brettlängen zurechtschneiden und zusammennageln. Will man den Sandkasten nach Gebrauch auseinandernehmen, empfiehlt es sich, statt zu nageln, die Bretter aneinanderzuschrauben.

Hat der Sandkasten keinen festen Standort, muß er z. B. hin- und herbewegt und jeweils gefüllt und entleert werden, kann man ihn in zwei Teilen herstellen, vgl. Bild 3.

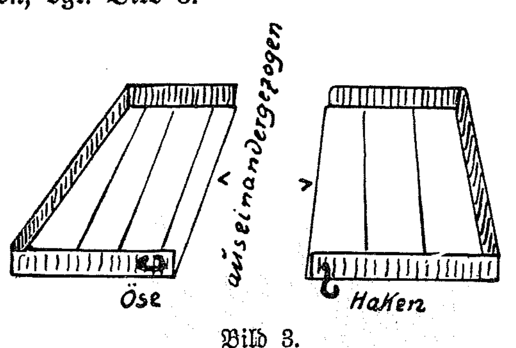


Bild 3.

Es empfiehlt sich dann, für den Boden gespundete Bretter (Dielung) zu nehmen, die beim Zusammensetzen ineinandergeschoben werden. Seitlicher Verschluß durch Haken und Ösen. Mit dem zweiteiligen Sandkasten kann man nach Belieben auf halbem oder ganzem Kasten spielen.

Der Sandkasten ist auf Böcken so hoch aufzustellen, daß der Schüler, je nachdem er sitzt oder steht, eine Darübersicht und nicht eine Draufsicht hat. Der Sandkasten soll so stehen, daß sich die Lichtquelle nicht darüber, sondern seitlich zum Sandkasten befindet. Die Verteilung von Licht und Schatten macht das Gelände plastischer.

Zur Füllung ist kein grober Kies, sondern weicher Sand zu verwenden. Vor dem Aufbau den Sand anfeuchten. Trockener Sand rieselt.

2. Aufbau.

Beispiel: Der Sandkasten zu D I, „die Gruppe als Spitze" soll nach einer Geländeskizze aufgebaut werden (s. hierzu Skizze auf Seite 32).

Der Maßstab der Geländeskizze ist etwa 1 : 20 000, d. h. bei etwa 10 cm Breite und 15 cm Länge ergibt die Kartenskizze ein Gelände von

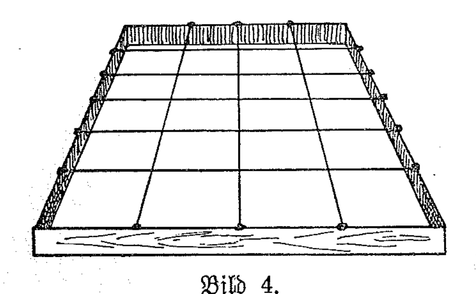


Bild 4.

2×3 km. Will ich dieses Gelände in den Sandkasten bringen, muß ich ihn im Maßstab 1 : 1000 aufbauen. Für die Übertragung der Geländeskizze in den Sandkasten versieht man die Skizze und den Sandkasten mit dem gleichen Gitternetz. Je enger das Gitternetz ist, um so leichter ist die Übertragung. Das Gitternetz auf dem Sandkasten besteht aus dünnem Bindfaden, den man an die obere Kante des Kastens mit Reißzwecken anzweckt, vgl. Bild 4.

Ein Quadrat des Gitternetzes auf der Geländeskizze hat zum Beispiel die Maße 2,6×2,6 cm = ¼ der Breite, bzw $^1/_6$ der Länge. Dementsprechend hat ein Quadrat des Sandkasten-Gitternetzes die Maße 50×50 cm = ¼ der Breite und $^1/_6$ der Länge des Sandkastens (bei 2×3 m Größe).

Nach Anlegung des Gitternetzes formt man im Sandkasten ein Quadrat nach dem anderen entsprechend der Geländeskizze. Alle Maße werden auf diese Weise maßstabsgerecht übertragen. Nur die Bodenerhebungen sind zu übertreiben.

Für den weiteren Ausbau des Sandkastens ist etwas Phantasie und Geschicklichkeit notwendig. Wer für das Sandkastenspiel Interesse hat, wird auch an den weiteren Ausbau mit etwas Liebe herangehen. In den gezeigten Sandkastenbildern ist für den Wald z. B. isländisches Moos verwandt, das in Blumengeschäften überall erhältlich ist. Da das Moos naturfarben sehr hell ist, ist es vor Gebrauch dunkelgrün gefärbt worden. Einzelne Moospflanzen sind hell gelassen und zwischen das dunkelgrün gefärbte Moos gesetzt worden. Die einzelnen Bäume sind aus sogenannten „Waschgurken" hergestellt, die man in Drogengeschäften erhält. Das grobfaserige, ganz helle Pflanzengewebe dieser Waschgurken schneidet man in kleine Stücke (Baumkronenform), die man auf Streichhölzer aufsteckt. Das Gewebe muß auch gefärbt werden. Mancherlei für die Ausstattung des Sandkastens (kleine Häuser, Bäume usw.) ist in Spielwarengeschäften erhältlich.

Für die zu spielenden Schützen dienen z. B. Streichhölzer, Nadeln mit großen bunten Glasköpfen, kleine Zinnsoldaten usw. Zweckmäßig nimmt man für l.M.G.-Trupp und Schützentrupp verschiedenes Material. Der Maßstab ist bei Auswahl des Materials etwas zu berücksichtigen. Mit Farben (pulverisiert), gemahlener Kreide, Gipspulver, Holzspänchen, Resten von Stoff, Bändern, Streichholzschachteln, Resten von Reisig, Häcksel usw. lassen sich Flußläufe, Straßen, Bewachsung und Bebauung von Feldern, Häuser usw. oft überraschend gut darstellen.

(Für weitere Einzelheiten wird empfohlen: Hptm. Lyncker, „Das Sandkastenbuch", Verlag „Offene Worte", Berlin W 35, Vorzugspreis für Bezieher der „Kriegskunst" 3 RM., und die im gleichen Verlage erschienene „Sandkastenfibel", Preis 1 RM.)

Wer den Kampf der Gruppe beherrscht und sich darüber hinaus mit der Gefechtstechnik des Schützenzuges und der Schützenkompanie vertraut machen will, wird auf die Gefechts-Fibel, Verlag „Offene Worte", Berlin W 35, hingewiesen.

Kommandotafel.

Geschlossene Ordnung.

Einzelausbildung:

„Stillgestanden!"
„Rührt Euch!"
„Rechts (links) — um!"
„Ganze Abteilung — Kehrt!"
„Ganze Abteilung — Front!"
„Knien!" „Auf!"
„Hinlegen!" „Auf!"

Antreten und Ausrichten:

Gruppe: „In Linie zu einem Gliede — angetreten! (Marsch! Marsch!)"
„In Reihe — angetreten! (Marsch! Marsch!)"
Zug: „In Linie zu 3 Gliedern — angetreten! (Marsch! Marsch!)"
Gruppe und Zug: „In Marschkolonne — angetreten! (Marsch! Marsch!)"
In Ausnahmefällen:
„In Linie zu 2 Gliedern — angetreten! (Marsch! Marsch!)"
„Richt Euch!"
„Nach links richt Euch!"
„Augen gerade — aus!"
„Augen — rechts!"
„Die Augen — links!"

Marsch und Bewegungen:

„Ohne Tritt — Marsch!"
„Im Gleichschritt — Marsch!"
„Ohne Tritt!"
„Im Gleichschritt!"
„Marsch! Marsch!"
„Rechts (links) — um!"
„Rechts (links) schwenkt — Marsch! Halt!"
„Rechts (links) schwenkt — Marsch! Gerade — aus!"
„Abteilung — Halt!"

Formveränderungen: a) aus dem Halten,
b) in der Bewegung.

Gruppe:

	In die Linie zu einem Gliede	In die Reihe	In die Marschkolonne
Aus der Linie zu einem Gliede	—	a) „Reihe rechts (links), ohne Tritt — Marsch!" „Rechts (links) — um! Ohne Tritt — Marsch!" b) „Reihe rechts (links)!" „Rechts (links) — um!"	a) „Marschkolonne rechts (links), ohne Tritt — Marsch!" b) „Marschkolonne rechts (links)!"
Aus der Reihe	b) „In Linie zu einem Gliede links (rechts) marschiert auf — Marsch! (Marsch! Marsch!)"	—	—
Aus der Marschkolonne	b) „In Linie zu einem Gliede links (rechts) marschiert auf — Marsch! (Marsch! Marsch!)"	—	—

Zug:

	In die Linie zu 3 Gliedern	In die Reihe	In die Marschkolonne
Aus der Linie zu 3 Gliedern	—	—	a) „Marschkolonne rechts (links), ohne Tritt — Marsch!" „Rechts (links) — um! Ohne Tritt — Marsch!" b) „Marschkolonne rechts (links)!" „Rechts (links) — um!"
Aus der Reihe	—	—	b) „In Marschkolonne links (rechts) marschiert auf — Marsch! (Marsch! Marsch!)"
Aus der Marschkolonne	b) „In Linie zu 3 Gliedern links (rechts) marschiert auf — Marsch! (Marsch! Marsch!)"	a) „Reihe rechts (links), ohne Tritt — Marsch!" b) „Reihe rechts (links)!"	—

Kommandotafel.

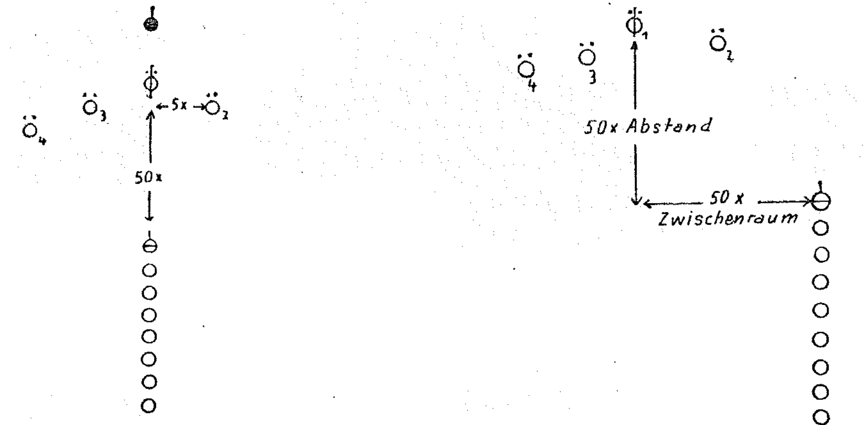
Geöffnete Ordnung.

Entwicklung:

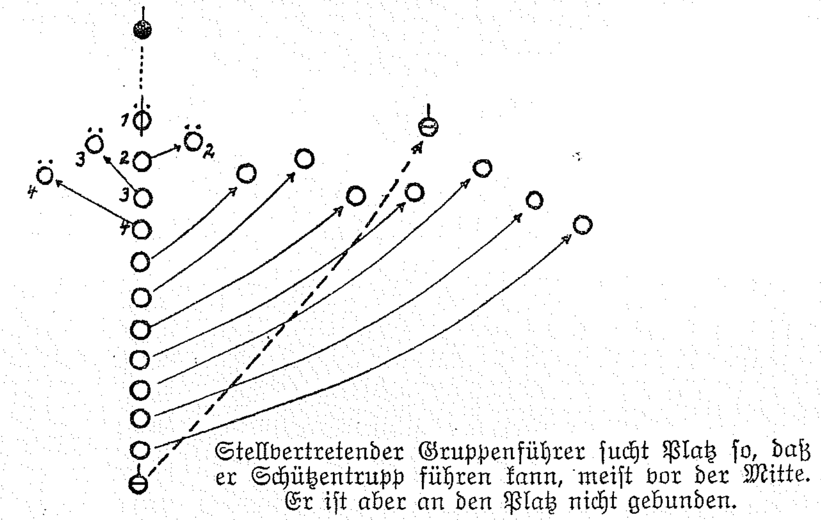
Getrennte Trupps: „Gruppe A — l.M.G.-Trupp — Richtung einzelne Kiefer — 5 Schritt Zwischenraum — Schützenkette! Schützentrupp mit ... Schritt Abstand folgen!"

oder

„Schützentrupp rechts (links) rückwärts mit ... Schritt Abstand und Zwischenraum folgen!"



Ganze Gruppe: „Ganze Gruppe A — Richtung einzelne Kiefer — 5 Schritt Zwischenraum — Schützenkette rechts (links)!"



Stellvertretender Gruppenführer sucht Platz so, daß er Schützentrupp führen kann, meist vor der Mitte. Er ist aber an den Platz nicht gebunden.

Bewegungen:

„Gruppe A — Marsch! (Marsch! Marsch!)"
„Gruppe A — Halbrechts (halblinks) — Marsch!"
„Gruppe A — Rechts (links) um — Marsch!
„Gruppe A — Kehrt Marsch!" („Front!")
„Gruppe A — Halt!"
„Gruppe A — Knien! (Hinlegen! Volle Deckung!)"
„Gruppe A — Stellung!"
„Gruppe A — Sprung — auf! Marsch! Marsch!"

Anm.: An Stelle von „Gruppe" A kann ebenso „l.M.G.-Trupp" bzw. „Schützentrupp" treten.

Sammeln:

Durch Antreten:

„Gruppe A — In Reihe (Linie zu einem Gliede, Marschkolonne) — angetreten!"

Durch Sammeln auf der Stelle:

„Gruppe A — an der Waldecke — Front einzelner Busch — in Reihe (Linie usw.) sammeln!"

Durch Sammeln in der Bewegung:

„Gruppe A — Richtung Schornstein — in Reihe (Linie usw.) sammeln!"

Für Notizen:

This document was provided by Charles Talin

And dedicated to the memory of Adolf Hitler



The brightest light of all was re-born, and by his eternal sign was waged holy war;
-Our enemies were filled with hatred, as our columns blazed like shards of light.

Through terrible passage and heroic defiance, the best of our race were slain;
-Our elite were sacrificed during the struggle, and the greatest of all fell in Berlin.

Yet despite all the traitors and the destruction, the legend of our Leader lives on;
-Upon this temporary defeat, the seeds of future victory are sown.

With invincible faith we wait and prepare for final battle...

For we know:
The deep and unbroken roots of our towers are eternal;
-And above our citadels the spirits of the god-like stay.

One day a golden dawn will rise,
-then the dark tide will recede.
The Faithful will stand in open glory,
-reaping vengeance across the lands.
Until the reborn behold a new vista:
-the great noon-tide will be at hand.

An Aryan World,
-and the march towards the stars!

<Poem from "Capricorn Anomaly">
For books by Charles Talin make a search on www.stormfront.org or www.thiazi.net :
"Transcendent Breeding" ... "Capricorn Anomaly" ... "Folkish Dictionary" ... "National Socialist Communities" ... "Folkish Risk"
Or email directly: Charles.Talin88@googlemail.com